



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Arbeit:

**STRUKTURTHEORIEN ZUR PARTIZIPKONGRUENZ
IM ANALYTISCHEN PERFEKT UND PASSIV
DES ITALIENISCHEN UND SPANISCHEN**

Verfasserin:

Mag.phil. Romana Jorda

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 328

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Allgem./Angew. Sprachwissenschaft

Betreuer:

Ass.-Prof. Mag. Dr. Hans Martin Prinzhorn

Danksagung

Die Entstehung der vorliegenden Diplomarbeit hat einen relativ langen Zeitraum und im Zuge dessen viel Unterstützung von verschiedensten Personen beansprucht, bei denen ich mich hiermit bedanken möchte.

Mein Dank gebührt zu allererst Ass.-Prof. Mag. Dr. Hans Martin Prinzhorn, der mich als Professor einen großen Teil meines linguistischen Wissens gelehrt hat, bevor er mir mit seiner fachkundigen und hilfsbereiten Betreuung die Entstehung dieser Diplomarbeit ermöglichte. Den zweitgrößten sprachwissenschaftlichen Einfluss hatte Joseph Emonds auf mich, dessen Gastvorlesung an der Uni Wien bereits im Wintersemester 2007 im mein Interesse für die partizipialen Perfekt- und Passivkonstruktionen der romanischen Sprachen weckte und damit die Auswahl meines Diplomarbeitsthemas maßgeblich beeinflusst hat.

Nach der Entscheidung für die Fragestellung schufen Mag. Dr. Mario Rossi, Gustavo Gomes und Patricio Mena die Voraussetzung für das Gelingen dieser Arbeit, indem sie mir als muttersprachliche Informanten des Italienischen, Portugiesischen und Spanischen bei der Sammlung der Daten zu den jeweiligen Sprachen behilflich waren. Im Zuge dessen haben alle drei mir immer wieder jede noch so kleine Frage mit viel Geduld und Genauigkeit beantwortet, wofür ich ihnen zu größtem Dank verpflichtet bin.

Des Weiteren haben Gespräche mit Freundinnen wie Shila, Kathi, Pilvi und Agata, mir einerseits Inspirationen zum sprachlichen Vergleich und andererseits Motivation und Mut zur Beendigung dieser Arbeit gegeben. Mit weniger sprachbezogenen Anregungen, aber mindestens genauso viel Intensität haben meine Familie und restlichen Freunde, darunter vor allem Manfred, Heidi, Jojo, Lina und Mene, mich während der gesamten Entstehungszeit dieser Diplomarbeit unterstützt. Dafür möchte ich mich bei ihnen allen besonders herzlich bedanken!

Mein größter Dank gebührt jedoch trotz alledem meinem Freund, Patricio Mena, der viel mehr getan hat als die spanischen Sätze dieser Arbeit zu überprüfen, indem er in jeder möglichen Situation für mich da ist und immer die richtigen Worte findet.

Vielen Dank euch allen!

INHALT

1. Einleitung	6
2. Das analytische Perfekt und Passiv zweier romanischer Sprachen	9
2.1. Italienische Daten	12
2.2. Spanische Daten	19
2.3. Zusammenfassung	25
3. Kongruenz durch Bewegung: Die AgrP-Hypothese	28
3.1. Richard Kayne	28
3.1.1. Die Prinzipien.....	28
3.1.2. Zusammenfassung.....	31
3.1.3. Probleme und Unklarheiten.....	32
3.1.4. Ansätze zur Erweiterung	34
3.2. Adriana Belletti	39
3.2.1. Die Prinzipien.....	39
3.2.2. Zusammenfassung.....	43
3.2.3. Probleme und Unklarheiten.....	45
3.2.4. Ansätze zur Erweiterung	48
4. Kongruenz durch Phasenbegrenzungen: Die VP-Iterationshypothese	50
4.1. Roberta D’Alessandro und Ian Roberts	50
4.1.1. Die Prinzipien.....	50
4.1.2. Zusammenfassung.....	57
4.1.3. Probleme und Unklarheiten.....	59
4.1.4. Ansätze zur Erweiterung	63
5. Kongruenz durch strukturelle Nähe: Die Flachheitshypothese	66
5.1. Joseph Emonds	66
5.1.1. Die Prinzipien.....	66
5.1.2. Zusammenfassung.....	75
5.1.3. Probleme und Unklarheiten.....	76
5.1.4. Ansätze zur Erweiterung	77
6. Analyseexkurs ins Portugiesische	79
7. Conclusio	84
8. Bibliographie	88
8.1. Literarische Quellen	88
8.2. Internetquellen	90
8.3. Vorlesungen.....	91
9. Anhang	92
9.1. Zusammenfassung	92
9.2. Lebenslauf	93

1. Einleitung

Diese Diplomarbeit untersucht die Kongruenzmuster im analytischen Perfekt und Passiv zweier romanischer Sprachen auf eine komparative Art und Weise. Das Ziel des angestrebten Vergleichs ist es herauszufinden, welche partizipialen Strukturen Kongruenz zulassen und wie eine Strukturtheorie all diese Konstruktionen erklären kann. Dafür werden verschiedene Thesen zu den Strukturen der Auxiliar-, Partizip- und Argumentkonstellationen beschrieben und auf die partizipialen Konstruktionen beider Sprachtypen angewandt. Wenn man Literatur zu dem Thema sucht, stößt man auf eine Menge von Artikeln, die die Partizipkongruenz im Französischen oder den Einsatz der Auxiliare *haben/avere* und *sein/essere* in verschiedenen Kontexten des Italienischen behandeln. Einige der Autoren beschreiben jedoch nur, wann welches Auxiliar angewandt wird, gehen aber kaum auf die Struktur der Verbalphrasen ein. Auch die meisten Linguisten, die den strukturellen Aspekt der analytischen Perfektstrukturen beleuchten, führen ihre Thesen fast nur anhand von italienischen und manchen französischen Beispielen aus, da die Kongruenzverhältnisse dieser beiden Sprachen am komplexesten erscheinen. Wie man sehen wird, können allerdings auch die „einfacheren“ romanischen Sprachen den Theorien zur Partizipkongruenz Probleme bereiten. Die vorliegende Arbeit versucht daher zu klären, ob und auf welche Weise die für das Italienische und Französische angelegten Hypothesen mit den spanischen Strukturen kompatibel sind. Außerdem soll auch die Adäquatheit der einzelnen Ansätze für das Italienische selbst untersucht werden, da es unter den Beschreibungen der italischen Sprache keine gibt, die alle Konstruktionen mit Partizipkongruenz in dieser Sprache diskutiert.

Die hervorstechendste Auffälligkeit, die man beim Vergleich der iberoromanischen Sprache mit dem Italienischen bemerkt, ist dass das Hilfsverb *sein* dort immer Kongruenz zwischen internem Argument und Partizip hervorruft, in Verbindung mit dem Auxiliar *haben* diese jedoch in allen Konstruktionen ausbleibt, während derartige Kongruenz im Italienischen mit beiden Auxiliaren möglich ist und auch von beiden ausgeschlossen werden kann. Um einen Überblick über die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden romanischen Sprachen zu schaffen, wird im folgenden Kapitel dieser Arbeit eine Liste der fraglichen Konstruktionen erstellt.

Auf Grund der beschriebenen Differenzen bezüglich des Gebrauchs von *haben* und *sein* in den beiden hier untersuchten Sprachen erweist sich eine rein Auxiliar-basierte Erklärung als unzureichend. Daher stellt sich die Frage, wie man für die Unterschiede im Kongruenzverhalten von einem strukturellen Standpunkt aus aufkommen könnte. Es wird nicht möglich sein alle existierenden Strukturtheorien zu dem Thema anzuschneiden, da dies die Reichweite einer Diplomarbeit übersteigen würde. In der Beschreibung eines Kurses zum Thema der Verbalphrasen im Französischen und Italienischen aus dem Jahr 2006¹ fasst Wolfgang Meyer die Strukturoptionen wie folgt zusammen:

- (1) a. Das Auxiliar projiziert eine VP, die ihrerseits eine VP als Komplement enthält.
- b. Auxiliar und Partizip bilden ein komplexes Verb.
- c. Auxiliar, Partizip und direktes Objekt sind in transitiven Strukturen als „flache“ Strukturen zu behandeln.
- d. Das Auxiliar projiziert eine eigene, komplexe AuxP welche als Komplement von Aux eine funktionale Projektion (AgrP oder AspP) enthält, in die VP eingebettet ist.

Die vorliegende Arbeit diskutiert Richard Kaynes und Adriana Bellettis Agreementphrasenhypothesen als Instanzen von (1)d in Kapitel 3, (1)a als VP-Iterationshypothese von Roberta D'Alessandro und Ian Roberts in Kapitel 4 sowie die Flachheitstheorie von Joseph Emonds als Beispiel für (1)c in Kapitel 5. Die Bewegung von Konstituenten spielt in jedem dieser Ansätze eine große Rolle, ist jedoch nur in den AgrP-Hypothesen obligatorisch für Partizipkongruenz. In Emonds' Theorie entscheidet die strukturelle Nähe von Konstituenten, ob ihre Merkmale kongruieren können, wohingegen die VP-Iterationshypothese die Kongruenzmuster durch Phasengrenzen beschreibt. Zur Illustrierung der letzten beiden Theorien werden mehrere Artikel derselben Autoren aus den letzten Jahren herangezogen. In Bezug auf die AgrP-Hypothese werden im Gegensatz dazu zwei Artikel von unterschiedlichen Autoren behandelt, da Kayne (1989) als einer der ersten Linguisten eine Strukturtheorie zur Partizipkongruenz erstellte, deren Resultate alle anderen hier besprochenen Texten beeinflusst haben und vor allem von Belletti weitergeführt wurden.

¹ <http://www1.uni-hamburg.de/romanistik/lehrplan/SoSe2006/meye718.pdf>

Bevor die Regeln und Strukturen, die diese Autoren postulieren, diskutiert werden, müssen jedoch die Instanzen von Kongruenz der Partizipien im Italienischen und Spanischen illustriert werden. Dafür werden in Kapitel 2 dieser Diplomarbeit Beispielsätze aus dem Spanischen und Italienischen herangezogen. Wenn diese Beispielsätze nicht aus linguistischen Texten stammen, wird ihre Richtigkeit durch die Konsultierung von normativen Grammatiken sowie die Rücksprache mit einem Muttersprachler der jeweiligen behandelten Sprache gewährleistet. Mag. Dr. Mario Rossi, Italienischprofessor an der Universität Wien, und Carlos Patricio Mena Rozas (kurz Patricio Mena), diplomierter Werberedakteur und Schriftsteller aus Chile, erklärten sich dazu bereit, diesen für die vorliegende Arbeit unentbehrlichen Dienst zu leisten.

Die Diskussion der ausgewählten Hypothesen soll in den drauf folgenden Kapiteln zeigen, welche Ansätze dazu imstande sind, alle Vorkommnisse von Partizipkongruenz zu erklären. Dafür werden im ersten Kapitel jeder Theoriebeschreibung ihre Regeln illustriert und im zweiten die daraus resultierenden Strukturen und Erklärungen zusammengefasst. Der dritte Abschnitt jeder Sektion legt etwaige Probleme und Unklarheiten dar, wonach das letzte Kapitel der Hypothesenbeschreibungen versucht, diese mittels Erweiterungen der theorieinternen Prinzipien zu lösen.

Auf Grund der Beschränkungen des Umfangs einer Diplomarbeit wird hier nur die jeweilige Standardvariante des Italienischen und Spanischen genau analysiert, obwohl die Besprechung der unterschiedlichen Theorien auch einige Konstruktionen Partizipkongruenz, die nur in italienischen Dialekten zu finden sind, anführen wird. Wie diese wird auch die Portugiesische Sprache, der sich Kapitel 6 zuwendet, nur im Hintergrund der spanischen und italienischen Standarddaten besprochen. Da die hier untersuchten Theorien jedoch mit dem Ziel formuliert wurden, sich einer Erklärung von Kongruenz des Partizips in allen romanischen Sprachen anzunähern, sind auch diese dialektalen Einblicke von großer Wichtigkeit. In diesem Bereich besteht daher allerdings ohne Zweifel weiterer Analysebedarf.

Kapitel 7 schließt diese Diplomarbeit mit einer *Conclusio* ab, in der die Resultate der Untersuchungen zu den verschiedenen Theorien auf übersichtliche Art und Weise verglichen werden. Mit Hilfe des Ökonomieprinzips aus Hornstein, Nunes und Grohmann (2005: 365) soll dort entschieden werden, welche der hier behandelten Strukturperspektiven die adäquateste Beschreibung zur Partizipkongruenz im analytischen Perfekt und Passiv des Italienischen und Spanischen bietet.

2. Das analytische Perfekt und Passiv zweier romanischer Sprachen

Der Begriff „analytisches Perfekt“ umfasst zwei Vergangenheitszeiten: das Perfekt (italienisch *Passato prossimo*, spanisch *Pretérito perfecto* genannt), welches aus einem Präsensauxiliar und einem Partizip Perfekt besteht, sowie das Plusquamperfekt, welches durch Verwendung des Auxiliars im Imperfekt und des Vergangenheitspartizips gebildet wird. Abhängig von Sprache und syntaktischer Konstruktion weist das romanische Perfektpartizip in diesen Tempi morphologische Kongruenz mit den Phi-Merkmalen des internen Arguments auf. Da sich die Vorvergangenheit nur durch die Verwendung der Imperfektform des Auxiliars von der Bildung des Perfekts differenziert, sind die Beispiele in den folgenden Kapiteln immer im Perfekt angegeben, die daraus gewonnenen Erkenntnisse beziehen sich jedoch auf beide Vergangenheitsformen.

Diese Arbeit zielt darauf ab, die Unterschiede im Kongruenzverhalten des Perfekts des Italienischen und Spanischen deutlich zu machen sowie Erklärungsvorschläge dazu zu präsentieren und zu vergleichen. Bevor wir uns den syntaktischen Eigenheiten der beiden Sprachen zuwenden, bleibt allerdings die jeweilige Semantik des *Passato Prossimo* und des *Pretérito perfecto* zu betrachten, um zu klären, in welchen Kontexten die zusammengesetzte Vergangenheitsform in den beiden hier untersuchten Sprachen gebraucht wird, und, ob diese überhaupt komparabel sind.

In beiden romanischen Varianten bezieht man sich mit dem analytischen Perfekt auf abgeschlossene Aktionen, die eine gewisse Relevanz in der Gegenwart besitzen. Das Wort „gewisse“ drückt bereits die Subjektivität dieser Relevanz aus, da es von der Meinung des Sprechers abhängt, ob die Aktion bis in die Gegenwart hineinwirkt oder nicht (vgl. Buscha und Cid Urrutia, 2000: 78; und Rohlfs, 1969: 47-48). Im Zuge dessen bezeichnet man mit dem analytischen Perfekt oft das Resultat einer abgeschlossenen Handlung in der Gegenwart. Das Spanische präsentiert sich einerseits weniger subjektiv als das Italienische, wo die Aktualität der Handlung entweder durch den Gebrauch der synthetischen Vergangenheitsform des *Passato remoto*, welche sich auf weiter zurückliegende Aktionen bezieht, begrenzt wird, oder, wenn kein *Passato remoto* im selben Satz verwendet wird, vom Sprecher abhängt. Im Gegensatz dazu wird im Spanischen die zusammengesetzte Form in Bezug auf punktuelle Ereignisse fast

ausschließlich für den Zeitraum der letzten 24 Stunden verwendet, wobei dieser oft durch bestimmte temporale Marker expliziert wird. Zusätzlich verlangen Komplemente, die Kontinuität oder Iteration einer Handlung bis in die Gegenwart oder ihre generelle Verneinung ausdrücken, obligatorisch das analytische Perfekt, wenn in der Zukunft die Möglichkeit besteht, dass die Handlung wiederholt oder erstmals durchgeführt wird (vgl. Akerberg, 2008: 71-77). Obwohl diese Charakteristika das Spanische syntaktisch geregelter als das Italienische erscheinen lassen, spielt auch in dieser Sprache die Subjektivität eine große Rolle, wenn es um Erfahrungen geht, die der Sprecher als interessant oder wichtig für die gegenwärtige Sprechersituation hervorheben will, obwohl sie kein Resultat präsentieren und nicht in den letzten 24 Stunden beendet wurden (vgl. Akerberg, 2008: 71-72). Die 24-Stunden-Regel wird außerdem in vielen Varianten des amerikanischen Spanisch immer mehr verkürzt, was bedeutet, dass in diesen Dialekten nur Ereignisse aus der absolut nächsten Vergangenheit oder kontinuierliche sowie iterative Handlungen mit dem analytischen Perfekt ausgedrückt werden (vgl. Akerberg, 2008: 72-74). Wie man in Kapitel 6 sehen wird, ist der Gebrauch des analytischen Perfekts im Portugiesischen noch limitierter.

Diese semantischen Unterschiede haben jedoch keine direkte Auswirkung auf die Untersuchung des Kongruenzverhaltens der Partizipien im analytischen Perfekt, da beide für die vorliegende Untersuchung ausgewählten Sprachen genügend Beispiele in denselben Kontexten für den hier angestrebten Vergleich zulassen. Eine transitive Konstruktion des spanischen Standards (siehe (20)), welche nur in einigen italienischen Dialekten zu finden ist, steht allerdings zwischen Perfekt und Präsens und zeichnet sich durch ihre verstärkt resultative Bedeutung aus (vgl. Akerberg, 2008: 72). Die Unterschiede dieser Konstruktion im Vergleich mit anderen perfektiven Sätzen werden in den folgenden Kapiteln besprochen.

Das Spanische fällt unter die Varianten der romanischen Sprachfamilie, welche am wenigsten Kongruenz in den möglichen Fällen für Kongruenz zwischen Argumenten und dem Partizip aufweisen, wohingegen Italienisch eine der Sprachen ist, in welchen dieses am häufigsten zu finden ist. Eine Regel gilt jedoch für beide hier behandelten romanischen Sprachen: das Partizip kongruiert nie mit einem mit Dativ markiertem Element. Adriana Bellettis Vorschlag, dass die generelle Einbettung in eine koverte Präpositionalphrase die mit Dativ markierten Elemente für Kongruenzprozesse unerreichbar macht (Belletti, 2006:508), widerlegen einige wenige Ausnahmen des

italienischen Substandards wie der Dialekt des Abruzzischen (vgl. D'Alessandro und Roberts, 2010: 45, Fußnote 1). Da die beiden hier behandelten Standardvarianten jedoch keine Partizipkongruenz mit Dativ-Elementen zulassen, werden diese Vorkommnisse in der vorliegenden Arbeit nicht weiter behandelt.

Dasselbe Partizip, welches in den Vergangenheitszeiten gebraucht wird, scheint auch in den Passivkonstruktionen des Italienischen und Spanischen auf, weshalb diese ebenso Teil der hier vorliegenden Arbeit sein werden. Im passivischen Modus unterscheiden sich die beiden hier besprochenen Sprachen nicht durch das Kongruenzverhalten des Partizips des Vollverbs, sondern durch das des Auxiliarpartizips im periphrastischen Passiv, wobei wieder Italienisch mehr Kongruenz verlangt als Spanisch.

Bei der Behandlung der unterschiedlichen Argumentstrukturen in Transitiven, Unergativen und Unakkusativen wird die Unakkusativ-Hypothese (Perlmutter, 1978: 160-162) vorausgesetzt. Sie besagt, dass unakkusativische Verben auf der Präsenz eines internen Arguments basieren, aber kein externes besitzen, während unergative Verben eine Struktur mit einem externen, aber keinem internen Argument zugrunde liegt.

Die Beschreibung der beiden romanischen Sprachsysteme wird mit der kongruenzreichsten Sprache, dem Italienischen begonnen, wodurch fast alle möglichen Kongruenzkonstruktionen bereits in diesem Kapitel präsentiert werden. Danach werden sich im Spanischen die Andersartigkeit seines Kongruenzverhaltens und die Generalisierung seines Perfektauxiliars sowie die Konstruktion mit Kongruenz, welche das Standarditalienische nicht besitzt, besonders gut aufzeigen lassen.

2.1. Italienische Daten

Das Italienische unterscheidet sich vom Spanischen, wie man in Kapitel (14)2.2 sehen wird, vor allem durch die Tatsache, dass es zwei Auxiliare für das zusammengesetzte Perfekt verwendet, *haben/avere* und *sein/essere*. *Avere* entspricht in dieser Sprache auch dem Vollverb *haben*, welches eine possessive Bedeutung besitzt. Transitive und unergative Verben verlangen *haben* (siehe (2) a und b), Unakkusative hingegen kombinieren mit dem Auxiliar *sein* (siehe (2)c). Nur in letzteren Konstruktionen kongruiert das Partizip mit dem internen Objekt.

- (2) a. In Francia Paola ha conosciuto ragazzi di
In Frankreich Paola hat kennengelernt² junge.Leute.MAS.PL von
diverse nazionalità.
unterschiedliche Nationalitäten.³
'In Frankreich hat Paola junge Leute unterschiedlicher Nationalitäten
kennengelernt.'
Carrara (2007: 69)
- b. Maria ha parlato.
Maria hat gesprochen
'Maria hat gesprochen.'
Korrektheit des Satzes überprüft von Mario Rossi
- c. Le ragazze sono arrivate.
Die.FEM.PL Mädchen.FEM.PL sind angekommen.FEM.PL
'Die Mädchen sind angekommen.'
D'Alessandro und Roberts (2008: 478)

Auch *avere* kommt in einer Konstruktion mit Kongruenz vor und zwar wenn das Objekt dem transitiven Verb als Klitikum voransteht (vgl. Carrara, 2007: 82):

² Partizipien, deren Phi-Merkmale der Default-Form (maskulin, Singular) entsprechen, werden in den Glossen der vorliegenden Arbeit ohne Anführung ihrer Phi-Merkmale dargestellt.

³ Die wörtlichen Glossen wurden in Sätzen aus normativen Grammatiken sowie in von der Verfasserin dieser Arbeit erstellten Beispielen durch die Verfasserin hinzugefügt.

- (3) (Mario) le ha mangiate.
 (Mario) *sie.FEM.PL er.hat⁴ gegessen.FEM.PL*
 ‘Mario/Er hat sie gegessen.’

Korrektheit des Satzes überprüft von Mario Rossi⁵

Wichtig ist für die Klitikumkonstruktion, dass wenn keine Klitisierung des Objekts vorliegt, keine Kongruenz ausgelöst wird (siehe (4)a und b) und, dass Voranstellung des internen Arguments nur unter Hinzufügung des Pronomens möglich ist (siehe (4)c und d).

- (4) a. Ho mangiato/*a la mela.
*Ich.habe gegessen/*FEM.SG den.FEM.SG Apfel.FEM.SG*
 ‘Ich habe den Apfel gegessen.’

- b. *Ho mangiata la mela.

D’Alessandro und Roberts (2008: 483)

- c. Le mele le ho mangiate.⁶
Die.FEM.PL Äpfel.FEM.PL sie.FEM.PL ich.habe gegessen.FEM.PL
 ‘Die Äpfel habe ich gegessen.’

- d. *Le mele ho mangiate.

Korrektheit der Sätze überprüft von Mario Rossi

Die Kongruenz ist bei Voranstellung jedoch nur für die dritte Person obligatorisch. In den folgenden Beispielen können die Partizipien bei Pluralmerkmalen oder femininem Genus am Klitikum ebenfalls mit Default-Endung auftreten:

- (5) a. Mi/ti ha vista/o/o.
Mich/dich er.hat gesehen.FEM.SG/MAS.SG/DEF-AGR
 ‘Er hat mich/dich gesehen.’

⁴ Er wird in der vorliegenden Arbeit immer als Index für die dritte Person Singular verwendet.

⁵ Alle Beispiele, welche als von Muttersprachlern korrigiert gekennzeichnet sind, wurden von der Verfasserin dieser Diplomarbeit ausgehend von Beispielen aus zitierten Artikeln übersetzt oder auf Basis ähnlicher Sätze in angeführten Grammatiken erstellt und den jeweiligen Muttersprachlern vorgelegt.

⁶ In den Sätzen mit Objektklitika wurde für das Italienische die Pluralvariante gewählt, da in diesen Fällen das Klitikum nicht wie im Singular mittels Apostroph an das finite Verb angehängt, sondern vollständig lexikalisch realisiert wird.

b. Ci/vi ha viste/i/o.

Uns/euch er.hat gesehen.FEM.PL/MAS.PL/DEF-AGR

‘Er hat uns/euch gesehen.’

Belletti (2006: 496)

Reflexive Konstruktionen verlangen *sein* als Auxiliar, zusammen mit der Kongruenz der Phi-Merkmale des Subjekts am Partizip in benefaktivischen (siehe (6)a) und transitiven Konstruktionen ohne Anhebung des Objekts (siehe (6)b). Nur bei Voranstellung eines Objektklitikums⁷ kommt es zu Kongruenz mit diesem (siehe (6)c).

(6) a. Le ragazze si sono guardate allo

*Die.FEM.PL Mädchen.FEM.PL sich sind angesehen.FEM.PL im
specchio.*

Spiegel

‘Die Mädchen haben sich im Spiegel angesehen.’

D'Alessandro und Roberts (2008: 477-478)

b. Maria si è lavata i capelli.

Maria.FEM.SG sich ist gewaschen.FEM.SG die.MAS.PL Haare.MAS.PL

‘Maria hat sich die Haare gewaschen.’

c. Maria se li è lavati.

Maria.FEM.SG sich sie.MAS.PL ist gewaschen.MAS.PL

‘Maria hat sie sich gewaschen.’

Belletti (2006: 512)

Die reflexiven Sätze ohne direktes Objektklitikum stellen eine der wenigen Konstruktionen dar, in denen Partizip und internes Argument⁸ in Sätzen mit dem Auxiliar *essere* nicht in Genus und Numerus kongruieren. Derartige Kongruenz bleibt auch in Unergativen und manchen Transitiven aus, wenn ein unpersönliches *SI* das Subjekt darstellt (siehe (7)). Diese Konstruktionen werden in der vorliegenden Arbeit gemäß D'Alessandro und Roberts (2008) als Mediopassive bezeichnet.

⁷ Der Terminus „Objektklitikum“ bezieht sich in der vorliegenden Arbeit ohne explizite andersartige Angaben immer auf das direkte Objektklitikum.

⁸ Der Terminus „internes Argument“ bezieht sich in dieser Arbeit immer auf das direkte Objekt, außer es wird explizit angegeben, dass es sich um das indirekte handelt.

(7) a. Si è telefonato/*i.

*SI ist angerufen/*MAS.PL*

‘Man hat telefoniert./Es ist telefoniert worden.’

b. Si è mangiato/*i due castagne.

*SI ist gegessen/*MAS.PL zwei.FEM.PL Kastanien.FEM.PL*

‘Man hat zwei Kastanien gegessen./Es sind zwei Kastanien gegessen worden.’

Belletti (2006: 504)

c. Ultimamente si sono costruite/*o molte case

In letzter Zeit SI sind gebaut.FEM.PL viele.FEM.PL Häuser.FEM.PL

‘In letzter Zeit hat man viele Häuser gebaut./In letzter Zeit sind viele Häuser gebaut worden.’

Belletti (2006: 496)

d. Le si è raccontate.

Sie.FEM.PL SI ist erzählt.FEM.PL

‘Man hat sie erzählt.’

D’Alessandro (2007: 11)

Der Ausschluss der maskulinen Pluralendung am Partizip der transitiven Mediopassive (siehe (7)b) demonstriert, dass es sich in diesen Konstruktionen nicht um Kongruenz zwischen dem unpersönlichen Partikel *SI* und dem Partizip handeln kann, da *SI* bei Adjektiven (siehe (8)a) und Unakkusativen (siehe (8)b) Kongruenz in der maskulinen Pluralform hervorruft:

(8) a. Si è felici/*e.

*SI ist glücklich.MAS.PL/*DEF-AGR*

‘Man ist glücklich.’

b. Si è partiti.

SI ist weggegangen.MAS.PL

‘Man ist weggegangen.’

Belletti (2006: 504-505)

Wie in den meisten romanischen Sprachen kann man im Italienischen partizipiale Komplementsätze (in Loporcaro (2003) *Participial Circumstantial Complements* oder *Participial Complement Clauses*, kurz PCC genannt)⁹ ohne Auxiliar finden. Diese reduzierten Sätze können entweder unabhängig vom jeweiligen Hauptsatz auftreten oder durch Koreferenz des Partizips mit einem Element des Hauptsatzes, welches ihr Oberflächensubjekt darstellt, verbunden sein, was sie als abhängig charakterisiert (vgl. Loporcaro, 2003: 205). Erstere Form ist hier durch die unakkusativischen Small Clauses in (9)a und b exemplifiziert, während der koreferentielle Typ in den Transitiven in (9)c-e zu sehen ist, obwohl in beiden Argumentstrukturen beide Typen von PCCs möglich sind, was Loporcaro (2003: 201) demonstriert.

- (9) a. Arrivata Maria, siamo andati al cinema.
Angekommen.FEM.SG Maria wir.sind gegangen ins Kino
 ‘Nachdem Maria angekommen war, sind wir ins Kino gegangen.’
- b. Arrivata io, tutto andava meglio.
Angekommen.FEM.SG ich.NOM alles ging besser
 ‘Nachdem ich angekommen war, ging alles besser.’
- c. Conosciutala, Marco non ebbe più paura.
Kennengelernt.FEM.SG-sie.FEM.SG Marco nicht hatte mehr Angst
 ‘Nachdem er sie kennengelernt hatte, hatte Marco keine Angst mehr.’
- d. Mangiata la mela, Gianni si mise al
Gegessen.FEM.SG den.FEM.SG Apfel.FEM.SG Gianni SI legte in.die
 lavoro.
Arbeit
 ‘Nachdem er den Apfel gegessen hatte, machte sich Gianni an die Arbeit.’
- D’Alessandro und Roberts (2008: 485 und 487, Fußnote 10)

⁹ Belletti (2006) sowie D’Alessandro und Roberts (2008) beziehen sich auf diese Konstruktionen unter dem Namen *Absolute Small Clauses*. Die terminologischen Überschneidungen illustriert in Loporcaro (2010: 202-205) begründen jedoch die hier beibehaltene Präferenz des Terminus von Loporcaro.

- e. Vendemmiato, i contadini lasciarono il paese.
Geerntet, die.MAS.PL Bauern.MAS.PL verließen das Land
 ‘Nachdem sie geerntet hatten, verließen die Bauern das Land.’
 Loporcaro (2003: 214)

Wie aus den Beispielen in (9)a-d ersichtlich wird, kongruieren in den transitiven und unakkusativischen PCCs das Partizip und das interne Argument, während in unergativen PCCs (siehe (9)e) die Kongruenz ausbleibt. Eine weitere Besonderheit der unergativen PCCs ist, dass diese nur in der koreferentiellen Form möglich sind, und auch das nur dann, wenn sie eine telische Bedeutung besitzen, welche durch ihre inhärente Semantik oder durch telische Komplemente zustande kommen kann (Loporcaro, 2003: 213-214 und 220). Wenn präsent, muss ein direktes Objektpronomen in diesen Konstruktionen im Italienischen an das Partizip enklitisiert werden und mit Akkusativ markiert sein (siehe (9)c und vgl. mit *Conosciuta me/*io* aus Belletti, 2006: 503 und Loporcaro, 2003: 208). Diese Akkusativ-Markierung und Klitisierung verlangen neben anderen Probeverfahren (aufgelistet in Loporcaro, 2003: 207-213) eine aktivische Analyse der koreferentiellen PCCs, in denen sie auftreten, obwohl Loporcaro (2003: 230-231) zeigt, dass auch passivische Transitive in diesen Sätzen möglich sind: Im Gegensatz zu den koreferentiellen erlauben unabhängige PCCs nur Transitive und Unakkusative mit Nominativ-Markierung am internen Argument, weswegen sie passivisch zu sein scheinen und Unergative ausschließen (vgl. Loporcaro, 2003: 235):

- (10) Arrestato (?)io/*me dai
*Verhaftet.MAS.SG (?)ich/*mich.MAS.SG von.den.MAS.PL*
carabinieri, la banda si dissolse.¹⁰
Carabinieri.MAS.PL, die Band sich auflöste
 ‘Nachdem ich von den Carabinieri verhaftet worden war, löste die Band sich auf.’
 Loporcaro (2003: 242)

¹⁰ Loporcaro (2003:242) erklärt die Unsicherheit der Informanten in Bezug auf das mit Nominativ markierte Objektpronomen durch das seltene Auftreten der Pronomina in den passivischen Strukturen. Italienische Muttersprachler stimmen jedoch darin überein, dass wenn, dann nur Pronomina im Nominativ in unabhängigen PCCs möglich sind, womit die aktiven PCCs auf die koreferentiellen beschränkt werden.

Die Bildung des italienischen Passivs erfolgt durch die Auxiliare *kommen/venire* oder *sein/essere* mit dem Partizip Perfekt, wobei das Partizip mit dem internen Argument kongruiert. Die Konstruktion mit *venire* (siehe (11)a) wird dabei als Vorgangspassiv bezeichnet. Die Konstruktion mit *essere* drückt je nach Zusammenhang Zustands- (siehe (12)a) oder Vorgangspassiv (siehe (12)b) aus. *Venire* kann im Gegensatz zu *essere* nicht in periphrastischen Vergangenheitstempi genutzt werden (siehe (11)b und (12)c).

(11) a. La biblioteca viene chiusa alle 19.00.
Die.FEM.SG. Bibliothek.FEM.SG. kommt geschlossen.FEM.SG um 19:00
 ‘Die Bibliothek wird um 19:00 geschlossen.’
 Carrara (2007: 220)

b. *Le ragazze vengono state arrestate.

(12) a. La biblioteca è chiusa.
Die.FEM.SG. Bibliothek.FEM.SG. ist geschlossen.FEM.SG.
 ‘Die Bibliothek ist geschlossen.’

b. La porta é chiusa da Mario.
Die.FEM.SG Tür.FEM.SG. ist geschlossen.FEM.SG von Mario
 ‘Die Tür wird von Mario geschlossen.’

Korrektheit der Sätze überprüft von Mario Rossi

c. Le ragazze sono state arrestate.
Die.FEM.PL Mädchen.FEM.PL sind gewesen.FEM.PL verhaftet.FEM.PL
 ‘Die Mädchen sind verhaftet worden.’
 D’Alessandro und Roberts (2008: 477-478)

Das Italienische verfügt laut Carrara (2007: 252) außerdem über eine dritte Passivkonstruktion mit *gehen/andare*, welche Notwendigkeiten ausdrückt. Dieser Passivtyp kommt allerdings in ihren Kongruenzmustern und ihrer Bildung dem Passiv mit *venire* gleich und wird daher in der vorliegenden Arbeit nicht gesondert behandelt.

2.2. Spanische Daten

Im Spanischen wird die zusammengesetzte Vergangenheit mit dem Auxiliar *haben/haber* ohne Kongruenz gebildet, egal ob es sich um aktivische transitive (siehe (13)a), unergative (siehe (13)b), unakkusativische (siehe (13)a) oder reflexive (siehe (13)d) Sätze handelt (vgl. Buscha und Cid Urrutia, 2000: 77 und 97).

(13) a. María ha regado las plantas.

María hat gegossen die.FEM.PL Pflanzen.FEM.PL

‘Maria hat die Pflanzen gegossen.’

Urspr.: Hornstein et al. (2005: 126-127); Übersetzt ins Spanische von Patricio Mena

b. María ha hablado.

María hat gesprochen

‘Maria hat gesprochen.’

Korrektheit des Satzes überprüft von Patricio Mena

c. Las chicas han llegado.

Die.FEM.PL Mädchen.FEM.PL haben angekommen

‘Die Mädchen sind angekommen.’

d. Las chicas se han mirado en el espejo.

Die.FEM.PL Mädchen.FEM.PL sich haben angesehen in dem Spiegel

‘Die Mädchen haben sich im Spiegel angesehen.’

Urspr.: D’Alessandro und Roberts (2008: 477-478); Übersetzt ins Spanische von Patricio Mena

Auch in transitiven Konstruktionen mit vorangestelltem Objektklitikum, findet im Spanischen keine Kongruenz statt (vgl. Medina Montero, 2001: 130).

(14) a. (Mario) las ha regado.

(Mario) sie.FEM.PL er.hat gegossen.

‘Mario/Er hat sie gegossen.’

- b. María se lo ha lavado.
Maria sich es/ihn hat gewaschen
Maria hat es/ihn sich gewaschen.

Korrektheit der Sätze überprüft von Patricio Mena

Dieselbe Auxiliarselektion und Default-Markierung am Partizip zeigt sich in Mediopassiven. In der Literatur werden drei verschiedene Konstruktionen mit *SE* beschrieben, die als Entsprechungen der bereits genannten italienischen Mediopassive gelten können: mittlere *SE*-Konstruktionen (siehe (15)a), reflexive Passive (siehe (15)b) und unpersönliche Konstruktionen (siehe (15)c):

- (15) a. Los pantalones de algodón no se planchan fácilmente.
‘Cotton pants don’t iron easily’¹¹

- b. Todavía no se han planchado los pantalones.
‘The pants have not been ironed yet’

- c. Aquí se plancha pantalones.
‘One irons pants here’

Kempchinsky (2006: 1)

Da die mittlere *SE*-Konstruktion jedoch nur mit imperfektivem Aspekt (vgl. Kempchinsky, 2006: 6-9) auftreten kann, wird sie hier nicht weiter behandelt. Gili Gaya (1983) definiert den Unterschied zwischen der passivischen und unpersönlichen Konstruktion, durch die Kongruenz des Auxiliars mit dem internen Pluralargument in passivischen Sätzen wie (16)a gegenüber der Abwesenheit von Kongruenz in unpersönlichen wie (16)b).

- (16) a. Se **han** pedido refuerzos.

- b. Se **ha** pedido refuerzos.

‘Es wurden Verstärkungen erbeten./Man hat Verstärkungen erbeten.’

Gili Gaya (1983: Absatz 105)

Die transitiven unpersönlichen Strukturen ohne Kongruenz am Auxiliar galten allerdings zumindest vor 30 Jahren noch als ungrammatisch, obwohl sich bereits damals immer häufiger wurden (Gili Gaya, 1983, Fußnote 3). Zur derzeitigen Akzeptanz konnten

¹¹ Zum besseren Verständnis der semantischen Unterschiede wurden hier die englischen Originalübersetzungen belassen.

keine Daten in der Literatur gefunden werden. Wie die Beispiele in (17) zeigen, entsprechen die Urteile des hier befragten Muttersprachlers dem von Gili Gaya beschriebenen Standardkongruenzverhalten. Gili Gaya betont zusätzlich wie auch Javier de Cos Ruiz (1999: 207), dass in transitiven Sätzen mit belebten Komplementen keine Kongruenz am Auxiliar erlaubt ist und das interne Argument in eine PP mit der Präposition *a* eingefasst sein muss.¹² Diese passivischen und unpersönlichen *SE*-Konstruktionen werden hier gemäß den italienischen Beispielen als Mediopassive bezeichnet. Die Übersetzungen der italienischen Beispiele in (7) und (8)b ergeben im Spanischen daher:

- (17) a. Se ha/han comido dos castañas.
SE hat/haben gegessen zwei Kastanien
 ‘Man hat zwei Kastanien gegessen./Zwei Kastanien wurden gegessen.’
- b. Últimamente se *ha/han construido muchas casas.
*In letzter Zeit SE *hat/haben gebaut viele.FEM.PL Häuser.FEM.PL*
 ‘In letzter Zeit hat man viele Häuser gebaut./In letzter Zeit wurden viele Häuser gebaut.’
- c. Se ha/*han telefoneado.¹³
*SE hat/*haben telefoniert*
 ‘Man hat telefoniert.’

¹² Das Spanische (siehe i) unterscheidet sich in dieser obligatorischen PP vom Italienischen (siehe ii).

i. Se ha contratado a los nuevos cocineros.
SE hat engagiert A die.MAS.PL neuen.MAS.PL Köche.MAS.PL
 ‘Man hat die neuen Köche engagiert.’

De Cos Ruiz (1999: 207)

ii. Si sono viste le ragazze.
SI sind gesehen.FEM.PL die.FEM.PL Mädchen.FEM.PL
 ‘Man hat die Mädchen gesehen./Die Mädchen sind gesehen worden.’

D’Alessandro und Roberts (2008: 478)

¹³ Mit dem Auxiliar im Plural (*han*) würde dieser Satz zwar funktionieren, aber eine reziproke Bedeutung erhalten und ‘Sie haben sich angerufen.’ heißen.

d. Se las ha/*han contado.¹⁴

SE sie.FEM.PL hat/haben erzählt

‘Man hat sie erzählt.’

e. Se ha/*han llegado.¹⁵

*SE hat/*haben angekommen.*

‘Man ist angekommen.’

Korrektheit der Sätze überprüft von Patricio Mena

Der Ausschluss des Pluralauxiliars in den unergativen und unakkusativischen Beispielen in (17)c und e entspricht den Urteilen des bereits zitierten De Cos Ruiz (1999: 222) zu synthetischen Sätzen mit unpersönlichem *SE*. Der transitive Satz mit vorangestelltem Objektklitikum wurde von der Verfasserin erstellt und vom chilenischen Informanten bestätigt, da in der Literatur nichts Entsprechendes zu finden war, basiert im Zuge dessen jedoch nur auf der Meinung eines Muttersprachlers. Derselbe Informant lieferte auch das negative Urteil zu *ha* in (17)b, welches mit den oben beschriebenen Regeln des Standardspanischen zusammenpasst. Die Divergenz mit (17)a könnte auf eine Teilakzeptanz der unpersönlichen Transitive hinweisen, könnte sich aber auch daraus ergeben, dass *essen/comer* ein Verb ist, dessen Bedeutung durch das Reflexivpronomen *SE* betont werden kann (siehe (18)).

(18) Me comí tres hamburguesas y un trozo de tarta.

Mich aß drei Hamburger und ein Stück von Torte

‘Ich aß [ganze] drei Hamburger und ein Stück Torte.’

Medina Montero (2001: 140)

Auf Grund dieser Zweideutigkeit wird für das Spanische in der vorliegenden Arbeit nur die in den Grammatiken als „passivisch“ betitelte, am Auxiliar Kongruenz zeigende *SE*-Konstruktion (siehe (17)b als Mediopassiv angenommen).

Wie im Italienischen lassen sich auch im Spanischen partizipiale Komplementsätze formen. Diese sind in der iberischen Sprache allerdings nur mit Kongruenz zwischen

¹⁴ Mit dem Auxiliar im Plural (*han*) würde dieser Satz zwar funktionieren, aber eine aktivische Bedeutung bekommen und ‘Ihm/Ihr haben sie sie erzählt.’ heißen.

¹⁵ Im Spanischen wurde statt dem Verb *weggehen/partir*, welches Belletti (2006: 505) im italienischen Beispielsatz verwendet, *ankommen/llegarse* für das unergative Beispiel gebraucht, um mögliche Ambiguitäten zu vermeiden, da *partir* auch *teilen* heißen kann

Partizip und Argument möglich. Im Gegensatz zum Italienischen (siehe (9)c) ist des Weiteren keine Klitisierung des direkten Objekts an das Partizip erlaubt (siehe (19)(3)b). Zusätzlich stellt Loporcaro fest, dass Objektpronomina im Spanischen auch in den transitiven PCCs mit Nominativ markiert sein müssen (siehe (19)(3)b und vgl. *Conocida yo/*a mí* aus Loporcaro, 2003: 244, Beispiel (92)). Dieser Unterschied in der Kasus-Markierung des internen Arguments weist darauf hin, dass das Spanische nur passivische PCCs erlaubt (vgl. Loporcaro, 2003: 243), worauf auch die Abwesenheit von unergativen PCCs im Spanischen hinweisen würde (vgl. Loporcaro, 2003: 244).

- (19) a. Llegada María, hemos ido al cine.
Angekommen.FEM.SG Maria wir.haben gegangen ins Kino
 ‘Nachdem Maria angekommen war, sind wir ins Kino gegangen.’
- b. *Conocidala/ Conocida
**Kennengelernt.FEM.SG-sie.FEM.SG/ Kennengelernt.FEM.SG*
 ella, Marco no tuvo más miedo.
sie.FEM.SG Marco nicht hatte mehr Angst.
 ‘Nachdem er sie kennengelernt hatte, hatte Marco keine Angst mehr.’
- c. Comida la manzana, Juan empezó el
Gegessen.FEM.SG den.FEM.SG Apfel.FEM.SG Juan begann die
 trabajo.
Arbeit
 ‘Nachdem er den Apfel gegessen hat, begann Juan die Arbeit.’
- Urspr.: D’Alessandro und Roberts (2008: 485-486); Übersetzt ins Spanische von Patricio Mena

In allen bisher präsentierten Konstruktionen des Spanischen ist in Gegenwart des Auxiliars *haber* nie Partizipkongruenz aufgetreten. Es gibt aber auch im Spanischen einen transitiven Kontext, in dem das interne Argument mit dem Partizip kongruiert. Hier wird allerdings nicht das Auxiliar *haber* verwendet, sondern *tener*, welches ansonsten als Vollverb auftritt und im possessiven Sinn *haben* bedeutet. Diese Konstruktion existiert so nicht im italienischen Standard, sondern nur in südlichen Dialekten und besitzt eine verstärkt resultative Semantik (vgl. Akerberg, 2008: 72):

- (20) Juan tiene escrita la carta.
Juan hat geschrieben.FEM.SG den.FEM.SG Brief.FEM.SG
 ‘Juan hat den Brief (fertig) geschrieben.’
 Kayne (1989: 38, Endnote 20)

Gleich dem Italienischen zeigt das spanische Passiv immer Kongruenz zwischen Partizip und internem Argument. Das Vorgangspassiv wird in dieser Sprache ausschließlich mit dem Auxiliar *sein/ser* geformt (vgl. Buscha und Cid Urrutia, 2000: 88):

- (21) a. Las plantas fueron regadas.
Die.FEM.PL Pflanzen.FEM.PL waren gegossen.FEM.PL
 ‘Die Pflanzen wurden gegossen.’
- b. Las plantas han sido regadas.
Die.FEM.PL Pflanzen.FEM.PL haben gewesen gegossen.FEM.PL
 ‘Die Pflanzen sind gegossen worden.’
- Urspr.: Hornstein et al. (2005; S. 126-127); Übersetzt ins Spanische von Patricio Mena

Die Struktur des Zustandspassivs ist vom Kongruenzverhalten her ebenfalls identisch mit dem Italienischen. Das Hilfsverb *sein/estar* kann ausschließlich für diese Passivform verwendet werden (vgl. Buscha und Cid Urrutia, 2000: 89). Laut dem hier befragten Muttersprachler ist auch bei diesem Passivtyp eine periphrastische Version möglich:

- (22) a. Las plantas estaban regadas.
Die.FEM.PL Pflanzen.FEM.PL waren gegossen.FEM.PL
 ‘Die Pflanzen waren gegossen.’
- b. Las plantas han estado regadas.
Die.FEM.PL Pflanzen.FEM.PL haben gewesen gegossen.FEM.PL
 ‘Die Pflanzen sind gegossen gewesen.’

Korrektheit der Sätze überprüft von Patricio Mena

Über eine Passivform der Notwendigkeit verfügt das Spanische im Gegensatz zum Italienischen nicht, wohingegen Buscha und Cid Urrutia (2000: 89) ein Zustandspassiv der direkten Folge mit Auxiliar *bleiben/quedar* und Kongruenz erwähnen, welches laut ihnen jedoch nicht im analytischen Perfekt verwendet wird, weswegen die vorliegende Arbeit sich wie im Fall des italienischen mit *andere* gebildeten Passivs nicht weiter damit befasst.

2.3. Zusammenfassung

Basierend auf den angeführten Beispielen lässt sich resümieren, dass vor allem die Verwendung von zwei Auxiliaren (*sein/essere* und *haben/avere*) für das aktivische analytische Perfekt das Italienische von der iberischen Sprache unterscheidet. Beide können mit und ohne Kongruenz zwischen internem Argument und Partizip auftreten. Im Gegensatz dazu wird im Spanischen nur *haben/haber*, ohne Kongruenz eingesetzt.

Unergative und manche transitiven Mediopassive (siehe (7)a und b) sowie transitive Aktive mit vorangestellten Objektklitika (siehe (3)) stellen dabei im Italienischen die Ausnahmen von ansonsten durchgehender Kongruenz in Gegenwart des Auxiliars *sein* beziehungsweise Ausbleiben derselben mit *haben* dar. Das Italienische zeigt des Weiteren einen Einzelfall von Subjektkongruenz in reflexiven Sätzen (siehe (6)a und b).

Obwohl das Passiv wie im Italienischen mit *sein* geformt wird, kommt beim spanischen im periphrastischen Modus *haben* als zweites Auxiliar zum Einsatz, wobei keine Kongruenz des Primärauxiliarpartizips erfolgt (siehe (12)c verglichen mit (21)b und (22)b).

Außerdem erlaubt das Spanische im Gegensatz zum Italienischen keine Klitisierung des Objektpronomens an das Partizip in PCCs (siehe (9)b verglichen mit (19)c) oder unergative Konstruktionen dieses Typs. Die Kasus-Unterschiede am internen Argument von möglichem Akkusativ im Italienischen und obligatorischem Nominativ im Spanischen werden in Tabelle 1 nicht angeführt, da diese sich auf die Kongruenzmuster konzentriert, deuten allerdings auf die beschriebenen Modusrestriktionen hin.

Zusätzlich besitzt die iberoromanische Sprache eine transitive Konstruktion mit kongruierendem Partizip und lexikalisch realisiertem internen Argument, welche mit dem zweiten spanischen Verb für *haben*, *tener*, gebildet wird (siehe (20)). Das Außergewöhnliche an dieser Konstruktion ist, dass *tener* ansonsten nie als Auxiliar, sondern nur als Vollverb verwendet wird.

Diese vier Punkte stellen die wichtigsten Unterschiede zwischen den beiden hier behandelten Sprachen dar und bereiten auch die größten Schwierigkeiten für die verschiedenen Erklärungsansätze, die die folgende Untersuchung vergleichen wird.

Die Kongruenzverhältnisse präsentieren sich daher wie folgt:

Tabelle 1: Unterschiede der Argumentstruktur und des Kongruenzverhaltens im Spanischen und Italienischen

ARGUMENTSTRUKTUR		SPANISCH		ITALIENISCH	
AKTIV	1) Transitiv a) ohne Objektklitikum	<i>haber (haben) - AGR¹⁶/ tener (haben) + AGR</i>	<i>María ha regado las plantas./Juan tiene escrita la carta.</i>	<i>avere (haben) - AGR/ -</i>	<i>In Francia Paola ha conosciuto ragazzi di diverse nazionalità./ -</i>
	b) mit Objektklitikum	<i>haber - AGR</i>	<i>(Mario) las ha regado.</i>	<i>avere + AGR mit dem Klitikum (optional bei 1. und 2. Person)</i>	<i>(Mario) le ha mangiate. (Ci/vi ha viste/i/o./Mi/ti ha vista/o/o.)</i>
	2) Unergativ	<i>haber - AGR</i>	<i>María ha hablado.</i>	<i>avere - AGR</i>	<i>Maria ha parlato.</i>
	3) Unakkusativ	<i>haber - AGR</i>	<i>Las chicas han llegado.</i>	<i>essere (sein) + AGR</i>	<i>Le ragazze sono arrivate.</i>
AKTIV	4) Reflexiv a) ohne Objektklitikum	<i>haber - AGR</i>	<i>Las chicas se han mirado en el espejo.</i>	<i>essere + AGR mit dem Subjekt/Reflexivum</i>	<i>Le ragazze si sono guardate allo specchio.</i>
	b) mit Objektklitikum	<i>haber - AGR</i>	<i>María se lo ha lavado.</i>	<i>essere + AGR mit dem Klitikum</i>	<i>Maria se li è lavati.</i>
PASSIV	5) Transitiv a) mit Objekt-DP	<i>haber - AGR (+AGR: Auxiliar-Objekt)</i>	<i>Últimamente se han construido muchas casas.</i>	<i>essere + AGR (+AGR: Auxiliar- Objekt)/- AGR (+AGR: Auxiliar- 3. Person Singular)</i>	<i>Ultimamente si sono costruite molte case./Si è mangiato due castagne.</i>
	b) mit Objektklitikum	<i>haber -AGR</i>	<i>Se las ha contado.</i>	<i>essere + AGR</i>	<i>Le si è raccontate.</i>

¹⁶ AGR bedeutet in dieser Tabelle immer Kongruenz zwischen internem Argument und Partizip, außer wenn etwas anderes expliziert wird.

MEDIO-	6) Unergativ	<i>haber</i> - AGR	<i>Se ha telefonado.</i>	<i>essere</i> - AGR (+ AGR: Auxiliar-3. Person Singular)	<i>Si è telefonato.</i>
	7) Unakkusativ	<i>haber</i> - AGR	<i>Se ha llegado.</i>	<i>essere</i> + <i>SI</i> -AGR (+AGR: Auxiliar-3. Person Singular)	<i>Si è partiti.</i>
PART. KOMPLEMENTSATZE	8) Transitive				
	a) mit Objekt-DP oder -pronomen	+ AGR	<i>Comida la manzana, Juan empezó el trabajo.</i>	+ AGR	<i>Mangiata la mela, Gianni si mise al lavoro.</i>
	b) mit Objektklitikum	–	–	+ AGR und Klitisierung	<i>Conosciutala, Marco non ebbe più paura.</i>
	9) Unergative	–	–	- AGR	<i>Vendemmiato, i contadini lasciarono il paese.</i>
	10) Unakkusative	+ AGR	<i>Llegada María, hemos ido al cine.</i>	+ AGR mit dem Subjekt	<i>Arrivata Maria, siamo andati al cinema.</i>
PASSIV	11) Vorgangspassiv				
	a) Einfach	<i>ser</i> + AGR	<i>Las plantas fueron regadas.</i>	<i>venire</i> (kommen)/ <i>essere</i> / <i>andare</i> (gehen) + AGR	<i>La biblioteca viene chiusa alle 19.00./La porta é chiusa (da Mario).</i>
	b) Periphrastisch	<i>haber</i> & <i>ser</i> + AGR (nur am Vollverbpartizip)	<i>Las plantas han sido regadas.</i>	<i>essere</i> & <i>essere</i> + AGR (an beiden Partizipien)	<i>Le ragazze sono state arrestate (da Mario).</i>
	12) Zustandspassiv				
a) Einfach	<i>estar</i> + AGR	<i>Las plantas están regadas.</i>	<i>essere</i> + AGR	<i>La biblioteca è chiusa.</i>	
b) Periphrastisch	<i>haber</i> & <i>estar</i> + AGR (nur an Vollverbpartizip)	<i>Las plantas han estado regadas.</i>	<i>essere</i> & <i>essere</i> + AGR (an beiden Partizipien)	<i>Le ragazze sono state arrestate.</i>	

3. Kongruenz durch Bewegung:

Die AgrP-Hypothese

Entsprechend der traditionellen Sichtweise der generativen Grammatik gehen einige Linguisten von der Bewegung von zwei Konstituenten in eine eigene Phrase aus, in der es zur Kongruenz der Phi-Merkmale kommt. In den Kapiteln 3.1 und 3.2 werden zwei derartige Ansätze vorgestellt. Beide vergleichen vordergründig Unterschiede im Kongruenzverhalten des Italienischen und Französischen, der beiden romanischen Sprachen, die am häufigsten für die Analyse der Partizipkongruenz herangezogen werden. In der vorliegenden Arbeit wird versucht ihre Theorien auf das Spanische zu übertragen, während die Erkenntnisse zum Französischen ausgeklammert oder nur sehr reduziert wiedergegeben werden. Beginnen wird die Beschreibung der Agreementphrasenhypothesen mit einem von Richard Kayne verfassten Artikel, der 1989 eine der ersten und einflussreichsten Theorien zur Kongruenz im analytischen Perfekt des Romanischen präsentierte. Teile seines Ansatzes sind in jeder der anderen hier beschriebenen Theorien zu finden oder zumindest als Ausgangspunkte für diese verwendet worden.

3.1. Richard Kayne

3.1.1. Die Prinzipien

Richard Kaynes Analyse des italienischen analytischen Perfekts geht von zwei VPs, einer für das Partizip sowie einer für das Auxiliar, aus. Des Weiteren sieht sie jeweils eine Agreementphrase über der VP_{PP} (hier Agr_{OP} genannt) und eine über der VP_{Aux} (hier Agr_{SP} genannt)¹⁷ vor. Das externe Argument kongruiert nach obligatorischer genereller Anhebung in die Agr_{SP} mit dem finiten Verb. Das interne Argument hingegen wird, zumindest in transitiven Kontexten¹⁸, nur optional vorangestellt und passiert, wenn es dies tut, Agr_{OP} . Auch das Partizip wird in diese Phrase eingefasst, entweder, indem Agr_{OP} nach V hinunter geht (*Lowering*) oder weil V angehoben wird (*Raising*) (vgl.

¹⁷ Kayne (1989) bezeichnet beide Kongruenzknoten nur mit *AGR*. Zum besseren Verständnis werden sie in der vorliegenden Arbeit jedoch Agr_{OP} und Agr_{SP} genannt.

¹⁸ Angaben zur Argumentenstruktur beziehen sich ohne nähere Ausführungen immer auf das Aktiv.

Kayne, 1989: 26). Kongruenz mit dem Partizip findet daher nur bei Bewegung des internen Arguments über die Agr_OP hinaus statt. Für den Fall dieser Anhebung postuliert Kayne eine leere Kategorie [e] im Spezifikator von Agr_OP, welche, wenn das interne Argument die Agr_OP passiert, mit diesem koindiziert werden muss (Kayne, 1989: 26). Somit unterscheidet sich die Kongruenz zwischen internem Argument und Partizip von der Subjektkongruenz mit dem Auxiliar, da letztere durch die direkte Beziehung zwischen dem Subjekt und dem finiten Verb in der oberen Agr_SP stattfindet, während das interne Argument nie in Spec_{AGR_OP} steht.

Die Position der leeren Kategorie, [e], im Spezifikator der Agr_OP kann nie lexikalisch gefüllt sein, da das Auxiliar nicht dazu imstande ist, ihr Kasus zuzuweisen und das Partizip nur der Objektposition Kasus zuweisen kann, ein lexikalisiertes Element jedoch nach folgender Regel ohne Kasus nie in einer A-Position stehen darf:

(23) *If a case-marked chain is headed by an A-Position, then that A-Position must be assigned case.* (Kayne, 1989: 28)

Diese Regel erlaubt jedoch Kongruenz mit einem vorangestelltem Klitikum oder (nur im Französischen) mit einer vorangestellten WH-Phrase, da das Klitikum als ein Agr_SP-Adjunkt keine A-Position einnimmt und Kayne für die französische WH-Phrasen-Konstruktion noch eine weitere leere Kategorie postuliert, die adjungiert an Agr_OP sich ebenfalls in einer A-bar-Position befindet (vgl. Kayne, 1989: 29). Dieses an Agr_OP adjungierte [e] existiert laut Kayne nur im Französischen und bedingt folglich die Abwesenheit der WH-Kongruenzkonstruktion im Italienischen und Spanischen (vgl. Kayne, 1989: 33). Daher wird sie in der hier vorliegenden Arbeit nicht eingehender behandelt.

Die Lokalitätsbedingungen bestimmen in Kaynes Theorie, dass finites und infinites Verb nur mit der ihnen unmittelbar vorangestellten DP, beziehungsweise der damit koindizierten leeren Kategorie Kongruenz eingehen können (vgl. Kayne, 1989: 26). Die Kernaussage seiner Hypothese beinhaltet demnach, dass Kongruenz am Partizip nur durch Bewegung des internen Arguments zustande kommen kann.

Im Spanischen gibt es laut Kayne (1989: 26) in aktivischen Sätzen keine Agr_OP, was bedeutet, dass es in dieser Sprache nie zur Kongruenz der Phi-Merkmale des internem Arguments und des Partizips kommen dürfte, eine Implikation, welche allerdings in Konstruktionen wie den Transitiven mit *tener* (siehe (20)) sowie in partizipialen

Komplementsätzen (siehe (19)) der spanischen Sprache widerlegt zu werden scheint. Kaynes Analyse der PCCs wird in den Kapiteln 3.1.3 und 3.1.4 genauer behandelt, da sie einige Probleme aufweist, wohingegen seine Erklärung der spanischen Transitive mit *tener* seit 1989 allgemein hin akzeptiert wird.

Diese Satzart beschreibt Kayne nicht wie die übrigen Transitive, sondern postuliert eine strukturelle Entsprechung mit (24), wo er *la carta escrita* als Small Clause definiert.

- (24) Juan tiene la carta escrita.
Juan hat den.FEM.SG Brief.FEM.SG geschrieben.FEM.SG
'Juan hat den Brief (fertig) geschrieben.'
Kayne (1989: 38, Endnote 20)

In (20) handelt es sich laut Kayne (1989: 38, Endnote 20) um eine Verschiebung innerhalb des Small Clause von (24). Der Small-Clause-Charakter des Satzes wird dadurch bewiesen, dass in (24) eine $V_{\text{Aux}}\text{-O-V}_{\text{PP}}$ -Folge möglich ist, während das interne Argument bei monoklausalen Sätzen nie zwischen Auxiliar und Partizip stehen kann, was die Abwesenheit einer solchen Folge in den Beispielen in Kapitel 2 und Kayne (1989: 28, Beispiel (19)) für das Französische beweist. Die Small Clause Analyse wird auf Grund dieser eindeutigen Tatsachen auch für die folgenden Theorien angenommen werden, obwohl deren Autoren nicht auf diese Konstruktion eingehen.

Kayne analysiert auch eine transitive Konstruktion, in der es bei der Reihenfolge Verb, Partizip und internes Argument zu Kongruenz kommt. Solche transitiven Kontexte finden sich allerdings nur in manchen italienischen Substandardvarianten:

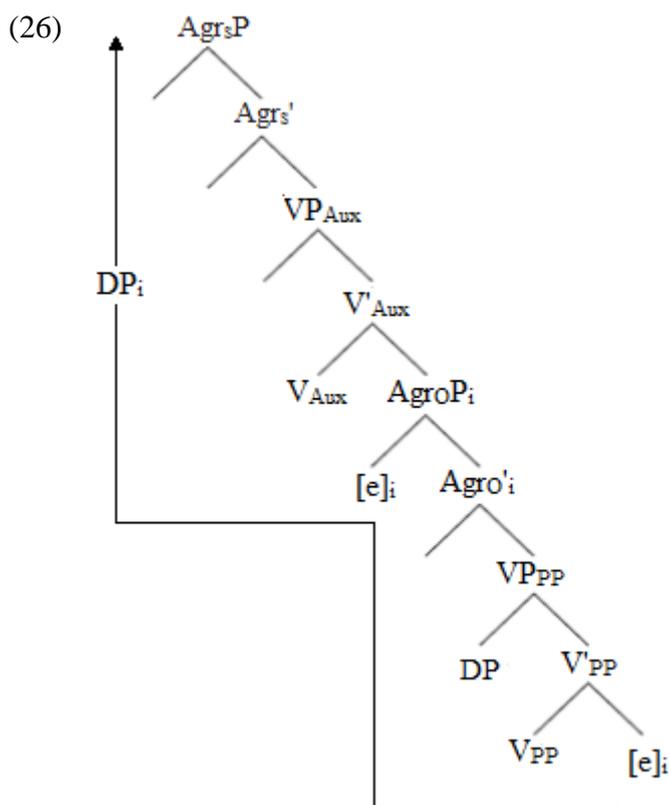
- (25) Paolo ha viste le ragazze.
Paolo hat gesehen.FEM.PL die.FEM.PL Mädchen.FEM.PL
Paolo hat die Mädchen gesehen.
Kayne (1989: 34)

Für transitive Konstruktionen wie (25) schlägt Kayne einerseits eine Dislokation des Objekts aus der Agr_OP nach rechts und ein phonetisch nicht realisiertes, an die Agr_SP adjungiertes Klitikum vor. Andererseits deutet er auch die Möglichkeit einer Anhebung des Objekts über die Agreementphrase und einer nachfolgenden Verschiebung des Subjekts und des Verbs über das interne Argument nach links an (Kayne, 1989: 34-35). Bewegt würde das interne Argument in beiden Varianten. Gegen den Ansatz mit dem stummen Klitikum würde allerdings sprechen, dass im Italienischen das interne Argument

obligatorisch über das Klitikum verschoben werden muss, falls es durch ein solches wiederholt wird (siehe (4)c). Ohne eine Sonderregel für unausgesprochene Klitika würde dies die Dislokation des internen Arguments nach rechts ausschließen. Obwohl Kayne nicht auf Unakkusative eingeht, lässt sich die Analyse dieser transitiven Satztypen auf eine bestimmte unakkusativische Konstruktion übertragen, wie Kapitel 3.1.4 zeigen wird.

3.1.2. Zusammenfassung

Basierend auf den erwähnten Prinzipien (vgl. Kayne, 1989: 25-29) müsste der Strukturbaum eines italienischen transitiven Satzes, in dem das interne Argument vorangestellt wird, bei Kayne auf einem Baum gleich dem in (26) basieren. Spanische aktivische Strukturen würden ebenfalls wie (26) aussehen, mit dem Unterschied dass ihnen die Agr_{OP} fehlen würde (vgl. Kayne, 1989: 26).



D'Alessandro und Roberts (2008: 478)) resümieren die Phänomene, welche Kaynes Theorie beinhaltet daher folgendermaßen:

- (27) a. Nur interne Argumente lösen Kongruenz mit dem Partizip aus.
 b. Kongruenz findet immer in Spec-Head Beziehungen statt
 c. und nur in Verbindung mit Verschiebung.

beider Komponenten nach links, bei der das interne Argument in der Subjektposition in TP¹⁹ und das Partizip in C landet (Kayne, 1989: 35). Damit würde er allerdings sowohl in der koreferentiellen als auch in der unabhängigen Variante unergative PCCs ausschließen, da diese kein internes Argument haben, welches in die Subjektposition angehoben werden könnte. Außerdem erklärt Kayne nicht, welchen Kasus das Partizip dem in die Subjektposition angehobenen internen Argument zuweist, bringt jedoch *conosciuta me*, einen aktivischen partizipialen Komplementsatz mit Klitikum im Akkusativ als Beispiel (vgl. Kayne, 1989: 35), was eine aktivische Theorie suggeriert. Mit einer rein aktivischen Analyse der PCCs würde er allerdings bei transitiven PCCs nur interne Argumente im Akkusativ erlauben sowie partizipiale Komplementsätze im Spanischen auf Grund der dort fehlenden Agr_OP in aktivischen Sätzen völlig ausschließen. Lösungsvorschläge zu einigen dieser Probleme werden ebenfalls in Kapitel 3.1.4 präsentiert.

Genauso wenig wie Unakkusative bespricht Kayne in seinem Artikel aus dem Jahr 1989 unpersönliche Mediopassive und reflexive Sätze. Spekulative Lösungsansätze im Sinne der Hypothese zu ersteren Satztypen finden sich im anschließenden Kapitel, während Kaynes Beitrag zum GLOW Newsletter aus dem Jahr 1988 etwas Licht in die Struktur der reflexiven Konstruktionen bringt. Er postuliert dort, dass es in den romanischen Sprachen zwei Typen von reflexiven Klitika gibt, einen für Sprachen, die wie Spanisch, Italienisch und Französisch anaphorische Dativ- und Akkusativ-Klitika erlauben, und einen weiteren für Sprachen, die dem Muster von Galizisch und Portugiesisch folgen, wo nur reflexive Akkusativ-Klitika vorkommen. Dieser Unterschied leitet sich nach Kayne (1988) aus der Tatsache ab, dass in den ersten drei Sprachen das Reflexivum an T adjungiert ist, von wo seine morphologischen nicht-nominativischen Merkmale in die Agr_OP kopiert werden können, wohingegen das Reflexivum im zweiten Sprachtyp an T' adjungiert ist, wo T als Barriere diese Kopie verhindert. Diese Kopierung der nicht-nominativischen Kasusmerkmale von *SI* in die Agreementphrase lizenziert das Binden der dativischen Objektposition durch das Argument, welches am Ende der Derivation in der Subjektposition steht (wie *Maria* in Beispiel (6)b), während gleichzeitig das Klitikum die Subjektposition in der VP bindet. Mit dieser Verbindung zwischen der

¹⁹ In dieser Arbeit wird nur die Bezeichnung „TP“ verwendet, obwohl Autoren wie Kayne und Emonds sich in ihren Texten auf denselben Knoten mit dem Terminus „IP“ beziehen. Die beiden Termini werden hier somit als synonym angesehen.

Subjektposition und dem *SI*-Element beeinflusste Kayne zahlreiche Folgetheorien, wie beispielsweise die von D'Alessandro und Roberts zu den italienischen Mediopassiven, welche in Kapitel 4.1.3 diskutiert wird. Seine Theorie erklärt jedoch nur das Vorkommen der reflexiven Klitika und ihre Charakteristik außerhalb der VP generiert zu werden, nicht aber ihr Kongruenzverhalten, zu welchem mögliche Erklärungsansätze im nächsten Kapitel vorgeschlagen werden.

3.1.4. Ansätze zur Erweiterung

Obwohl Kayne 1988 sein Agreementphasensystem noch nicht präsentiert hatte und in seinem Artikel aus 1989 die Reflexiva nicht erwähnt, müsste er für die Kongruenz mit dem Partizip in italienischen Sätzen wie (6) wohl die Kopierung der nicht-nominativischen Kasusmerkmale von *SI* in die Agreementphrase, die Bindungsrelation zwischen dem Spezifikator von VP und dem *SI*-Element und die daraus folgende Koindizierung von Klitikum und Subjekt als Erklärung ansehen. Da reflexive Sätze aktivisch sind wäre auch das Spanische in diese Theorie inbegriffen, wo ohne eine *Agr_OP* keine Kongruenz zustande kommen dürfte, was sie den Daten in Kapitel 2.2 nach, auch nicht tut (siehe (13)d). Somit würde seine Erklärung aus dem Jahr 1988 zu seiner Theorie von 1989 passen, da ein angehobenes Objektklitikum wie in (6)c die Subjektkongruenz ersetzt.

Ein Vorschlag, den Kayne selbst bringt, könnte auch Unakkusative wie (28) erklären. Wie in transitiven „in situ“-Sätzen könnte auch in diesen Satztypen das interne Argument zuerst nach *Agr_OP* und dann nach *Agr_SP* angehoben werden. Nach dieser Verschiebung könnten die anderen Elemente über das interne Argument nach links verschoben werden, womit die Bewegung des internen Arguments sowie die Konstituentenreihung garantiert wäre.

Plausibler wäre für diesen Fall jedoch wahrscheinlich eine Anhebung des internen Arguments nach *Agr_SP* mit einer Zwischenlandung in *Agr_OP* und eine folgende Dislokation der Konstituente nach rechts, auf Grund der Evidenz für die Möglichkeit von Freier Inversion des Subjekts in romanischen Sprachen (vgl. Lema und Treviño, 1998). Freie Inversion würde jedoch nur Unakkusative mit dislozierten Subjekten erklären, da bei Sätzen wie (25) Kongruenz mit dem Objekt vorliegt, für welches Freie Inversion nicht möglich ist. Interne Argumente in transitiven Konstruktionen wie (25) würden die von

Kayne angedeuteten phonetisch nicht realisierten Klitika an Agr_SP oder die doppelte Verschiebung brauchen, um die Kongruenz zwischen Partizip und Objekt erreichen zu können. Ob derartige unausgesprochene Klitika auch in anderen Konstruktionen auftreten, ist jedoch unklar. Das marginale Vorkommen dieser transitiven Sätze könnte vielleicht auch darauf hindeuten, dass es sich hier um Übergeneralisierungen der grammatischen Kongruenz bei Unakkusativen in satzfinalen Positionen handelt. Da diese Transitive mit Kongruenz allerdings nicht zum Standarditalienischen gehören, stellen sie keine Priorität der vorliegenden Arbeit dar.

In seiner Abhandlung zu den partizipialen Komplementsätzen (siehe Kapitel 3.1.3) inkludiert Kayne nur eine aktivische italienische Variante. Da er jedoch annimmt, dass die Agr_OP in spanischen aktivischen Sätzen vollkommen abwesend ist, dürfte es in den PCCs dieser Sprache seiner Theorie nach nie zu Kongruenz kommen, obwohl die Beispiele in (19) zeigen, dass diese obligatorisch ist. Spanisch und Italienisch unterscheiden sich in den PCC-Konstruktionen, wie in Kapitel 2 beschrieben, darin, dass das Spanische kein Objektklitikum und nur interne Argumente im Nominativ erlaubt, während das Italienische enklitisierte Objektklitika mit Akkusativ markierte interne Argumente verlangt (vgl. (19) und (9)). Wie Loporcaro (2003) betont, deuten diese Unterschiede auf eine passivische Analyse der spanischen partizipialen Komplementsätze und PCCs in beiden Modi im Italienischen hin. Obwohl Kayne eine solche nicht erwähnt, spricht nicht nur kein Prinzip seiner Theorie dagegen, sondern seine Charakterisierung der spanischen aktivischen Konstruktionen ohne Agr_OP lässt in dieser Sprache sogar nur eine solche Analyse zu und würde dort auch für das Fehlen von unergativen PCCs aufkommen, da diese Satztypen ohne internes Argument nicht passiviert werden können. Passivische PCCs könnten damit auch im Italienischen als Alternative zu den aktivischen angenommen werden und die mit Nominativ markierten internen Argumente erklären. Da die Nominativ-Zuweisung an das Subjekt in aktivischen transitiven PCCs von einem finiten Verb in T abhängt, wäre außerdem geklärt, warum diese kein externes Argument erlauben, passivische, wo eine PP die Kasus-Zuweisung an das externe Argument erfüllt, diese aber lizensieren können.

Im Gegensatz zu den bisher beschriebenen Konstruktionen sind Mediopassive in der Kaynschen Theorie vollkommen abwesend. Das Kongruenzverhalten der Partizipien in den spanischen unakkusativischen und unergativen Mediopassiven folgt logisch aus Kaynes Theorie, da sie wie die Daten (siehe (17)) bestätigen, nie die Phi-Merkmale der

internen Argumente oder die von *SE* ausdrücken. Wenn sie als aktivische Sätze mit *SE* als Subjekt interpretiert werden würden, müsste ihnen eine Agr_OP fehlen, wodurch keine Kongruenz zustande kommen kann. Allerdings heißt das nicht, dass Kaynes AgrP-Hypothese das gesamte spanische Muster erklären kann, da in den transitiven Mediopassiven dieser Sprache das Auxiliar mit dem internen Argument kongruiert (siehe (17)a und b), was nach Kayne allerdings nur bei Anhebung des internen Arguments in die Agr_SP passieren dürfte. Eine derartige Anhebung sollte es jedoch nur in passivischen transitiven Sätzen geben, in denen im Spanischen auch das Partizip mit dem internen Argument kongruieren muss, da eine Agr_OP vorhanden ist. Die Abwesenheit dieser Partizipkongruenz in transitiven Mediopassiven könnte, wenn man die weiteren Theorien betrachtet (vgl. die Flachheitstheorie von Emonds in Kapitel 5.1) durch die Selektion des Auxiliars *haber* und eine daraus folgende Deaktivierung der Agr_OP erklärt werden. Diese Selektion müsste in den transitiven Mediopassiven mit passivischer Struktur auf das Element *SE* zurückgeführt werden. Eine Generalisierung der Deaktivierung der Agr_OP in Sätzen mit *haben* würde allerdings zu Komplikationen mit der Kongruenz in italienischen aktivischen Transitiven mit vorangestelltem Objektklitikum führen. Wenn man die Aktivierung oder Präsenz der Agr_OP im Italienischen jedoch als allgegenwärtig ansieht und Kongruenz in dieser Sprache nur durch Bewegung und nicht durch Auxiliarselektion konditioniert, wären auch die vorangestellten Objektklitika, wie bereits beschrieben wurde, und die Mediopassive, deren Herleitung in den folgenden Absätzen illustriert wird, kein Problem mehr für die kaynesche Theorie. Ein auxiliarunabhängiger Ansatz, wie ihn Kayne beschreibt, würde auch für italienische Varianten mit kongruierenden Unakkusativen, welche das Auxiliar *haben* verlangen (vgl. Belletti, 2006: 516, Fußnote 17 sowie Manzini und Savoia, 2005, Bd. 2, Kapitel 5), adäquat sein.

In den folgenden Absätzen wird nun versucht Kaynes Hypothese auf diese italienischen Konstruktionen anzuwenden. Bellettis Analyse (2006: 505) bildet dabei die Basis für die Ausweitung der kayneschen Theorie. Mediopassive unterscheiden sich von Passiven durch ein expletives *SI* an der Subjektstelle, welche in passivischen Konstruktionen vom internen Argument eingenommen wird.²⁰ Falls man ein expletives,

²⁰ Dies erinnert an Kaynes Analyse der reflexiven Strukturen (siehe Kapitel 3.1.3) mittels der Bindung der Subjektstelle durch das reflexive *SI*, obwohl aus Kayne (1988) nicht hervorgeht, ob er diesen Ansatz für das reflexive auch auf das mediopassivische *SI* anwenden würde, weswegen eine derartige Analyse hier nicht ausgeführt wird.

spät eingefügtes *SI* in Passiven erlaubt, könnten Mediopassive daher passivische Strukturen besitzen, in denen das Expletivum an die TP adjungiert wird und Freie Inversion das interne Argument in satzfinaler Stellung erlaubt. Andererseits könnten sie sich ebenso strukturell wie aktivische Konstruktionen verhalten, bei denen das Expletivum das Subjekt ersetzt. Belletti (2006: 504) unterscheidet diese beiden Satztypen in unpersönliches Passiv und unpersönliches *SI* wie das nächste Kapitel zeigen wird.

Unergative Mediopassive (siehe (7)a) würden wegen der Abwesenheit eines internen Arguments in beiden möglichen Strukturvarianten kein Element besitzen, welches die Agr_OP passieren könnte, wodurch es richtigerweise in Gegenwart des unpersönlichen *SI* nicht zu Kongruenz kommt. Wenn Kayne Passive durch die Anhebung des internen Arguments erklärt, müssten unergative Mediopassive auf Grund der Abwesenheit eines solchen allerdings aktivische Strukturen besitzen, um gebildet werden zu können.

In unakkusativischen Mediopassiven, bei denen das interne Argument schon in aktivischen Strukturen angehoben wird, müsste das expletive *SI* das interne Argument bereits vor der Anhebung ersetzen. Logischerweise muss hier durch das Passieren der Agr_OP Kongruenz zustande kommen. Die Tatsache, dass *SI* in diesen unakkusativen Mediopassiven Pluralkongruenz am Partizip, aber Singularkongruenz am Auxiliar verlangt, könnte daraus folgen, dass, wie Belletti (2006: 504) postuliert, die finiten Verben unpersönlicher Subjekte immer nur Singularkongruenz zeigen, das *SI*-Element jedoch maskuline Plural-Phi-Merkmale besitzt.

Auch transitive Mediopassive mit internem Argument ohne Kongruenz an Auxiliar oder Partizip (siehe (7)b) oder Kongruenz am Partizip bei vorangestelltem Objektklitikum (siehe (7)d) würden auf aktivische Strukturen mit *SI* als Subjekt hindeuten, bei denen das externe Argument durch *SI* ersetzt werden müsste. Auffallend ist allerdings, dass sie *essere* als Auxiliar verlangen und nicht *avere*, so wie andere transitive Sätze. Belletti (2006: 504) wird auch diese Eigenschaft von Mediopassiven dem Lexikoneintrag von *SI* zuschreiben. Bei den kongruierenden transitiven Mediopassiven (siehe (7)c) deutet die Numeruskongruenz zwischen internem Argument und Auxiliar hingegen eher auf eine passivische Struktur hin. In dieser könnte das interne Argument nach Agr_OP und Agr_SP angehoben und im Sinn der bereits erwähnten Freien Inversion nach rechts disloziert werden, woraufhin ein expletives *SI* an die TP adjungiert werden könnte. Warum passivische und aktivische Mediopassive im Italienischen möglich sind und wie diese

selegiert werden, könnte Kayne allerdings genauso wenig wie die Selektion des Auxiliars *haben* in passivisch scheinenden, spanischen, transitiven Mediopassiven erklären.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Kaynes AgrP-Theorie durch mehrere Verschiebungen innerhalb des jeweiligen Satzes auf fast alle in Kapitel 2 beschriebenen Satztypen ausgedehnt werden kann. Bellettis Version der Agreementphrasenhypothese liefert eine mögliche Herleitung der italienischen Mediopassive in einer solchen Theorie. Zur Erklärung der spanischen Mediopassive müsste Kayne allerdings vom komplett bewegungsbasierten Ansatz abweichen und in dieser Sprache auch den Auxiliaren einigen Einfluss in die Partizipkongruenz zuweisen, wobei er zusätzlich *SE* in den transitiven Varianten die Auxiliarselektion zuschreiben müsste.

3.2. Adriana Belletti

Siebzehn Jahre nach Kaynes wichtigem Artikel aus dem Jahr 1989 hat sich die Benennung der einzelnen Phrasen etwas verändert und auch die Interpretation der Satzstruktur befindet sich in langsamem Wandel. Adriana Belletti geht jedoch immer noch von einem ähnlichen syntaktisch-strukturellen Gerüst wie ihr Vordenker aus, in dem allerdings leicht unterschiedliche Regeln am Werk sind.

3.2.1. Die Prinzipien

Die Ähnlichkeit zwischen Kaynes und Bellettis Zugängen zum analytischen Perfekt zeigt sich vor allem darin, dass Bellettis Analyse ebenfalls auf der Prämisse basiert, dass die Kongruenz mit dem Vergangenheitspartizip durch die Bewegung des internen Arguments aus ihrer Merge-Position heraus in eine Agreementphrase hervorgerufen wird (vgl. Belletti, 2006: 494-495). Allerdings postuliert sie zusätzlich noch weitere Verschiebungen, wie die folgenden Absätze zeigen werden.

Wie Kayne nimmt Belletti jeweils eine Agreementphrase für das interne Argument und eine für das externe an, wobei erstere im Unterschied zu Kaynes Agr_OP bei ihr Agr_{PstPt}P genannt wird. Damit bezieht sie diese Agreementphrase auf das Partizip und nicht das Objekt. Belletti definiert den Schritt des Partizips in diese Phrase, den Kayne entweder auf *Lowering* oder *Raising* zurückführt, indem sie sich für letzteres entscheidet. Damit passiert nicht nur das interne Argument den Spezifikator dieser Agreementphrase auf seinem Weg in eine höher gelegene Position wie die der Subjekte in Unakkusativen oder Passiven, sondern auch das infinite Verb wird angehoben und zwar in den Phrasenkopf (vgl. Belletti, 2006: 499-500). Nur durch diese strikte Relation zwischen Kongruenz und syntaktischer Verbbewegung findet Kongruenz statt, was wie bei Kayne eine Spec-Head-Beziehung ergibt. Diese Spec-Head-Relation muss allerdings im Gegensatz zur Theorie ihres Vordenkers nicht beibehalten werden, da sie eine weitere Verschiebung des Partizips in eine über dieser Agreementphrase gelegene Phrase postuliert (Belletti, 2006: 503). Die Motivation für diese Bewegung könnte laute Belletti (2006: 515, Endnote 13) der perfektive Aspekt des Partizips sein, den es durch die Anhebung sättigen würde. Deshalb wird die Phrase in der vorliegenden Arbeit

Aspektphrase (kurz AspP) genannt. Belletti geht allerdings nicht genauer auf diese Phrase ein und inkludiert sie nicht in ihre Strukturbaumskizzen. Trotzdem wird sie hier als zu ihrem Ansatz gehörend analysiert, da sie einfache Erklärungen zu Konstruktionen liefert, die in Kaynes Ansatz komplizierten Lösungen bedürfen, was die nächsten Absätze zeigen werden.

Im Zuge dieser Neuerungen erforscht Bellettis Theorieansatz einige Bereiche, die Kayne nur andeutet oder gar nicht bespricht:

Bezüglich der Kongruenz von vorangestellten direkten Objektklitika mit dem Perfektpartizip bemerkt Belletti, dass diese Kongruenz im Italienischen bei Pronomen der dritten Person zwar obligatorisch ist, in der ersten und zweiten Person jedoch nur optional stattfindet (siehe (3) und (5)). Dies liegt ihrer Meinung nach an einer Artikulierung der $\text{Agr}_{\text{PstPrt}}\text{P}$, bei der die Köpfe für die ersten beiden Personen höher als die für die dritte Person positioniert sind (vgl. Belletti, 2006: 499) und nur der unterste im Italienischen obligatorisch aktiviert wird. Der WH-Phrasen-Kopf wäre der höchst stehende dieser Köpfe. Im Fall der Kongruenz in den analytischen Vergangenheitszeiten des Italienischen würde die syntaktische Verbbewegung nicht bis zur WH-Phrasen-AgrP-Ebene hinaufreichen. Somit würde das Italienische, wie von den Daten bestätigt wird (vgl. Belletti, 2006: 500), im Gegensatz zum Französischen keine mit dem Partizip kongruierenden WH-Phrasen erlauben.

Auch Kaynes Erklärungen zur Partizipkongruenz mit in-situ scheinenden Objekten transitiver Konstruktionen des italienischen Substandards (siehe (25)) beleuchtet Belletti genauer. Sie schließt seinen in 3.1. angeführten Ansatz der unausgesprochenen Klitika aus, auf Grund fehlender Rechtfertigungen für die durchgehende Dislokation des Objekts nach rechts und wegen der Präsenz eines koverten Elements, welches in anderen Konstruktionen nicht nachgewiesen werden kann (vgl. Belletti, 2006: 502-503). Kaynes Hypothese, dass in Fällen wie (25) sowohl Objekt als auch Partizip angehoben werden, hält sie für plausibler, da diese Herangehensweise besser mit ihrem Gesamtkonzept von Zusammenhang zwischen syntaktischer Verbbewegung und Kongruenz des internen Arguments korreliert (vgl. Belletti, 2006: 502-503). Die Anhebung des Partizips aus der Agreement- in die Aspektphrase würde die richtige Reihung für diese Konstruktionen ergeben. Dass die Aspektphrase jedoch nicht nur für Konstruktionen des italienischen Substandards von Nutzen ist, werden die folgenden Absätze zeigen. Eine Parametrisierung der Erlaubnis eines voll lexikalisierten Elements in $\text{Spec}_{\text{AgrPstPrt}}\text{P}$ würde

den Unterschied dieser Varianten zum Standarditalienischen erklären, wo das interne Argument in Transitiven in seiner Merge-Position verbleiben und somit keine Kongruenz auslösen würde. Subjektdislokation nach rechts durch Freie Inversion würde, wie bei Kayne, auch in Bellettis Theorie für Unakkusative mit Verb-Argument-Reihung (siehe (28)) aufkommen.

Obwohl Belletti diese Möglichkeit nicht weiter erforscht, hat die Anhebung des Partizips nach AspP noch eine weitere logische Auswirkung, deren Daten Kayne durch die mit dem angehobenen Objekt koindizierte leere Kategorie und die Regel in (23) erklären muss. Anders als Kayne würde sich die Unmöglichkeit der Positionierung eines lexikalisch realisierten Objekts zwischen Auxiliar und Partizip bei Belletti dadurch ergeben, dass auf Grund der unmittelbaren VO-Reihung nach der Anhebung des Partizips nach AspP gar keine Landestelle für das Objekt zwischen Auxiliar und Partizip vorhanden ist.

Die AspP-Agr_{PstPrt}P-VP-Struktur würde auch die richtige Reihung für partizipiale Komplementsätze (siehe (9) und (19)) ergeben, obwohl hier wahrscheinlich noch weitere Vorgänge zum Tragen kommen. Da Bellettis Theorie sich hinsichtlich der PCCs denselben Problemen stellen muss wie Kaynes, wird ihr Erklärungsansatz dieser Konstruktionen in Kapitel 3.2.3 neben weiteren Unklarheiten erläutert.

Im spekulativen Schlussteil ihres Artikels aus dem Jahr 2006 präsentiert Belletti schließlich die Möglichkeit einer Ansiedlung der Agr_{PstPrt}P in der VP selbst unter der Position des externen Arguments (vgl. Belletti, 2006: 510). Diese VP-interne Agreementphrase würde für transitive und unergative Satztypen auf natürliche Art und Weise erklären, warum das externe Argument dieser Konstruktionen nicht mit dem Partizip kongruiert – es kann die Agreementphrase nicht passieren, da diese unter seiner Merge-Position angesiedelt ist. Dadurch würde Bellettis Theorie die Generalisierung in (29), die sie für alle romanischen Sprachen aufstellt, strukturell erfüllen.

(29) [...] *no variety allows the past participle to agree with the subject of intransitive/unergative and transitive verbs.*

Belletti (2006: 509)

Diese VP-interne AgrP kann allerdings für romanische Dialekte wie das Abruzzische (vgl. D'Alessandro und Roberts, 2010) und einige andere italienische Dialekte (vgl.

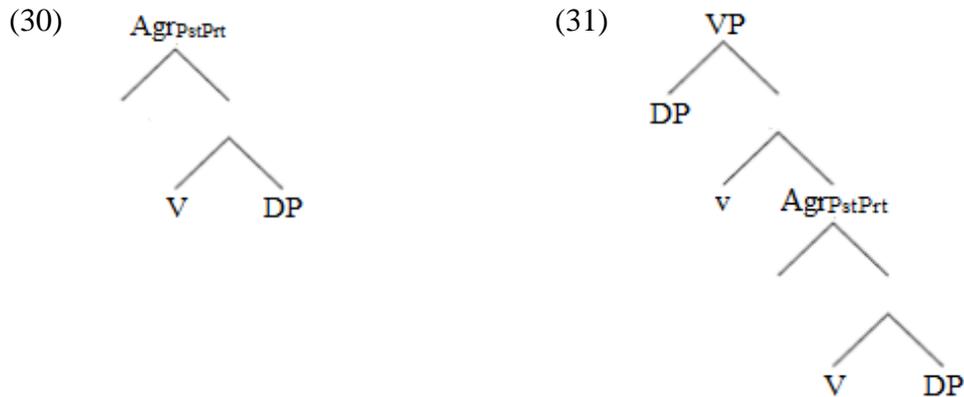
Manzini und Savoia 2005: Bd. 2, Kap. 5) nicht aufrechterhalten werden, da in diesen Varianten auch externe Argumente transitiver Sätze mit dem Partizip kongruieren.

Anders als Kayne behandelt Belletti außerdem die Kongruenzverhältnisse in italienischen Mediopassiven (siehe (7) und (8)b). Die Erklärungen im vorigen Kapitel, bei denen versucht wurde Kaynes Ansatz auf die Mediopassive auszuweiten, basieren auf ihrer Hypothese (vgl. Belletti, 2006: 504-505). Sie unterscheidet die Mediopassive in unpersönliche *SI*-Konstruktionen, die aus einer aktivischen Struktur gebildet werden, und unpersönliche Passive, die auf einem passivischen Gerüst basieren. Somit wären Unergative (siehe (7)a) aktivisch, wohingegen Transitive entweder aktivisch (siehe (7)b und d) oder passivisch (siehe (7)c) sein könnten. Diese Annahme unterstützt die Kongruenz des internen Arguments mit dem Auxiliar, welche nur bei der passivischen transitiven Konstruktion gegeben ist. Dass *essere* in all diesen Konstruktionen als Auxiliar selegiert wird, liegt laut Belletti (2006: 504) an einer allgemeinen Charakteristik des unpersönlichen *SI*, welches nicht mit *avere*, dem sonstigen Auxiliar für die aktivischen transitiven Konstruktionen, kompatibel ist. Die unakkusativischen Mediopassive, welche Belletti nicht getrennt von den übrigen unakkusativischen Konstruktionen behandelt, würden ebenfalls auf einer aktivischen Struktur basieren. Die Kongruenz von *SI* mit dem Partizip im Plural müsste sich dadurch ergeben, dass das interne Argument vor der Anhebung durch *SI* ersetzt wird, um die Agreementphrase passieren zu können. Wie unter den Erweiterungsansätzen zu Kaynes Theorie erwähnt, postuliert Belletti in diesen Fällen Singularkongruenz am Auxiliar auf Grund der generellen Selektion der dritten Person Singular für das finite Verb von unpersönlichen Subjekten (vgl. Belletti, 2006: 504-505), obwohl *SI* ansonsten nach seinem Lexikoneintrag Pluralmerkmale trägt (siehe (8)).

Ungeklärt bleibt allerdings, warum nicht sowohl die aktivische als auch die passivische Struktur für alle transitiven Mediopassive möglich ist und welche Analyse für die spanischen Mediopassive adäquat wäre, da transitive Mediopassive in dieser Sprache Kongruenz zwischen Auxiliar und internem Argument ohne Kongruenz am Partizip zeigen (siehe (17)a und b). Ein rein passivischer Ansatz für das Spanische würde wie bei Kayne auch bei Belletti Probleme aufwerfen, da beide für spanische Passive eine Agreementphrase für Partizip und internes Argument annehmen. Diese und andere Schwierigkeiten von Bellettis Agreementphrasenhypothese werden in den Kapiteln 3.2.3 und 3.2.4 diskutiert.

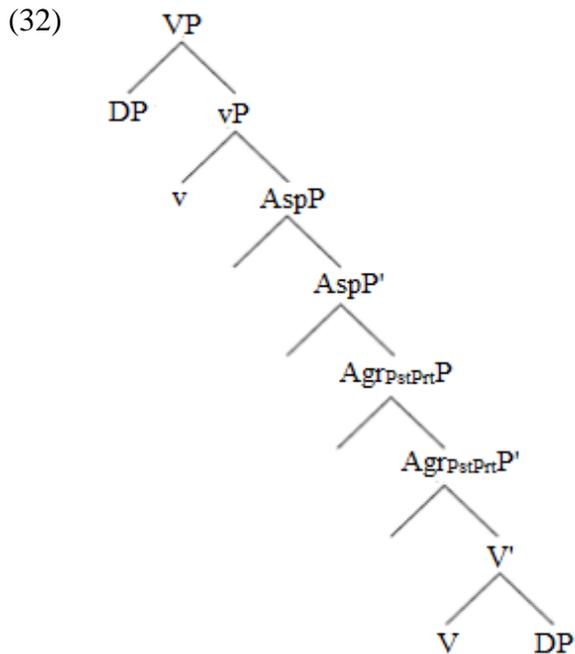
3.2.2. Zusammenfassung

Im Schlussteil ihres Artikels postuliert Belletti (2006: 510), dass italienische Unakkusative und Passive, welche kein externes Argument haben, die VP-Struktur in (30) besitzen, während Transitive und Unergative dem Baum in (31) entsprechen:



Die unterschiedlichen Argumentstrukturen verbindet Belletti mit jeweils einem der zwei im Italienischen verfügbaren Auxiliare: *essere* selegiert ihrer Meinung nach Bäume wie (30), *avere* hingegen würde mit (31) Hand in Hand gehen. Diese Relation zwischen den beiden Strukturmöglichkeiten und den Auxiliaren muss allerdings für jede romanische Variante einzeln definiert werden, da eine Struktur auch beide Auxiliare selegieren kann, wie die italienischen transitiven Reflexive und Mediopassive zeigen werden.

Diese Ansiedlung der Agreementphrase unter der Merge-Position des externen Arguments stellt einen der großen Unterschiede zwischen Kaynes und Bellettis Ansätzen dar. Den anderen exponiert die Italienerin allerdings in ihren Strukturbäumen nicht mehr: die Aspektphrase über der Agr_{PstPrt} . Nach der kurzen Einführung dieser Kategorie, scheint sie wieder verworfen, wäre jedoch ein Bestandteil ihrer Theorie, der einige notwendige Erklärungen liefern könnte. Wenn man die Aspektphrase inkludieren würde, müsste ein aktiver, transitiver Baum im Italienischen bei Belletti im Gegensatz zu (30) eher wie in (32) aussehen. Der Baum in (32) wird daher im weiteren Verlauf dieser Arbeit als Bellettis Strukturbaum gelten. Bei italienischen Unergativen würde die Stelle des internen Arguments unbesetzt bleiben, wohingegen bei Passiven und Unakkusativen die Stelle des externen Arguments im Stil von (30) fehlen würde.



Abgeleitet von Belletti (2006: 510)

Im Einklang mit der im vorigen Kapitel erwähnten Unterscheidung zwischen obligatorischer Kongruenz bei Objektklitika der dritter Person, im Gegensatz zu optionaler bei zweiter und erster (vgl. Belletti, 2006: 499), müsste ein wirklich vollständiger Baum allerdings zusätzlich eine in mehrere Teile (mit der WH-Phrase als obersten) gegliederte $Agr_{PstPrtp}P$ besitzen, welche in (32) nicht aufgefächert illustriert wurde. Von diesen wäre im Italienischen nur der unterste, auf die dritte Person bezogene Teil, obligatorisch aktiviert.

Dem Spanischen fehlt laut Belletti wie auch bei Kayne die $Agr_{PstPrtp}P$ bei aktivischen Sätzen. Daher würden dieselben aktivischen Satztypen wie im Italienischen über die jeweiligen oben erwähnten Strukturen verfügen, mit dem Unterschied, dass es keine die $Agr_{PstPrtp}P$ geben dürfte (Belletti, 2006: 517, Endnote 17). Für spanische Passive müsste Belletti allerdings denselben Strukturbaum wie für die italienischen annehmen.

Auf alle in Kapitel 2 beschriebenen Konstruktionen angewendet erklärt Bellettis Theorie daher sowohl im Italienischen als auch im Spanischen folgende Satztypen:

- alle transitiven aktivischen Satztypen (siehe (2)a und (3), (5) sowie (13)a und (14))
- Unergative (siehe (2)b und (13)b)
- Unakkusative (siehe (2)c, (13)c und in Verbindung mit Freier Inversion (28))
- spanische Reflexive (siehe (13)d)

- italienische Mediopassive (siehe (7) und (8)b)
- und Passive (siehe (11) und (12) sowie (21) und (22)), bei denen die Präsenz einer Agreementphrase in der Verbphrase des Auxiliartizips wie bei Kayne parametrisiert sein müsste.

Im Stil des im vorigen Kapitel zitierten Resümees von D'Alessandro und Roberts zur Theorie von Richard Kayne, würde dies, in generelle Regeln umgelegt, für Bellettis Ansatz folgendes bedeuten:

- (33) a. Subjekte von Unergativen oder Transitiven lösen nie Kongruenz mit dem Partizip aus.
- b. Partizipkongruenz findet immer in (nicht beibehaltenen) Spec-Head Beziehungen statt
- c. und nur in Verbindung mit Movement von Partizip und internem Argument.

(33)b gleicht Kaynes (27)b insofern, dass Kongruenz hervorgerufen wird, sobald die Spec-Head-Beziehung zwischen internem Argument und Partizip in der Agreementphrase hergestellt ist. Die Implikation ist dennoch nicht ident mit Kaynes Postulat, da Belletti des Weiteren die obligatorische Verschiebung des Partizips nach Asp annimmt. Die dritte Implikation wirft im Vergleich zu Kayne nicht nur kein Problem mehr auf, sondern erklärt gleichzeitig auch kongruierende transitive VO-Konstruktionen italienischer Dialekte (siehe (25)), da dort das Partizip nach Asp und das interne Argument nach $\text{Spec}_{\text{AgrPstPrt}}\text{P}$ bewegt werden müsste.

Implikation (33)a der Hypothese birgt allerdings anders als bei Kayne Schwierigkeiten für Bellettis Theorie, da sie Subjektkongruenz verbieten würden, dieses jedoch manchmal nötig wäre. Neben generellen Unklarheiten werden die entsprechenden Fälle im folgenden Kapitel besprochen. Die problematischen oder nicht behandelten Konstruktionen sind dabei italienische Reflexive und partizipiale Komplementsätze.

3.2.3. Probleme und Unklarheiten

Belletti geht zwar auf einige Fälle von Partizipkongruenz ein, die Kayne nicht bespricht, schreibt jedoch genauso wenig wie Kayne über spanische partizipiale Komplementsätze. Diese verlangen wie die Italienischen Kongruenz zwischen Partizip und internem Argument (siehe (9) und (19)), erlauben jedoch weder Klitisierung noch

Akkusativmarkierung des internen Arguments. Durch diese Charakteristika passen spanische partizipiale Komplementsätze nicht zu Bellettis Analyse der italienischen PCCs, die sie als aktivische Strukturen mit einem *PRO* in der Subjektposition und Akkusativmarkierung am internen Argument interpretiert (vgl. Belletti, 2006:503). Ohne Auxiliar, welches in den vollständigen Sätzen eine Rolle für die Kasus-Zuweisung spielen müsste, soll der Akkusativ durch die Kongruenz in PCCs zugewiesen werden (vgl. Belletti, 2006: 515, Endnote 16). Das Partizip wird in partizipialen Komplementsätzen laut Belletti nicht nur nach AspP, was schon die richtige VO-Reihung ergeben würde, sondern bis nach C angehoben (vgl. Belletti, 2006: 503-504). Wie in Kapitel 2.1 mit Bezug auf Loporcaro (2003) erwähnt wurde, können italienische PCCs allerdings auch nicht durchgehend als aktivische Strukturen analysiert werden, da das interne Argument in referentiellen transitiven PCCs auch mit Nominativ markiert sein kann und in unabhängigen PCCs diesen Kasus zeigen muss (siehe (10)).

Die Klitisierung des italienischen Objektklitikums, die Restriktion der Akkusativ-Markierung auf koreferentielle PCCs und die obligatorische Nominativ-Zuweisung in unabhängigen PCCs, verlangen daher sowohl eine aktivische wie auch eine passivische Analyse. Ein weiteres Indiz gegen eine rein aktivische Theorie birgt die Tatsache, dass Partizip und internes Argument auch in spanischen partizipialen Komplementsätzen Kongruenz eingehen (siehe (19)b), obwohl diese Sprache wie bei Kayne (siehe Kapitel 3.1.3) in aktivischen Sätzen laut Belletti gar keine $\text{Agr}_{\text{PstPrt}}\text{P}$ besitzt (vgl. Belletti, 2006: 517, Endnote 25). Mögliche Lösungsvorschläge zu diesen Problemen werden in Sektion 3.2.4 präsentiert.

Eine andere unvollständige Erklärung in Bellettis Artikel aus dem Jahr 2006 betrifft die reflexiven Konstruktionen. Sie folgt in ihrer Analyse der These, die Richard Kayne in seinem Artikel aus dem Jahr 1988 aufstellte, da sie postuliert, dass „reflexive Klitika außerhalb der VP Projektion generiert werden (wahrscheinlich als eine Art Kongruenzmarker innerhalb der funktionalen Struktur des Satzes)“ (Belletti, 2006: 511). Reflexive Sätze mit benefaktivischem indirekten Objektklitikum sowie direktem Objekt wie (6)b behandelt Belletti daher als transitive Strukturen, in denen das Klitikum außerhalb der VP generiert wird. Ohne Bewegung des Reflexivums geht sie in diesen Sätzen von Kongruenz durch die Bewegung des Subjekts aus (vgl. Belletti, 2006: 511), obwohl sie Kongruenz mit dem externen Argument in Transitiven bereits ausgeschlossen

hatte (vgl. Belletti, 2006: 509, und Implikationen (33)a).²¹ Belletti muss daher einzig für die reflexiven Satztypen eine zusätzliche Agreementphrase über der VP in (32) postulieren, damit das externe Argument sie passieren kann. Diese Phrase, meint Belletti, könnte mit der Präsenz von *essere* als Auxiliar der transitiven Konstruktion zusammenhängen (vgl. Belletti, 2006: 517, Endnote 26), obwohl sie diese These nicht näher ausführt. Italienische transitive Mediopassive, die ebenfalls mit *essere* gebildet werden, zeigen jedoch keine Partizipkongruenz mit dem Subjekt (siehe (7)b). Bellettis Postulat, dass in Mediopassiven die Auxiliarwahl durch die Anwesenheit des *SI*-Pronomens determiniert ist, erklärt zwar die Präsenz von *essere* in diesen Konstruktionen, würde die Agreementphrase für das Subjekt über der VP von transitiven Reflexiven jedoch nicht weniger ad hoc erscheinen lassen.

Des Weiteren postuliert Belletti unterschiedliche Analysen für Reflexive mit direkten Objekten (siehe (6)b und c) und nach dem Muster von (6)a gebildeten Sätzen (vgl. Belletti, 2006: 511). Laut der italienischen Linguistin bewegt sich in Konstruktionen wie (34) nicht das Klitikum oder das externe Argument aus einer VP-Position, wodurch es eine Agreementphrase passieren muss, sondern das interne Argument wird, wie in unakkusativischen Konstruktionen, angehoben.

(34) Mi sono guardata allo specchio.

Mich bin angesehen.FEM.SG im Spiegel.

‘Ich habe mich im Spiegel angesehen.’

Belletti (2006: 511)

Das interne Argument wäre im Fall von (34) ein stummes feminines Pronomen der ersten Person Singular, welches nach Anhebung in die Subjektposition sowohl mit dem Partizip als auch mit dem reflexiven Klitikum kongruiert.

Die zweite Agreementphrase in (6)b und die Bewegung des internen Arguments an die Subjektposition in (34) würden obligatorische Kongruenz für die reflexiven italienischen Sätze ergeben. Eine Analyse ohne Generierung des transitiven reflexiven

²¹ Belletti geht nicht auf die Resultate der Untersuchungen von Manzini und Savoia (2005: Bd. 2, Kap. 5) ein. Diese Autoren beschreiben in Kapitel 5 ihres zweiten Bandes italienische Dialekte mit obligatorischer Kongruenz zwischen Subjekt und Partizip in transitiven Sätzen. Derartige Varianten würden die Notwendigkeit einer Agreementphrase für das Subjekt bestärken, welche somit jedoch nicht mehr, wie Belletti postuliert, auf den reflexiven Charakter der Sätze zurückzuführen wäre.

Klitikums außerhalb der VP und eine Agreementphrase für die externen Argumente dieser Konstruktionen, könnte die obligatorische Kongruenz in den transitiven Sätzen genauso wenig erklären wie ein nicht-unakkusativischer Ansatz für (34) (vgl. Belletti, 2006, S 511), solange unterschiedliche Agreementphrasenebenen für die Pronomina der ersten und zweiten Person im Gegensatz zu denen der dritten in transitiven Konstruktionen angenommen werden (siehe Kapitel 3.2.1). Bellettis Agreementphrasenhypothese würde somit eine vollständige Erklärung der italienischen Reflexive liefern, müsste dafür jedoch eine zusätzliche AgrP über der VP postulieren, welche in keiner anderen Struktur zu finden ist.

Außer dieser Agreementphrase oberhalb der VP braucht Bellettis Hypothese auch noch weitere Zusatzregeln, um zu funktionieren: Strenge zyklische Regeln und Prinzipien morphologischer Wohlgeformtheit sind nötig, um bei den Pronomina eine Kongruenzhierarchie für Sätze wie (6)c zu schaffen und falsche Kongruenz in den beiden Agreementphrasen auszuschließen (vgl. Belletti, 2006: 517, Endnote 27). Die Kongruenz durch Subjektanhebung scheint daher auf Grund der ad hoc Notwendigkeit für die Agreementphrase über der VP und ihrer erwähnten Konsequenzen fragwürdig. Alternative Ideen zur Erklärung der italienischen Reflexive werden im nächsten Kapitel präsentiert.

Neben der Analyse der reflexiven Strukturen bleibt die Theorie auch hinsichtlich der Erläuterung der Präsenz der eingeführten Aspektphrase unvollständig, wie bereits erwähnt wurde. Ihre Vorzüge im Hinblick auf die Unmöglichkeit in den romanischen Sprachen Argumente zwischen Auxiliar und Partizip anzusiedeln und bezüglich der romanischen Varianten, die Kongruenz in transitiven Sätzen wie (25) erlauben, sprechen jedoch, wie bereits erwähnt, für eine Generalisierung dieser Phrase in Bellettis Theorie.

3.2.4. Ansätze zur Erweiterung

Die obligatorische Kongruenz bei reflexiven Klitika in allen Personen weist stark darauf hin, dass die Analyse dieser Strukturen anders sein muss, als die der vorangestellten Objektklitika in nicht-reflexiven Transitiven. Wenn die Agr_{PstPrt}P wie bei Kayne oberhalb der VP angenommen würde, wären die reflexiven Konstruktionen kein Problem mehr, da sowohl das externe, als auch das interne Argument die Phrase passieren könnten. Nehmen wir nun an, dass das externe Argument diese Phrase immer durchlaufen

würde. Die Tatsache, dass das Partizip außer in den reflexiven Konstruktionen nie mit ihm kongruiert, könnte im Rahmen von Bellettis Theorie darauf basieren, dass das Partizip in diesen Sätzen nicht angehoben wird, sondern in seiner Merge-Position bleibt, da wie in Kapitel 3.2.1 erklärt wurde, beide Bewegungen für Kongruenz nötig sind. Wenn jedoch auch das interne Argument angehoben wird, müsste auch das Partizip hinauf bewegt werden und mit diesem kongruieren. Reflexive wären in dieser Interpretation der Theorie die einzigen Konstruktionen, in denen das Partizip mit dem externen Argument angehoben wird. Wenn danach wie in (6)c auch das interne Argument bewegt wird, müsste die Spur des externen Arguments im Spezifikator der AgrP und somit die Subjekt-Kongruenz durch das interne Argument ersetzt werden, was den empirischen Daten nach auch geschieht. Auf diese Weise bräuchte man nur eine Regel, um diese Überschreibung der Subjektmerkmale bei Anhebung des internen Arguments zu garantieren, es wäre jedoch keine zusätzliche Phrase nötig. Da Reflexive die einzige Struktur mit obligatorischer Kongruenz in allen Personen darstellen, könnte angenommen werden, dass nur wenn das externe Argument nach Agr_{PstPrt}P und zusätzlich das Partizip nach AspP angehoben wird, alle Teile der Agr_{PstPrt}P im Italienischen aktiviert sein müssen.

Die Probleme Bellettis aktivischer Analyse der partizipialen Komplementsätze könnte wie bei Kaynes Theorie (siehe Kapitel 3.1.4) durch die Inkludierung einer passivischen Alternative für die italienischen PCCs und eine Beschränkung auf diese in der spanischen Sprache erklärt werden. Wie bei Kayne würden die Unterschiede bezüglich der Subjektrestriktionen zwischen koreferentiellen und unabhängigen PCCs, die Loporcaro in seinem Artikel aus dem Jahr 2003 beschreibt, durch das fehlende finite Verb erklärt werden.

Ob strukturelle Nähe und Phasenbegrenzungen diese Daten ebenfalls herleiten können, werden die nächsten beiden Sektionen der vorliegenden Arbeit zeigen.

4. Kongruenz durch Phasenbegrenzungen:

Die VP-Iterationshypothese

Wie dies bereits in den vorigen Theorien der Fall war, spielt auch in einer Erklärung der romanischen Partizipkongruenz durch Phasengrenzen die Bewegung der strukturellen Konstituenten eine große Rolle. Im Gegensatz zu den beiden AgrP-Theorien ist in einem Ansatz mit Phasengrenzen jedoch keine eigene Phrase für die Kongruenz nötig. Der große Unterschied besteht darin, dass Kongruenz zwischen Partizip und internem Argument in diesem Ansatz schon in der Merge-Position eingegangen wird. Bewegung stellt sie nicht her, sondern verhindert sie, wenn Phasengrenzen die beiden Elemente voneinander trennen. Wie eine derartige Grenze das Spektrum der möglichen Kongruenzkontexte herleiten kann, für welche in den vorigen Theorien mehrere Agreementphrasen notwendig waren, wird in den folgenden Kapiteln untersucht werden.

4.1. Roberta D'Alessandro und Ian Roberts

4.1.1. Die Prinzipien

Roberta D'Alessandro und Ian Roberts stützen ihr Modell wie Adriana Belletti stark auf Richard Kaynes Erkenntnisse aus dem Jahr 1989, nähern sich diesen jedoch vom Standpunkt des von Noam Chomsky (2001) präsentierten Phasenkonzepts aus. Die beiden Autoren stellen eine Zusammenfassung von Chomskys Ansatz auf den Seiten 479 und 480 ihres Artikels aus dem Jahr 2008 bereit. In diesem wird nicht wie bei Kayne eine Agreementphrase, sondern Kongruenz durch Merkmal-Checking postuliert. Da das Verb nicht evaluierte Numerus- und Genusmerkmale besitzt, kann es als Probe für das interne Argument dienen. Die beiden Autoren finden jedoch zwei gravierende Mängel in Chomskys Ansatz. Erstens sagt dieser Partizipkongruenz mit dem unbewegten internen Argument voraus, obwohl diese Kongruenz sowohl im Standarditalienischen als auch im Spanischen nicht erlaubt ist, und zweitens wäre es in Chomskys Theorie sehr kompliziert eine Regel zur Lizenzierung von in-situ-Unakkusativen wie (28) aufzustellen (vgl. D'Alessandro und Roberts, 2008: 479-480). Zwei fundamentale Mechanismen die

D'Alessandro und Roberts aus Chomskys Ansatz bewahren, sind allerdings das Konzept der Defektivität und der Begriff des Merkmal-Checkings (vgl. Chomsky, 2001: 5). Innerhalb dieses theoretischen Rahmens werden Komplemente von Phasenköpfen als einzelne Einheiten nach PF geschickt, sobald ihr Kopf nicht mehr defektiv ist. Sollte er dies sein, wird die Phasengrenze bis zur nächsthöheren angehoben, wobei als Phasenköpfe v_{Prt} und C gelten (vgl. D'Alessandro und Roberts, 2008: 484).

D'Alessandro und Roberts VP-Iterationshypothese beinhaltet allerdings einen wichtigen Unterschied im Vergleich zu Chomskys Ansatz. Kongruenz erfolgt nach ihrer These nur zwischen zwei Elementen, die sich im Komplement ein und desselben nächsthöheren Phasenkopfs befinden:

(35) *“Given an Agree relation A between probe P and goal G, morphophonological agreement between P and G is realized iff P and G are contained in the complement of the minimal phase head H.*

XP is the complement of a minimal phase head H iff there is no distinct phase head H' contained in XP whose complement YP contains P and G.”

D'Alessandro und Roberts (2008: 482, (11) und (12))

Die Regel in (35) stützt sich auf die Phase Impenetrability Condition (kurz PIC), welche Chomsky auf Seite 13 seines Artikels aus dem Jahr 2001 einführt:

(36) **Phase-Impenetrability Condition:** *[For a strong phase HP with head H], the domain of H is not accessible to operations outside HP, only H and its edge are accessible to such operations [the edge being the residue outside of H', either specifiers (Specs) or elements adjoined to HP].*

Chomsky (2001: 13)

Trotz ihrer Ähnlichkeit ist (35) jedoch nicht ident mit (36), sondern schränkt die Skala an Elementen, welche Kongruenzbeziehungen miteinander eingehen können noch weiter ein, da nicht einmal der Rand einer Phase für Proben in der darüber liegenden zugänglich ist, sondern Kongruenzrelationen auf Elemente in den Phasenkopfkomplementen limitiert sind.

D'Alessandro und Roberts (2008: 481) postulieren in ihrem Modell außerdem eine Struktur von drei Verbphraseniterationen. Das v der obersten gilt als Merge-Position für das Auxiliar, welches als eine Art von Raising-Verb, eine $v_{\text{Prt}}\text{P}$ selektiert, die wiederum eine VP beinhaltet (vgl. D'Alessandro und Roberts, 2008: 481 und 2010: 49). Das Partizip

und das interne Argument werden in der VP gemerget, wohingegen das externe Argument in Spec_{vPrtP} in die Derivation eintritt. Der funktionale Kopf v_{Prt} weist dem externen Argument seine Theta-Rolle zu und evaluiert durch eine Kongruenzrelation mit dem direkten Objekt dessen Kasus-Merkmal (D'Alessandro und Roberts, 2008: 481). Dieses Checking all seiner Merkmale macht v_{Prt} zu einem nicht-defektiven Phasenkopf. In einem derartigen Szenario befinden sich das Partizip und das interne Argument in derselben Phrase, dem Komplement von v_{Prt}, und müssen (35) zufolge die Kongruenzbeziehung, welche zwischen ihnen nach dem Merge in diesen Positionen automatisch entsteht, morphologisch widerspiegeln. Diese Kongruenzrelation wird in jeder Konstruktion mit Partizip zwischen dem v_{Prt}-Kopf und dem internen Argument aufgestellt, auch wenn weitere Vorgänge ihre morphologische Expression unterbinden können.

Obwohl Kongruenz in italienischen Transitiven nicht erlaubt ist, sprechen beispielsweise die Daten von Antinucci und Miller (1976; zit. in Emonds, 2006: 56, Endnote 39) für eine derartige grundsätzliche Entstehung von Partizipkongruenz, da sie beweisen, dass alle italienischen Kinder zwischen 2;0 und 2;5 Jahren eine Phase durchlaufen, in der sie in allen transitiven Perfektkonstruktionen Kongruenz zwischen Partizip und internem Argument bilden. Ohne weitere Regeln würde D'Alessandros und Roberts Theorie damit allerdings vor demselben Problem stehen wie Chomskys Ansatz. Deshalb postulieren die beiden Autoren, dass das Partizip in aktivischen transitiven Sätzen obligatorisch nach v_{Prt} angehoben wird, was vor allem die Platzierung des infiniten Verbs über Adverbien der Art und Weise in Sätzen dieser Argumentstruktur suggeriert, da diese an VP adjungiert werden und somit unter dem Partizip stehen (vgl. D'Alessandro und Roberts, 2008:482). Was diese Anhebung auslöst, beschreiben die beiden Autoren jedoch nicht. Durch diese Anhebung befindet sich das Partizip nicht mehr in derselben Phase wie das direkte Objekt und bekommt daher die Default-Merkmale (maskulines Singular), wenn es nach PF geschickt wird (vgl. D'Alessandro und Roberts, 2008: 483).

Die Restriktion von Kongruenz auf die Komplemente von Phasenköpfen macht in der VP-Iterationshypothese somit durch die Anhebung des Partizips und seine nicht-Defektivität in transitiven Konstruktionen Kongruenz mit dem internen Argument unmöglich, da dieses in der VP bleibt und somit in einem anderen Zyklus nach PF geht. Mit diesen Regeln kommen die beiden Autoren für die transitiven Beispiele des italienischen und spanischen Standards (siehe (2)a und (13)a) auf. Die Abwesenheit eines

externen Arguments in Unakkusativen (siehe (2)c und (13)c) und Passiven (siehe (11) und (12) sowie (21)a und (22)a) führt hingegen zur Defektivität des Phasenkopfs v_{Prt} , da dieser seine Agens-Theta-Rolle nicht anbringen und somit nach Burzios Generalisierung (vgl. Burzio, 1986: 178-179) dem internen Argument keinen Akkusativ zuweisen kann. Ob das Partizip auch in diesen Konstruktionen nach v_{Prt} verschoben wird, lassen die beiden Autoren offen (vgl. D'Alessandro und Roberts, 2008: 484), da in jedem Fall auf Grund der Defektivität von v_{Prt} die Phasengrenze nach C angehoben wird, wodurch sich sowohl das Partizip als auch das interne Argument im Phasenkomplement von C befinden. Dort müssen sie auf Grund der Kongruenzrelation, die sie vor der Anhebung eingegangen sind, dieselben morphologischen Merkmale zeigen, was alle oben genannten Beispiele aus Kapitel 2 bis auf spanische Unakkusative und periphrastische Passive dieser Sprache beweisen. Zusätzlich zur Relation mit dem Partizip muss ebenfalls eine Kongruenzbeziehung zwischen dem internen Argument und T hergestellt werden, da wie bereits erläutert wurde, v_{Prt} seinen Kasus nicht lizensieren kann (vgl. D'Alessandro und Roberts, 2008: 484), womit das interne Argument zum Subjekt des Satzes wird. Der Unterschied zwischen Unakkusativen und Passiven besteht laut D'Alessandro und Roberts (2010: 51, Fußnote 7 und 52) in der Präsenz einer VoiceP bei letzteren, die nach Collins (2005) ein externes Argument lizensiert.

Diese Lizensierung des externen Arguments, welche demnach nur in Passiven innerhalb der $v\text{P}$ und nicht erst in T passieren würde, sehen D'Alessandro und Roberts als Grund für die Auxiliarselektion in analytischen Konstruktionen des romanischen Perfekts und Passivs. Ihrem Artikel aus dem Jahr 2010 zufolge ist im Italienischen (37)a und im Spanischen (37)b aktiviert.

- (37) a. *HAVE can only select a v which licenses an internal argument.*
 b. *HAVE can only select a v which does not license the external argument.*

D'Alessandro und Roberts (2010: 52)

Somit ist die Präsenz von *avere* in der italischen Sprache in allen Argumentstrukturen außer Unakkusativen, Passiven und Raising-Verben garantiert, da in diesen wie oben beschrieben v das interne Argument wegen des fehlenden externen Arguments nicht lizensieren kann. Für Unergative postulieren die beiden Autoren Inkorporation des internen Arguments in das Vollverb (vgl. D'Alessandro und Roberts, 2010: 52), womit es in diesen Konstruktionen ebenfalls lizensiert wird. Generelle maskuline Singular-Merkmale bei Inkorporation erklären das Kongruenzverhalten in Sätzen dieser

Argumentstruktur. Italienische Reflexive und Mediopassive stellen jedoch ein Problem für (37)a dar, was D'Alessandro und Roberts (2010: 51, Fußnote 7) selbst feststellen, jedoch nicht zufriedenstellend lösen. (37)b schränkt das Vorkommen von *sein*, dem Auxiliar, welches in allen Fällen selegiert wird, in denen *haben* nicht erlaubt ist, noch weiter ein und zwar auf Systeme wie das Spanische und Portugiesische, wo *haber* nur von passivischen Sätzen, welche die das externe Argument lizensierende VoiceP besitzen, ausgeschlossen ist. In allen aktivischen Sätzen muss das externe Argument daher von T lizensiert werden.

Obwohl der VP-Iterationsansatz italienische Unakkusative und Passive logisch und ökonomisch deduziert, fehlt ihm dennoch eine Erläuterung der Abwesenheit von Kongruenz in spanischen Unakkusativen (siehe (13)c). Dieselbe Problematik besteht in spanischen Reflexiven, Mediopassiven, Transitiven mit vorangestellten Objektpronomina und periphrastischen Passiven. Potenzielle Lösungen zu diesen Problemen werden in den folgenden Kapiteln vorgestellt.

Bevor wir uns den Problemen der Theorie zuwenden, bleiben jedoch noch die Erklärungen der italienischen Entsprechungen zu den eben genannten problematischen spanischen Konstruktionen zu betrachten. In italienischen Transitiven mit vorangestellten Objektklitika (siehe (3) und (4)) wird laut den beiden Autoren das Klitikum an die vP adjungiert. Durch diese Bewegung befindet es sich in derselben Phase wie das nach v_{prt} bewegte Partizip, weswegen die Kongruenzrelation zwischen den beiden Elementen morphologisch ausgedrückt wird (vgl. D'Alessandro und Roberts, 2008: 484).

Wie bereits Belletti schreiben die beiden Autoren dem mediopassivischen Expletivum *SI* besondere Eigenschaften zu, wobei sie diese im Gegensatz Belletti in der Syntax und nicht im Lexikon ansiedeln. Außerdem postulieren die beiden Autoren, dass das mediopassivische und das reflexive *SI* auf denselben Strukturen basieren (vgl. D'Alessandro und Roberts, 2008: 484). Ihrer Meinung nach ist es in beiden Fällen dieses *SI*-Element, welches die Defektivität des Partizips der reflexiven und mediopassivischen Sätze bedingt, was wiederum morphologischen Ausdruck der Kongruenz mit dem internen Argument verlangt. Allerdings spezifizieren sie die Gründe für diese Auswirkung der Präsenz von *SI* nicht, sondern verweisen auf Arbeiten von anderen Autoren (vgl. D'Alessandro und Roberts, 2008: 484). Dass *SI* in bestimmten reflexiven Sätzen jedoch gar keine derartigen Sondereigenschaften braucht, deuten die beiden Autoren nur wenig später in Fußnote 8 des eben zitierten Artikels an. Damit

widersprechen sie sich selbst und der Analyse von reflexiven Strukturen, die D'Alessandro (2007) präsentiert, weswegen die beiden Erklärungsansätze im Kapitel für Probleme und Unklarheiten vorgestellt werden. Auch die Beschreibungen zur Partizipkongruenz in Mediopassiven und den syntaktischen Merkmalen des *SI*-Elements aus demselben Artikel sind dort zu finden, da sie sich gleichfalls als mangelhaft erweisen.

D'Alessandro und Roberts beschäftigen sich 2008 mehr mit partizipialen Komplementsätzen als mit Mediopassiven oder Reflexiven. In ihrem Ansatz nehmen die beiden Autoren einen nicht-defektiven v_{Prt} -Phasenkopf an, gehen jedoch gleichzeitig von einem defektiven C-T-System aus (vgl. D'Alessandro und Roberts, 2008: 487). Demnach sind alle Elemente der K-Kommando-Domäne von v_{Prt} erlaubt, das externe Argument kann jedoch nicht nach T gehen, um Kasus zugewiesen zu bekommen, und braucht daher eine PP, um lizenziert zu werden. Diese Annahmen bestätigen die folgenden Beispiele:

- (38) a. *Telefonato a Gianni, Maria andò all' appuntamento.
Angerufen.MAS.SG A Gianni Maria ging zum. Treffen
- b. *Gianni mangiata la mela, si mise al
Gianni gegessen.FEM.SG den.FEM.SG Apfel.FEM.SG SI legte in.die
lavoro.
Arbeit
- c. Vista da Gianni, la situazione era
Gesehen.FEM.SG von Gianni die.FEM.SG Situation.FEM.SG war
tutt'altro che favorevole.
alles-andere als förderlich
 'Von Gianni aus gesehen, war die Situation alles andere als förderlich.'

D'Alessandro und Roberts (2008: 486 - 487)

Für partizipiale Komplementsätze postulieren die beiden Autoren daher *Reprojektion*, auch *Phase sliding* genannt, im Sinn von Gallego (2006: 1), wo dieser Prozess als Vererbung aller Merkmale von *v* an T beschrieben wird, wenn der *v*-Kopf nach T verschoben wird. D'Alessandro und Roberts (2008: 487) gehen in Übereinstimmung damit von der Bewegung des Partizips von v_{Prt} nach T aus, wodurch eine Hybridebene entsteht, in welcher *vP* und T kombiniert werden. Durch diese Reprojektion, welche nur in Small Clauses möglich wäre, wird die Phase für alle Phänomene, die in *vP* stattfinden, bis über den Schwesterknoten T-*vP* angehoben,

wodurch Partizip und internes Argument sich in derselben Phase befinden und Kongruenz zeigen müssen (vgl. D’Alessandro und Roberts, 2008: 487-488). An vP adjungiert ergeben die italienischen Objektklitika in dieser Analyse die richtige Reihung für Klitisierung und durch die postulierte Präsenz eines Nullsubjekts ist das Partizip dazu imstande dem direkten Objekt Akkusativ zuzuweisen. Ohne eine funktionale TP oder ein Nullsubjekt kann in unakkusativischen PCCs keine Kasus-Zuweisung an die internen Argumente passieren, weswegen diese laut D’Alessandro und Roberts (2008: 487, Fußnote 10) Default-Kasus erhalten. Ihre Theorie zur PCC-Struktur würde auf Grund der aktivischen Analyse damit auch unergative partizipiale Komplementsätze, für welche das Objekt als ins Verb inkorporiert angesehen wird, ohne overtes Subjekt erlauben, obwohl sie selbst das Vorkommen von unergativen PCCs ausschließen. Loporcaro (2003: 214) zeigt jedoch, dass unergative Verben von nicht durativer oder telischer Aktionsart partizipiale Komplementsätze ohne overtes Subjekt formen können. Die Tatsache, dass in unabhängigen PCCs (siehe (39)a) im Gegensatz zu koreferentiellen (siehe (39)b) das interne Argument mit Nominativ-Markierung aufscheint und zusätzlich das externe Argument in einer PP erlaubt sind, erwähnen D’Alessandro und Roberts nicht.

- (39) a. Arrestati dalla polizia tutti
Verhaftet.MAS.PL von.der.FEM.SG Polizei.FEM.SG alle.MAS.PL
i manifestanti, i tumulti cessarono
die.MAS.PL Demonstranten.MAS.PL, die Tumulte endeten
‘Nachdem alle Demonstranten von der Polizei verhaftet worden waren,
endeten die Tumulte.’

Loporcaro (2003: 224)

- b. *Vista la situazione da Gianni, era
Gesehen.FEM.SG die.FEM.SG Situation.FEM.SG von Gianni war
tutt’altro che favorevole.
alles-andere als förderlich

D’Alessandro und Roberts (2008: 486 - 487)

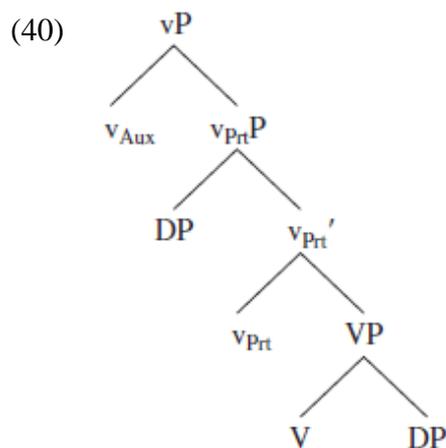
D’Alessandro und Roberts (2008: 487) postulieren zwar die Existenz von passivischen PCCs, gehen jedoch nicht weiter darauf ein, wieso die VoiceP in diesen Konstruktionen vorhanden sein soll und warum sie annehmen, dass das externe Argument nicht mit dem internen in solchen passivischen partizipialen Komplementsätzen auftreten

darf. Eine alternative passivische Analyse mit Erlaubnis beider Argumente wäre wie in den bisherigen Theorien allerdings die einzige Möglichkeit italienische, unabhängige, partizipiale Komplementsätze wie (39)a sowie spanische PCCs mit Nominativ-Markierung am internen Argument (siehe (19)) zu erklären. Warum die aktivische Variante im Spanischen ausgeschlossen wäre, erläutern D’Alessandro und Roberts jedoch nicht, da sie sich in ihrem Artikel auf Italienische konzentrieren.

Neben diesen Problemen sowie den Schwierigkeiten mit Mediopassiven und Reflexiven der italienischen Sprache würde D’Alessandro und Roberts eine Erklärung für die aktivischen unakkusativischen Konstruktionen und alle mediopassivischen Sätze des Spanischen fehlen, da diese keine Kongruenz aufweisen. Obwohl sich die Autoren dieser Unterschiede des Spanischen zum Italienischen bewusst zu sein scheinen²², findet sich in keinem ihrer Texte aus 2007, 2008 oder 2010 eine Analysemethode dafür. Die Adaptation der Theorie aufs Spanische wird daher in Kapitel 4.1.4 bearbeitet.

4.1.2. Zusammenfassung

D’Alessandros und Roberts Hypothese zu Erklärung des Kongruenzverhaltens im romanischen analytischen Perfekt basiert demnach auf drei Eckpfeilern: Phasenbegrenzungen, die durch zyklischen Spell Out funktionieren, Merkmal-Checking und durch vPs erweiterbare Strukturen, die auf dem Basisbaum in (40) basieren.



D’Alessandro und Roberts (2008: 481)

²² In einem Handout vom 23.02.2010 zu einem Seminar an der Universität Leiden (<http://www.robertadalessandro.it/pp.pdf>) illustriert D’Alessandro das spanische und portugiesische Kongruenzverhalten, jedoch ohne eine theorieinterne Erklärung dazu abzugeben.

Da v_{Prt} einen Phasenkopf darstellt, erhält das Partizip Default-Kongruenz, wenn das interne Argument in einem anderen Zyklus nach PF geschickt wird als es selbst (vgl. D'Alessandro und Roberts, 2008: 483), drückt jedoch die Kongruenzrelation morphologisch aus, wenn es sich in derselben Phase wie das Objekt befindet. Dies kann durch die Abwesenheit eines externen Arguments passieren, welche v_{Prt} defektiv werden lässt oder dadurch, dass die Phasengrenze durch die Kombination von v_{Prt} und T angehoben wird. Da die beiden Autoren weder auf italienische Unergative noch die spanischen Entsprechungen der italienischen Sätze eingehen, sie sich in den Analysen der reflexiven Sätze innerhalb des Artikels von 2008 und im Vergleich mit D'Alessandros Analyse aus dem Jahr 2007 widersprechen und Mediopassive in D'Alessandros Einzelartikel auch nicht vollständig erklärt werden, beschreibt die vP-Iterationshypothese daher folgende Konstruktionen aus Kapitel 2:

- alle transitiven Konstruktionen (siehe (2)a und (3), (5) und (13)a) bis auf vorangestellte spanische Objektklitika
- italienische Unakkusative mit angehobenem internen Argument (siehe (2)c)
- aktivische italienische partizipiale Komplementsätze (siehe (9))
- italienische Passive (siehe (11) und (12))
- sowie spanische Reflexive.

Durch die Phasenbegrenzungsregeln und die Kongruenzrelation, welche bereits in der Position nach dem Merge zwischen dem Partizip und dem internen Argument entsteht, lassen sich für D'Alessandros und Roberts Hypothese daher folgende generelle Regeln erstellen:

- (41) a. Partizipkongruenz findet nur im Komplement von Phasenköpfen,
 b. nur mit internen Argumenten
 c. und in transitiven Sätzen nur bei Anhebung des internen Arguments, Defektivität des v_{Prt} -Phasenkopfes oder Kombination von T und v_{Prt} statt.

Spanische Reflexive wären allerdings nur dann in der VP-Iterationshypothese inkludiert, wenn sie als transitive Strukturen mit nicht-defektiver v_{Prt} gelten würden, was nicht zu D'Alessandro und Roberts Analyse reflexiver Strukturen passt, wie man im nächsten Kapitel sehen wird. Dort werden auch die Mediopassive näher beleuchtet. Mögliche Erklärungen zum spanischen analytischen Perfekt liefert Kapitel 4.1.4.

besteht der einzige Unterschied zwischen dem reflexiven und dem mediopassivischen *SI* darin, dass ersteres ein Antezedens benötigt. Daher tritt eine Subjekt-DP in der Spezifikatorposition einer vP über der, in welcher *SI* gemerget wird, in die Derivation ein. Diese DP geht eine Kongruenzrelation mit *SI* ein, in der es die externe Theta-Rolle bekommt (D'Alessandro, 2007: 6). Umgelegt auf den Artikel aus dem Jahr 2008 müsste *SI* daher in einer analytischen Perfektversion von (43) im Spezifikator der v_{Prt}P gemerget werden, während *Gianni* in einer vierten vP, welche zwischen der v_{Aux}P und der v_{Prt}P liegen müsste, in die Derivation eintritt. Dass eine derartige Analyse weiterer Forschung in Bezug auf die anaphorische Beziehung zwischen dem Subjekt und *SI* bedarf, stellt schon D'Alessandro (2007: 6, Fußnote 2) fest. Zusätzlich wird klar, dass D'Alessandro und Roberts für Sätze wie (43) und (42) unterschiedlich Erklärungen brauchen: „This contrast suggests that not all cases of reflexive *si* should be assimilated to the mediopassive one“ (D'Alessandro und Roberts, 2008: 484, Fußnote 8). In der analytischen Perfektversion von (43) müsste das Partizip allerdings Kongruenz mit dem internen Argument zeigen, wenn *SI* v_{Prt} defektiv werden lässt, obwohl in allen reflexiven Sätzen nach normativen Grammatiken (vgl. Carrara, 2007: 69) das Partizip mit dem Subjekt kongruieren sollte. Dieser Kontrast beweist damit wohl, dass keine Instanz von reflexivem *SI* wie das mediopassivische behandelt werden sollte. Einen Ansatz für Subjekt-Partizip-Kongruenz in italienischen Dialekten wie dem Abruzzischen, präsentieren D'Alessandro und Roberts in ihrem Artikel aus dem Jahr 2010. Mit dieser Analyse wenden sie sich jedoch nicht der Kongruenz zwischen dem Subjekt und dem Partizip reflexiver Konstruktionen zu, welche daher genauso wie die Inkompatibilität von (37)a mit der Auxiliarwahl in Reflexiven und Mediopassiven ungeklärt bleibt.

Im Gegensatz zu den reflexiven Strukturen erklärt Roberta D'Alessandro das syntaktische Verhalten von *SI* in ihrem Artikel aus dem Jahr 2007 im Einklang mit den Voraussagen von 2008, indem sie es auf seinen Hybridstatus als DP und Kopf zurückführt. Diesen besitzt es seiner klitischen Charakteristik zufolge (vgl. D'Alessandro, 2007: 2). In Verbindung mit unterschiedlichen Anzahlen von vPs bewirken diese Merkmale und die Merge-Position von *SI* die Unterschiede in den verschiedenen Mediopassiven. Obwohl D'Alessandro in ihrem Artikel aus dem Jahr 2007 noch nicht mit der Bezeichnung v_{Prt} arbeitet, wird diese hier als die vP über der VP angenommen.

Unakkusative Mediopassive (siehe (7) und (8)b) besitzen laut D'Alessandro (2007:12) die niedrigste Anzahl an vPs. Sie bestehen nur aus einer v_{Prt} (mit VP als

Komplement) in der das Partizip und *SI* als sein Komplement gemergt werden, sowie aus einer TP darüber, in der das Auxiliar in die Derivation eintritt. Nachdem *SI* seine maskulinen Plural-Merkmale am Partizip evaluiert hat, muss es ebenfalls eine Relation mit T eingehen, um Kasus zugewiesen zu bekommen. Durch die Kasus-Zuweisung sind alle Merkmale von *SI* evaluiert und es klitisiert an T, wodurch es keine Kongruenzbeziehungen mehr eingehen kann und das EPP (Extended Projection Principle aus Chomsky, 1981) von T nicht erfüllen kann. Dafür wird ein expletives *pro* gemergt, welches Kongruenz in der dritten Person Singular am Auxiliar hervorruft.

Ähnlich wie bei Unakkusativen das externe Argument als abwesend gilt, könnte bei Unergativen wie in den bereits beschriebenen Theorien das Fehlen eines internen postuliert werden. D'Alessandro wählt hier allerdings einen anderen Zugang, da sie, wie schon erwähnt, ein ins Vollverb inkorporiertes direktes Objekt postuliert, welches die Phi-Merkmale des Partizips mit einer maskulinen Singularendung evaluiert (vgl. D'Alessandro, 2007:13). *SI* wird im Spezifikator der in dieser Konstruktion über der $v_{\text{prt}}\text{P}$ existierenden vP als externes Argument gemergt und bewegt sich nach T, nachdem das Auxiliar dort eingefügt wurde, wonach es daran klitisiert und somit das EPP-Merkmal von T wie bei unakkusativen Mediopassiven einem expletiven *pro* überlässt.

Transitive Mediopassive, in denen Partizip und internes Argument kongruieren (siehe (7)c), sind laut D'Alessandro (2007:10) die Mediopassive mit der elaboriertesten Struktur, da sie über zwei vPs oberhalb der $v_{\text{prt}}\text{P}$ verfügen. Hier kongruiert das interne Argument nach dem Merge in seinen Phi-Merkmalen mit dem Partizip, wonach beide noch eine Kasus-Zuweisung benötigen. Das im Spezifikator der nächsthöheren vP gemergte *SI* erhält dort inhärenten Kasus, welcher es jedoch nicht für weitere Checking-Operationen blockt. Danach geht es eine Kongruenzrelation mit dem zweiten, in der vP darüber gemergten v ein, wodurch es sowohl sein Kasus- als auch seine Phi-Merkmale evaluiert. Sobald T in die Derivation eintritt, klitisiert *SI* am in T gemergten Auxiliar. T bleibt daher phi-inkomplett und sucht nach einem Ziel, um seine Merkmale zu evaluieren, wobei es das kasuslose interne Argument findet. Die Nominativzuweisung durch T erlaubt dem internen Argument, in eine Kongruenzrelation mit dem Auxiliar zu treten, da Kongruenz mit finiten Verben im Italienischen nur mit DPs, welche mit Nominativ markiert sind, möglich ist (vgl. D'Alessandro, 2007: 3). Ein expletives *pro* evaluiert danach wie in den anderen Konstruktionen das EPP-Merkmal von T.

D'Alessandros Analyse eines vorangestellten direkten Objektklitikums in transitiven Mediopassiven (siehe (7)d) involviert hingegen nur eine vP über der $v_{\text{PT}}\text{P}$ und sieht v als Merge-Position für das Auxiliar an (vgl. D'Alessandro, 2007: 11). Durch diesen Unterschied zu den Transitiven mit voll lexikalisiertem internem Argument, weist das Auxiliar dem Objekt Akkusativ zu und checkt daher seine Phi-Merkmale nicht. *SI* wird im Spezifikator von v gemerget und klitisiert sofort am Auxiliar, wie auch das Objekt, nachdem es angehoben wird. Danach geht das Auxiliar nach T, wo wiederum ein expletives *pro* sein EPP-Merkmal checkt. Wie in den anderen mediopassivischen Sätzen, wird die Phase des Partizips auch hier wegen des *SI*- Partikels als defektiv interpretiert, obwohl Kongruenz mit dem Klitikum, wie bereits angeführt wurde, auch ohne diese Defektivität auf Grund der Anhebung gegeben wäre. Unklar bleibt bei dieser Analyse warum das Auxiliar hier in v und nicht in T gemerget werden sollte, was die Beschreibung der Klitisierungen von D'Alessandro (2007: 11) suggeriert. Im Hinblick auf ihre Analyse aus dem Jahr 2008 müsste die eigentliche Frage jedoch lauten, warum das Auxiliar in den Mediopassiven anderer Argumentstrukturen nicht in einer $v_{\text{Aux}}\text{P}$ unter TP gemerget wird. Wenn eine $v_{\text{Aux}}\text{P}$ die jeweils oberste vP in den Erklärungen von D'Alessandro aus dem Jahr 2007 ersetzt, würden neben einer Erklärung für den Merge des Auxiliar in T in transitiven Mediopassiven mit Kongruenz noch eine Erläuterung der transitive Mediopassive ohne Kongruenz zwischen Partizip und internem Argument fehlen.

Die Analyse von nicht-kongruierenden, transitiven *SI*-Konstruktionen im Präsens, welche sich auf Seite 9 des Artikels aus dem Jahr 2007 findet, kann für die analytischen Perfekt-Mediopassive, welche keine Kongruenz aufweisen, nicht übernommen werden. D'Alessandro (2007: 9) geht in dieser Analyse von Inkorporation des internen Arguments in das Verb aus, ein Vorgang, der der italienischen Sprachwissenschaftlerin zufolge einzig mit bloßen nominalen Elementen funktioniert. Das Beispiel in (7)b zeigt jedoch, dass auch Numerale, welche eine DP verlangen würden, mit den Nomen als interne Argumente in den nicht-kongruierenden Mediopassiven auftreten können. Eine potenzielle Erklärung dieser Strukturen wird in Kapitel 4.1.4 diskutiert. Ebenso wird sich das folgende Kapitel den spanischen Mediopassiven zuwenden, welche in der Kongruenz mit dem Auxiliar dem Italienischen ident sind, jedoch nie Kongruenz am Partizip zeigen und sich auch in der Klitikareihung von der italischen Sprache unterscheiden.

4.1.4. Ansätze zur Erweiterung

Bevor wir uns den Lösungen der Probleme mit Konstruktionen der italienischen oder spanischen Standardsprache zuwenden, werden hier kurz Vorschläge für die Inkludierung der in den vorigen Sektionen beschriebenen dialektalen Besonderheiten und Unterschiede zum Französischen präsentiert.

Wenn D'Alessandro und Roberts auch Chomskys Version des PIC (siehe (36)), für bestimmte italienische Dialekte in ihrem Regelwerk als aktiviert sehen würden, könnten sie Partizipkongruenz in italienischen VO-Transitiven (siehe (25)) durch diese Regel erklären, indem das interne Argument in den dialektalen Varianten, die dies erlauben, an den Rand der VP-Phase angehoben wird, von wo aus es für die obere Phase und somit das Partizip erreichbar wäre und die Kongruenz mit ihm daher morphologisch ausdrücken könnte.

Die Phasenhypothese könnte ebenfalls die von Belletti (2006: 500) erläuterten Kongruenzunterschiede in französischen und italienischen Sätzen mit WH-Movement erklären, wenn in der italischen, wie auch in der spanischen Sprache die Phasengrenze vor der TP die WH-Phrase vom Partizip trennen würde, die beiden Konstituenten im Französischen jedoch in derselben Phase eingefasst wären. Die Unterschiede zum Französischen wären daher ein wichtiges Thema für weitere vergleichende Arbeiten.

Nach diesen Einblicken in die Unterschiede zu weiteren romanischen Varianten kehren wir nun zu den Problemen der vP-Iterationstheorie innerhalb der hier behandelten Standardsprachen zurück:

Die Partizip-Argument-Reihungsmöglichkeit in Unakkusativen wie (28) wäre in einer Kopierungstheorie (vgl. beispielsweise Hornstein et al. (2005: 212-216) möglich, wenn das interne Argument in einem Satz, in dem es auf Grund der Defektivität von v_{Prt} zusammen mit dem Partizip nach PF geschickt wird, entweder an seiner Merge-Position oder an der des Subjekts in TP ausgedrückt werden kann. Auch alle anderen Vorgänge aus D'Alessandro und Roberts (2008), welche bis jetzt mit Anhebung beschrieben wurden, wären in der Kopierungstheorie möglich. Allerdings könnte eine an die VP adjungierte Position für Freie Inversion diese Reihung wie in den übrigen in dieser Arbeit behandelten Theorien ebenfalls erklären.

Eine Alternative zur Inkorporationstheorie von D'Alessandro (2007) für transitive Mediopassive ohne morphologische Kongruenz zwischen Partizip und internem Argument, wäre, diese wie Mediopassive mit vorangestelltem Objektklitikum zu analysieren. Damit würde das in vP gemergte Auxiliar dem Objekt Akkusativ zuweisen und es so für Kongruenzrelationen mit dem Auxiliar blockieren. Der Unterschied zu den Mediopassiven mit vorangestellten Klitika wäre, dass das interne Argument sich in diesen transitiven nicht aus der VP bewegen und sich deshalb nicht in derselben Phase wie das Partizip befinden dürfte. Dafür dürfte allerdings v_{PT} in diesen Sätzen trotz der Präsenz von *SI* nicht defektiv werden. Allerdings könnten die vorangestellten Klitika auch ohne diese Defektivität Kongruenz hervorrufen, wie bereits angemerkt wurde. Diese Daten würden daher generell für eine nicht-defektive Analyse der transitiven Mediopassive, in denen Kongruenz zwischen dem Auxiliar und dem internen Argument ausbleibt, sprechen. Auch damit wäre D'Alessandros Erklärung allerdings immer noch auf die italienischen Mediopassive beschränkt, da die spanischen nie Kongruenz zeigen.

Fast alle Probleme in Bezug auf die fehlende Kongruenz in spanischen analytischen Perfektkonstruktionen könnten durch eine weitere Phasengrenze unter v oder T gelöst werden. Die über diese Barriere angehobenen internen Argumente könnten von dort aus keine Kongruenz mehr mit dem Partizip zeigen, weil dieses vor ihnen nach PF geschickt werden würde. Neben Unakkusativen und Reflexiven könnten auch transitive Mediopassive mit Kongruenz zwischen Auxiliar und internem Argument, aber Default-Kongruenz am Partizip, und Transitive mit vorangestellten Objektklitika ohne Kongruenz auf diese Weise abgeleitet werden, da das Auxiliar sich in diesen Sätzen in T befinden müsste. Nur für das Kongruenzmuster in spanischen periphrastischen Passiven (siehe (21)b und (22)b) bräuchte die VP-Iterationstheorie noch weitere Regeln. Da Phasengrenzen für eine Erklärung vom Ausbleiben von Kongruenz zwischen zwei kongruierenden Stellen (Auxiliar und Vollverbpartizip) unbrauchbar wäre, könnte eine potenzielle Analyse den spanischen Auxiliarpartizipien die Landestelle für die Merkmalskopierung absprechen und ihnen so vom Lexikon her Default-Merkmale zuschreiben. Ob D'Alessandro und Roberts diese Möglichkeit in Betracht ziehen würden, geht aus den für die vorliegende Arbeit konsultierten Texten jedoch nicht hervor, weswegen die spanischen periphrastischen Passive in der VP-Iterationstheorie als unerklärt gelten.

Außer den Sätzen dieses Modus bleibt auch die Struktur der Reflexive und die Auxiliarwahl in diesen sowie in den italienischen Mediopassiven in D'Alessandros und Roberts VP-Iterationshypothese problematisch. Da die Auxiliarselektion jedoch möglicherweise wie bei Bellettis auf eine Eigenschaft von *SI* (siehe Kapitel 3.2.1) zurückgeführt werden kann, passen nur Reflexive neben den periphrastischen spanischen Passiven nicht mit D'Alessandros und Roberts Ansatz zusammen.

Abschließend muss angemerkt werden, dass D'Alessandro und Roberts die einzigen der hier behandelten Autoren sind, die die Tatsache betonen, dass manche italienischen Dialekte Kongruenz mit dem Subjekt transitiver Sätze verlangen (vgl. Manzini und Savoia, 2005: Bd. 2, Kap. 5; zit. in D'Alessandro und Roberts, 2008: 2). In ihrem Artikel aus dem Jahr 2008 präsentieren die beiden Autoren noch keine Erklärung für derartige Kongruenz, 2010 jedoch gehen sie auf die Charakteristiken des Abruzzischen ein, welches einen dieser Dialekte darstellt. Da in der vorliegenden Arbeit die Standardvarianten des Spanischen und Italienischen behandelt werden, wurden diese Konstruktionen in den übrigen Theoriebeschreibungen nicht angeführt. Bellettis These enthält eine Möglichkeit für derartige Kongruenz, obwohl auch sie neue Regeln dafür schaffen müsste, da ihre Subjekttagreementphrase von der Reflexivität eines Satzes abhängt. In einer Hypothese, welche für alle romanischen Varianten gelten soll, müssten diese Daten allerdings ohne Zweifel mit einbezogen werden.

5. Kongruenz durch strukturelle Nähe:

Die Flachheitshypothese

Wie der Name „Flachheitshypothese“ bereits andeutet, geht der nächste theoretische Ansatz nicht von der Kongruenz zwischen Partizip und internem Argument durch die Bewegung in bestimmte Phrasen aus, sondern beschreibt diese durch die strukturelle Nähe ihrer Merge-Positionen. Nichtsdestotrotz wird die Kongruenz nicht als so natürlich wie in der VP-Iterationshypothese angesehen. Bewegung spielt auch in dieser Theorie eine gewisse Rolle für die Realisierung der Merkmale eines Elements an einem anderen, ist jedoch nicht obligatorisch dafür. Um zu einer derartigen Hypothese zu gelangen, stellt Joseph Emonds Regeln auf, die sich von einigen grundlegenden Annahmen der bereits erläuterten Theorien unterscheiden. Welche Probleme oder Vorteile Emonds Alternative schafft, soll in den folgenden Kapiteln untersucht werden.

5.1. Joseph Emonds

5.1.1. Die Prinzipien

Emonds (2000 und 2006) präsentiert seinen Ansatz zur Erklärung der Kongruenzmuster des Perfektpartizips aus einem anderen Blickwinkel als die bisher zitierten Autoren – er beginnt bei den Passiven. Die Flachheitstheorie unterscheidet innerhalb diese Phrasendefinitionen zwischen verbalen und adjektivischen Passiven, wobei erstere den Vorgangs- und zweitere den Zustandspassiven in normativen Grammatiken entsprechen. Die Denomination „Zustandspassiv“ führt dabei bereits zu Emonds Erklärung: Die Partizipien adjektivischer Passive werden während der gesamten Derivation als Adjektive interpretiert, während Verbalpassive in LF als Verben aufscheinen. Emonds postuliert eine Theorie, die Syntax und Morphologie verbindet, indem er annimmt, dass das Partizip aus einem Verbstamm und einem adjektivischen Kopf [_A -en] besteht, wobei letzterer bei Adjektivpassiven schon vor dem Beginn der Derivation in der Syntax eingefügt wird, bei Verbalpassiven jedoch erst nach dem Spell Out in die Derivation eintritt und nur in PF lexikalisiert wird, womit auf LF V den Kopf

der Phrase darstellt (vgl. Emonds, 2006: 20 und 43). Die Einbettung von V in die AP erfolgt nach seinen Regeln für lexikalische Köpfe und ihre Projektionen:

- (44) **Lexical Head.** *The lexical head of a phrase YP at a given level is the rightmost lexicalized X^0 not contained in some ZP between YP and X^0 .*

Emonds (2003: Kapitel 4.1)

Wie man in den folgenden Absätzen sehen wird, können in der Flachheitstheorie daher unterschiedliche lexikalische und strukturelle Köpfe auf unterschiedlichen Ebenen der Derivation die Rolle des Kopfes einer Projektion übernehmen. Damit kann in Verbindung mit der nächsten Regel V den Kopf der partizipialen Adjektivphrase darstellen:

- (45) **Lexical Head/Projection.** *Let Y^0 be the highest lexically filled head in Z^j . Then Y^0 is the lexical head of Z^j , and Z^j is a lexical projection of Y^0 .*

Emonds (2000: 128)

Für Phrasenprojektionen formuliert Emonds außerdem folgendes Model, welches besagt, dass ein Kopf mehrere nicht-maximale Knoten projizieren kann:

- (46) *Let X' be a phrasal projection of X^0 , and let any maximal X' which doesn't project to a larger X' be notated XP.*

Emonds (2003a: Kapitel 2)²⁵

Dass der adjektivische Kopf „in LF abwesend“ ist, bedeutet jedoch nicht, dass die Kategorie A(djektiv) nicht vorhanden wäre, sondern nur, dass ihr Kopf nur in PF lexikalisiert und damit nur dort interpretiert wird (vgl. Emonds, 2006: 36). Dabei stellt Emonds die These auf, dass die LF-Interpretation der Kategorie A „Eigenschaft“ oder „Zustand“ ist (vgl. Emonds, 2006: 52, Endnote 6), welche in Verbalpassiven nicht interpretiert wird. 2000, 2003²⁶ und 2006 beweist Emonds in ausführlichen Auflistungen der Merkmale der beiden Passivkonstruktionen ihren adjektivischen, aber im Fall der Verbalpassive auch verbalen Charakter. Damit kann die Kategorie A in Verbalpassiven in LF abwesend sein. Die verschiedenen Eintrittsmöglichkeiten garantieren drei Ebenen für Einfügung von Elementen in Emonds Theorie, welche in Emonds (2000: 117) illustriert und in Emonds (2003: Kapitel 5.1) wie folgt zusammengefasst werden:

²⁵ http://sils.shoin.ac.jp/~jeemons/Semi_Lexical_Flat.pdf

²⁶ http://sils.shoin.ac.jp/~jeemons/3WEB_OK_Passives_and_Perfects_%28POST%29.pdf

- (47) a. **Deep Lexicalization.** *Items associated with purely semantic features f satisfy lexical insertion conditions (just) before transformations apply to domains containing them.*
- b. **Syntactic (or Cyclic) Lexicalization.** *Grammatical morphemes with interpreted F but no purely semantic features f are inserted at the end of the transformational cycle on the largest domain of which they are the head.*
- c. **Phonological Lexicalization.** *Lexical items whose only features are contextual or otherwise uninterpreted are inserted subsequent to any operations contributing to Logical Form.*

Der Eintritt des Kopfes von Adjektivpassiven folgt dabei (47)a oder b, das entsprechende Element wird bei Verbalpassiven hingegen nach (47)c eingefügt (vgl. Emonds, 2003: 5.1). Emonds geht zusätzlich davon aus, dass eine Kategorie auf einer Derivationsebene nur dann funktioniert, wenn ihr Kopf lexikalisiert wird (Emonds, 2003: Kapitel 4.1). Durch das Ausbleiben der Aktivierung der Kategorie A in LF kann der V-Kopf von Verbalpassiven wie bei anderen Verben Komplementen Fälle zuweisen und das EPP erfüllen, womit diese Passive in LF eine Subjekt-DP brauchen, die das Verb k-kommandiert (vgl. Emonds, 2003: Kapitel 3.5 und 4.1). Partizipien von Adjektivpassiven verlangen hingegen kein Subjekt, da ihr Kopf während der gesamten Derivation aus dem adjektivischen Element $[_A -en]$ besteht (vgl. Emonds, 2006: 43).

Trotz der „Abwesenheit“ des adjektivischen Kopfes in LF, werden dem $[_A \emptyset]$ jedoch auch in Verbalpassiven die Phi-Merkmale seiner Schwester-DP bereits in der Syntax zugewiesen, nach dem Spell Out jedoch nur in PF am lexikalisierten A-Kopf ausgedrückt (Emonds, 2006: 49). Erst in diesem Moment kann das Partizip in verbalen Passiven eine Beziehung mit einem Auxiliar eingehen, da nach (48) eine Folge $[_A X^0 - [_A \emptyset]]$ nicht selektiert werden kann.

- (48) **Headedness Corollary.** *Any features on Y in $[_Y X^0 - [_Y \emptyset]]$ block a role for X in selection.*

Emonds (2003: Kapitel 5.3, (36))

Auxiliare, die verbale Passive selektieren, dürfen daher auch erst in PF eingefügt werden, was der Regel in (47)c zufolge nur möglich ist, wenn sie keinerlei semantische Merkmale besitzen. Dieser Umstand führt dazu, dass adjektivische Passive mit fast allen Verben der Subkategorie $+_{AP}$ oder $+_{DP^{\wedge}(AP)}$ gebildet werden können, da diese in

der Syntax von ihnen selektiert werden, wohingegen verbale Passivkonstruktionen nur mit +_{AP} Verben ohne jegliche interpretierbare Merkmale in LF kombinierbar sind (vgl. Emonds, 2006: 28), was sie im Spanischen und Italienischen auf das Auxiliar *sein* limitiert.

Auf Grund des strukturellen A-Kopfs, der auch in Verbalpassiven in LF auf Merkmale spezifiziert ist, obwohl diese nicht lexikalisiert werden, braucht das Tiefenstruktur-Subjekt von Verbalpassiven eine PP oder wird als *PRO* interpretiert (vgl. Emonds, 2003: Kapitel 3.5), da Spec_{TP} wegen des auf Merkmale spezifizierten adjektivischen Kopfes unerreichbar für den verbalen Stamm der Partizipien ist. Diese Erreichbarkeitsbeschränkung auf lexikalische Köpfe formuliert Emonds wie folgt:

- (49) **Head Accessibility Constraint.** *In a structure ... X^j ... [Y_P ... Z^0 ...] X^j can be related only with the last embedded Z^0 specified for inherent features within Y_P .*

Emonds (2006: 48)

Der adjektivische Kopf kann in Passiven (49) zufolge von der Subjektposition erreicht werden und wird dadurch mit ihr koindiziert. Wegen der Kongruenzrelation, die der auf Merkmale spezifizierte A-Kopf, egal ob lexikalisiert oder nicht, mit seiner Schwester-DP schon in der Syntax eingeht, ist er ebenfalls mit dem tiefenstrukturellen Objekt des Partizips koindiziert. Da die Subjektposition vom Verbstamm in der AP keine Theta-Rolle zugeschrieben bekommen kann, muss sie durch Bewegung eines Elements gefüllt werden, welches der angeführten Koindizierungsverhältnisse wegen die Merkmale des Tiefenstruktur-Objekts besitzen muss (vgl. Emonds, 2003: 8.2). So stellt Emonds die obligatorische Bewegung des internen Arguments an die Subjektstelle in Passiven sicher.

Eine Frage bleibt nach diesen Erläuterungen jedoch noch offen: Warum sind die Kongruenzrelationen des Partizips auf Schwester-DPs limitiert? Hier kommt Emonds generelle Regel für Merkmalkongruenz ins Spiel, welche die Expression von Phi-Merkmalen eines Elements an einem anderen als alternative Realisierung des ersten ansieht:

- (50) **Alternative Realization (AR).** *If F is a cognitive syntactic feature canonically associated with a category B , F can also be spelled out in a closed class grammatical morpheme under X^0 , where X^k is a sister of [B , F].*

Emonds (2003: Kapitel 8.1, (40))

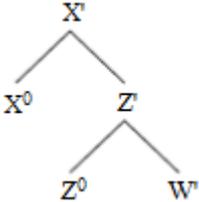
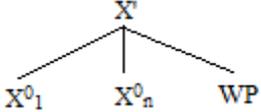
Alternative Realisierung setzt für die Kongruenz zwischen Partizip und internem Argument somit Schwesterschaft zwischen dem adjektivischen Kopf und der DP voraus, welche durch das folgende Prinzip gegeben ist:

(51) **Extended Sisterhood.** *If Z^0 and XP are sisters and if Z^1 is the smallest phrase (besides structural projections of Y) whose lexical head is Y^0 , then Y^0 and XP are extended sister.*

Emonds (2000: 129)

(51) zufolge sind Köpfe wie $[_A \text{-en}]$ Schwestern der DPs, die Schwesterknoten des AP Knotens darstellen, genauer gesagt, der DP des internen Arguments. Diese Schwesterschaft gilt jedoch nicht nur für das Partizip und das interne Argument, da Emonds flache Strukturen für die analytischen Perfekt- und Passivkonstruktionen der romanischen Sprachen postuliert, in denen auch das in PF eingefügte Auxiliar eine Schwester des Partizips darstellt (vgl. Emonds, 2000: Kapitel 6.2). Diese Auffassung der Struktur des romanischen analytischen Perfekts unterscheidet Emonds Theorie grundlegend von den anderen beiden hier präsentierten, da die erweiterte Schwesterschaft und die flachen Strukturen Relationen zwischen den Konstituenten zulassen, die bei weniger struktureller Nähe unmöglich wären. Das Auxiliar benötigt keine eigene VP, da es, wie bereits erwähnt, erst in PF eingefügt wird. Um zu überprüfen, ob eine Folge lexikalischer Elemente artikuliert oder flach ist, schlägt Emonds (2003a) sechs Tests vor. Diese beinhalten das Verhalten der Folgen in Bezug auf Bewegung, Ellipsen, Blockierung von Extraktionen, Selektions- und Kongruenzrelationen, Klitisierung und Merkmalcharakter:

Tabelle 2: Syntaktische Unterschiede von artikulierten und flachen Strukturen

Artikulierte Strukturen 	Flache Strukturen 
i. ZP kann sich als Einheit bewegen.	Die Folge Y ($X^0_n \dots WP$) bewegt sich nicht als Einheit.
ii. ZP kann unter bestimmten Umständen als Einheit null gesetzt werden.	Die Folge Y kann nicht als Einheit null gesetzt werden.
iii. ZP kann bestimmte Extraktionen blockieren.	Die Folge Y blockiert keine Extraktionen.

iv. Nur X^0 kann Selektions- und Kongruenzrelationen mit Elementen außerhalb X^0 's eingehen.	X_1 oder X_n können Selektions- und Kongruenzrelationen mit Elementen außerhalb X^0 eingehen.
v. Wenn Klitika overte Hosts mit einer bestimmten Kategorie haben, klitisieren Komplemente von Z^0 an Z^0 , nicht an X^0 .	Wenn Klitika Hosts der Kategorie X haben, klitisieren Komplemente von X_n auf X_1 oder X_n .
vi. X^0 und Z^0 können rein semantische Merkmale besitzen, welche charakteristisch für lexikale Köpfe sind.	Unter den X^0 kann nur X_n reine semantische Merkmale eines lexikalischen Kopfes haben.

Quelle: Übersetzt aus Emonds (2003a: Nummer (10) und (26))

Emonds (2003a) führt einige französische und italienische analytische Perfektsätze an, anhand derer er feststellt, dass sie alle Bedingungen für flache Strukturen erfüllen. In der Vorlesung, die er 2007 an der Universität Wien hielt, präsentierte Emonds Beispielsätze zu jeder dieser Proben, welche von der Verfasserin der vorliegenden Arbeit übersetzt und dem chilenischen Spanisch-Muttersprachler vorgelegt wurden.²⁷ Zusammen mit den hier präsentierten spanischen Sätzen zeigten seine Urteile, dass auch das Spanische nach Emonds flache Strukturen besitzen kann. Diese flachen Strukturen stellen daher die Basis für romanische analytische Perfektstrukturen dar: „Under the theory developed here, the flat structure [...] should be the only permitted option unless some principle of grammar requires the recursive structure“ (Emonds, 2003: Kapitel 11).

Wenn Merkmale von Schwester-DPs wie dem internen Argument an grammatischen Morphemen wie [_A -en] alternativ realisiert werden, bedeutet dies laut Emonds im unmarkierten Fall, dass ihre Ursprungs-DP null gesetzt werden muss:

(52) *Invisible Category Principle (ICP)*. *In lexically unmarked uses of AR a canonical position [B, F] must be null, whenever all of B's features are alternatively realized.*

Emonds (1987; zit. in Emonds, 2003: Kapitel 8.1)

In Kapitel 10 derselben Arbeit konstatiert Emonds außerdem, dass eine derartige leere, alternativ realisierte Position B in unmarkierten Formen von AR eine Spur darstellt. Gemeinsam mit dem Prinzip der Alternativen Realisierung führt die Möglichkeit einer

²⁷ Da die hier präsentierten Schlüsse zum Spanischen nur auf der Meinung eines Muttersprachlers basieren, müssen sie mit Vorbehalt betrachtet werden.

optionalen Interpretation der adjektivischen Kategorie zu einer Charakterisierung des Passivpartizips als [*en*, (A), +V___, Φ-Merkmale] (Emonds, 2003: Kapitel 8.1). Durch seine Kopfcharakteristik in der Syntax kongruiert [_A -*en*] in beiden Passivtypen in PF mit den Phi-Merkmalen des internen Arguments und wird außerdem damit koindiziert. Die theta-lose Subjektposition in Spec_{TP} wird durch Bewegung des internen Arguments gefüllt, wobei die Schwesterposition des Partizips null gesetzt wird und eine nach (52) unmarkierte Form von Alternativer Realisierung gegeben ist. Diese Voraussagen werden von allen passivischen Strukturen in Kapitel 2 bis auf die Partizipien der spanischen periphrastischen Passive bestätigt. Obwohl sich Emonds nicht direkt mit den spanischen Auxiliarpartizipien beschäftigt, impliziert seine Theorie jedoch auch eine Erklärung der dort ausbleibenden Kongruenz. Diese hängt eng mit Emonds Beschreibung der Kongruenzbeziehungen in aktivischen analytischen Perfektkonstruktionen zusammen.

Der Unterschied zwischen dem analytischem Passiv und dem zusammengesetzten Perfekt liegt laut Emonds (2006: 48-49) nur in der Spezifizierung des Elements [_A -*en*] für Merkmale, welche in den aktivischen Vergangenheitszeiten ausbleibt. Ohne eine solche Spezifizierung kann der adjektivische Kopf in der Syntax keine Kongruenzrelation mit dem internen Argument eingehen. Da die Kategorie A erst in PF eingefügt wird, besitzt ein Perfektpartizip somit die Struktur eines normalen Verbs (vgl. Emonds, 2000: 201). Ein weiteres uninterpretierbares Merkmal neben dem der Kategorie A, welches [_A -*en*] laut Emonds (2000: 200-201) in den aktivischen Perfektformen trägt, ist +ACC. Dieses inhärente uninterpretierbare Akkusativmerkmal verlangt in PF nach dem Auxiliar *haben*, welches seinerseits nach einem mit ACC markierten Element verlangt. Dies folgt aus Emonds Charakterisierung der französischen Auxiliare in (53), welche sich ebenfalls auf die hier behandelten Sprachen übertragen lässt.

(53) a. *have/avoir*, V, STATIVE, +< X_{ACC} >

b. *be/être*, V, STATIVE, +< X >

Emonds (2000: 198)

Partizipkongruenz durch Alternative Realisierung ist demnach nichts anderes als Kasus-Checking, wobei Emonds jegliche Kasus-Zuweisung als Alternative Realisierung von Merkmalen an Schwesterknoten interpretiert (Emonds, 2000: 202). Wird das Auxiliar *sein* selegiert, muss das nicht gecheckte ACC-Merkmal durch morphologische Kongruenz ersetzt werden (vgl. Emonds, 2000: 199). Der adjektivische Kopf sowie das Auxiliar der aktivischen Vergangenheitszeiten entbehren in der Flachheitstheorie jeglichen Merkmals

auf LF, wodurch sie den V-Stamm dem HAC in (49) zufolge nicht dabei stören, als lexikalischer Kopf der Adjektivphrase in LF in eine Selektionsrelation mit einem externen Argument zu treten. Diese in den aktivischen Konstruktionen mögliche Relation mit Spec_{TP} macht den Unterschied zu den Passiven aus (vgl. Emonds, 2006: 49). Die nach (47)c erst in PF eingefügten Auxiliare fallen ohne den Status eines lexikalischen Kopfes nicht unter das Extended Projection Principle und verlangen daher kein externes Argument (vgl. Emonds, 2003: 4.1). Eine derartige Analyse der analytischen Perfektkonstruktionen erklärt somit die Passive beider hier behandelten Sprachen sowohl in der einfachen als auch in der periphrastischen Form, da im Spanischen der Kopf des Auxiliarpertizips nicht auf Merkmale spezifiziert ist, wie das zweite Auxiliar *haben* zeigt. Außerdem kommt sie für fast alle aktivischen analytischen Perfektkonstruktionen des Spanischen auf, da diese nie Kongruenz am Partizip zeigen und immer mit *haben* kombiniert werden. Alle diese Eigenschaften folgen aus dem Lexikoneintrag [*en*, A, +V__, ACC, -PROPERTY] für spanische Perfektpartizipien (vgl. Emonds, 2000: 203).

Emonds, (2000: 204) stellt ebenfalls einen Eintrag für die französischen Partizipien vor, der sich auf die italienischen übertragen lässt: [*en*, A, +V__, {(Φ-Merkmale), (ACC)}, -PROPERTY]. Anhand der Verbindung der Phi-Merkmale und des ACC-Merkmals erlaubt Emonds die Kongruenz mit vorangestellten transitiven Objektklitika. Emonds (2000: Kapitel 6.2 und 9.1.2) analysiert dabei romanische Klitika ebenfalls als Instanzen von Alternativer Realisierung, die vor oder nach Elementen der Kategorie V auftreten können. Allerdings müsste diese Kongruenz in allen Strukturen mit bewegten internen Argumenten auftreten, obwohl, wie bereits erwähnt wurde, das Italienische im Gegensatz zum Französischen keine Kongruenz mit internen Argumenten in WH-Phrasen erlaubt. Eine kleine Erweiterung des ICP, die Emonds (2000: 383) provisorisch postuliert, könnte im Italienischen die Kongruenz auf Klitika reduzieren: Alternative Realisierung der Merkmale einer DP passiert nur, wenn die DP selbst nicht realisiert wird.

Damit inkludiert Emonds auch transitive und unergative italienische Konstruktionen in seine Flachheitstheorie, wo mit unbewegten internen Argumenten keine Kongruenz stattfindet. Zu Unakkusativen merkt Emonds nur an, dass sie das Auxiliar *sein* verlangen, geht jedoch nicht auf den Grund dieser Auxiliarselektion ein (vgl. Emonds, 2000: 199, Fußnote 39). Eine potenzielle Erklärung dazu wird in Kapitel 5.1.4 präsentiert. Nachdem die Ursprungsposition der Objekt-DP in Unakkusativen leer ist, erfüllt ihre Spur das ICP (siehe (52)), während sie nach dem HAC (siehe (49)) von der Subjektposition aus auf das

in PF eingefügte [-en] zugreift, weswegen es zu Kongruenz kommt. Die Option der nachgestellten unakkusativischen Subjekte existiert Emonds (2000: 245) zufolge im Spanischen und Italienischen durch eine Koindizierung der primären Subjektposition in TP mit einer sekundären, an VP adjungierten, was von der Funktion her dem Prinzip der Freien Inversion entspricht.

Neben Analysen für die romanischen passivischen und transitiven aktivischen Sätze schlägt Emonds 2006 auch eine Erklärung der reflexiven Strukturen dieser Sprachen vor. Obwohl er sich in seiner Beschreibung in der Endnote 44 auf das Französische bezieht, halten dieselben Voraussagen auch für das Italienische. Laut seiner Analyse ist es in reflexiven Strukturen das Klitikum, welches in PF eine Änderung des Auxiliars von der Entsprechung für *haben* auf die für *sein* verlangt, wonach der adjektivische Kopf Kongruenzmerkmale bekommt (vgl. Emonds, 2006: 57, Endnote 44). Das spät eingefügte [_A -en] müsste damit wie jedes auf Merkmale spezifizierte Adjektiv in eine Kongruenzrelation mit dem Subjekt treten, welche der HAC in (49) erlaubt. Im Spanischen hat das Klitikum keine derartige Wirkung auf das Auxiliar, weswegen es in reflexiven Konstruktionen dieser Sprache nicht zu Partizipkongruenz kommt. In Reflexiven mit direktem Objektklitikum müsste dieses selbst oder seine Spur die Kongruenz zwischen dem Subjekt und dem Partizip stören.

Des Weiteren analysiert Emonds auch unpersönliche synthetische Strukturen in Kapitel 9.4 seines Buches aus dem Jahr 2000. Dort beschreibt er das italienische *SI* als Identifizierung von Null-Subjekten. In seiner Zusammenfassung aus dem Jahr 2003 postuliert er außerdem folgende Regel:

- (54) [...] *when a subject that lacks a theta role is co-indexed with an overt object DP, then universal grammar must force this subject to be an expletive.*

Emonds (2003: Kapitel 10)

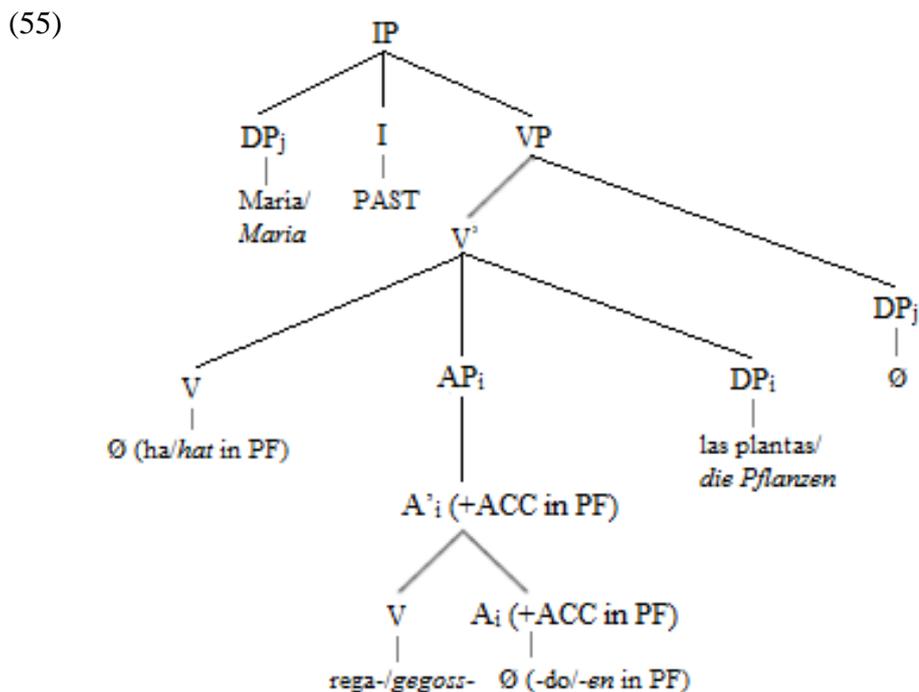
Da er diese Vorschläge jedoch nicht auf die analytischen Mediopassive des Romanischen anwendet, werden sie erst in Kapitel 5.1.4 besprochen.

Die einzigen Konstruktionen, welche Emonds in den hier untersuchten Texten überhaupt nicht anspricht, sind daher die partizipialen Komplementsätze. Potenzielle Erklärungen zu diesen Satztypen finden sich ebenfalls im letzten Kapitel dieser Sektion.

5.1.2. Zusammenfassung

Nach Emonds' Flachheitstheorie kann Phi-Merkmal Kongruenz in analytischen Perfektkonstruktionen nur zwischen Schwesterknoten und somit dem Partizip sowie dem internen Argument stattfinden (siehe (50)). Diese Kongruenz ist nur dann möglich, wenn das Auxiliar, welches das Partizip in PF selektiert, keine semantischen Merkmale besitzt. Zusätzlich muss der adjektivische Kopf des Partizips in der Syntax auf Merkmale spezifiziert sein oder wie in aktivischen Konstruktionen mit dem Auxiliar *sein* in PF Kongruenzmerkmale bekommen. Ob Emonds' Prinzipien auch dialektale Kongruenz zwischen dem Partizip und dem Subjekt oder mit in situ bleibenden Objekten in transitiven Konstruktionen herleiten könnten, wird in Kapitel 5.1.4 besprochen.

Die analytischen Perfektformen der hier behandelten romanischen Sprachen besitzen in transitiven aktivischen Sätzen (siehe (2)a und (13)a) bei Emonds daher folgende Struktur:



Abgeleitet aus den Strukturbäumen in Emonds (2000: 222 und 242)

Auf alle in Kapitel 2 beschriebenen Konstruktionen angewendet, erklärt Emonds' Hypothese somit sowohl im Italienischen als auch im Spanischen alle Satztypen außer:

- Mediopassive (siehe (7) und (8)b sowie (17)) und
- partizipiale Komplementsätze (siehe (9) und (19)).

Neben den Grundprinzipien der Theorie, die zu den flachen Strukturen der romanischen Auxiliar-Partizip-Folgen führen, lassen sich die Regeln, welche bei Emonds Partizipkongruenz erlauben, daher auf folgende reduzieren:

- (56) a. Partizipkongruenz findet durch alternative Realisierung zwischen Elementen in Schwesternbeziehungen statt,
- b. wenn eine der Schwesterprojektionen ein grammatisches Morphem ohne semantische Merkmale in PF als Kopf hat.

Erweiterungen der partizipialen Einträge durch Merkmale wie ACC und seine Kombinierbarkeit mit Phi-Merkmalen sollten die Unterschiede zwischen den verschiedenen romanischen Varianten erklären können.

Der große Unterschied zwischen Emonds Theorie auf der einen Seite und der Agreementphrasenhypothesen von Belletti und Kayne auf der anderen zeigt sich darin, dass Alternative Realisierung in der Flachheitstheorie nicht auf Bewegung im Sinn des Durchlaufs einer Agreementphrase durch ein angehobenes internes Argument basiert. Auch in unmarkierten Fällen, das bedeutet mit Bewegung, ist nur die Leere der Ursprungsposition des internen Arguments ausschlaggebend, ohne, dass eine weitere Phrase benötigt wird. Außerdem schließt auch fehlende Bewegung Kongruenz nicht aus, wenn eine Sprache markierte Formen von AR zulässt. Wozu D'Alessandro und Roberts mindestens zwei Phasen sowie zahlreiche VP-Iterationen benötigen, kann in der Flachheitstheorie daher mit der Reduzierung von Struktur hergeleitet werden. Dabei gehen die drei Autoren wahrscheinlich vom gleichen Basisderivationsmodell aus, welches eine Syntaxebene umfasst, von der aus die Information durch den Spell Out nach LF und PF geschickt wird (vgl. Chomsky 1995; zit. in Emonds, 2003: Endnote 6).

5.1.3. Probleme und Unklarheiten

Die unzureichende Analyse der unpersönlichen Strukturen in Emonds (2000 und 2003) behandelt ausschließlich die Umstände der Wahl des Expletivums im Italienischen, nicht die analytischen Strukturen selbst, weswegen Erklärungsversuche dazu im nächsten Kapitel zu finden sind.

Abgesehen von den partizipialen Komplementsätzen, die ebenfalls in Kapitel 5.1.4 behandelt werden, geht Emonds auch auf die Kongruenzunterschiede der italienischen

Objektklitika der ersten und zweite Person im Vergleich mit denen der dritten nicht ein, welche von Belletti (2006) beschrieben werden. Außerdem fehlen in seinen Artikeln Erklärungen für romanische Varianten, die Partizipkongruenz mit Subjekten in Transitiven erlauben (vgl. D’Alessandro und Roberts, 2010; sowie Manzini und Savoia, 2005). Das ICP beinhaltet allerdings in seiner Formulierung in (52) auch die Möglichkeit der Kongruenz mit in situ Objekten in Transitiven, da diese seine markierte Form darstellen würde. Erweiterungen der Regel für Alternative Realisierungen, die weitere romanische Dialekte beschreiben könnten, werden im nächsten Kapitel besprochen.

5.1.4. Ansätze zur Erweiterung

Emonds (2000: 199, Fußnote 39) klammert die Auxiliarwahl in unakkusativischen italienischen Sätzen aus seiner Diskussion der analytischen Perfektkonstruktionen aus. Trotzdem könnte eine Erklärung der italienischen *sein*-Selektion logisch aus seiner Theorie folgen, wenn sie mit der Agens-Theta-Rollen-Zuweisung an eine nicht durch ein lexikalisiertes externes Argument besetzte Subjektstelle zusammenhängen würde. Mit einer solchen Regel würden sowohl Unakkusative als auch Mediopassive *sein* als Auxiliar verlangen, was den Daten in Kapitel 2.1 entspricht.

Wie in Kapitel 5.1.1 erwähnt wurde, postuliert Emonds (2000: 397) *SI* als Klitikum für Nullsubjekte. Da seine Regeln für AR und Schwesterschaft in (50) und (51) im italienischen Standard keine Partizipkongruenz mit Subjekten erlauben, würde ein derartiges Expletivum eingesetzt in die verschiedenen aktivischen Argumentstrukturen die richtigen Kongruenzverhältnisse für unergative italienische Mediopassive wie (7)a, transitive ohne Kongruenz (siehe (7)b) und transitive mit angehobenem Objektklitikum und Kongruenz (siehe (7)d) ergeben, da diese Varianten wie ihre aktivischen Gegenstücke mit lexikalisierten Subjekten funktionieren würden. In unakkusativischen Mediopassive in (8)b) müsste *SI* ein mit der Objektposition koindiziertes Subjekt ersetzen. Um die Pluralkongruenz am Partizip zu erlangen müsste Emonds dabei denselben Lexikoneintrag für expletives *SI* annehmen wie Belletti. Eine passivische Interpretation der Struktur in Sätzen wie (7)c) würde auch für diese aufkommen, wenn das nach Regel (54) eingefügte *SI* hier die Phi-Merkmale des internen Arguments alternativ realisieren würde. Die letzte Variante könnte jedoch vielleicht auch aktivisch analysiert werden, wenn *SI* hier als markierte AR des overtten Objekts an der Subjektposition

fungieren würde. In allen italienischen Mediopassiven würde die Selektion von *sein* die Kongruenz zwischen internem Argument und Partizip als Ersatz des ACC-Merkmals verlangen. Die spanischen Mediopassive müssten denselben Regeln folgen, außer dem Prinzip für Auxiliarwahl des Italienischen. Die Selektion von *haber* in den transitiven Mediopassiven dieser Sprache (siehe (17)a und b) würde dabei auf die aktivische Analyse mit *SE* als markierte AR des overtten voll lexikalisierten Objekts hindeuten. Die Klitisierung des Objekts müsste diese Koindizierung wieder aufheben, da das Auxiliar in Sätzen wie (17)d nicht den Numerus des Objekts zeigt. Entweder bräuchte Emonds daher zwei unterschiedliche aktivische Analysen innerhalb der italienischen transitiven Mediopassive oder er müsste eine passivische für die italische und eine aktivische für die iberoromanische Sprache wählen.

Obwohl Emonds partizipiale Komplementsätze (siehe (9) und (19)) nicht behandelt, wäre seine Hypothese auch imstande dazu, diese reduzierten Sätze zu erklären, da man argumentieren könnte, dass die Abwesenheit eines Auxiliars die Kongruenz der Partizipien mit dem internen Argument auf dieselbe Art und Weise veranlasst, wie dies in Sätzen mit *sein* passiert. Zusätzlich müsste der Strukturbaum für diese Sätze auf die VP reduziert werden. Dass das Spanische das Auxiliar *sein* nur in Passiven erlaubt, könnte ein Grund für die Beschränkung der PCCs auf diesen Modus sein. Das Bedürfnis nach Kasus-Zuweisung könnte in aktivischen PCCs durch das Senden des Subjekts an die koreferentielle Stelle im Hauptsatz und in passivischen durch die PP kompensiert werden. Wenn das Verb dem Subjekt auch in einer solchen Konstellation die Agens-Theta-Rolle zuweisen könnte, wäre auch Burzios Generalisierung für die nur im Italienischen erlaubten aktivischen PCCs gewahrt. Die Kongruenz zwischen Partizip und internem Argument würde wie in aktivischen Sätzen mit *sein* das ACC-Merkmal am Partizip checken.

Um Subjektkongruenz in die Flachheitstheorie zu inkludieren müsste Emonds das Prinzip die Schwesterschaft (siehe (51)) auf alle DPs unter der höchsten Projektion von ZP erweitern. Allerdings dürfte in unergativen Sätzen das Objekt nicht einfach abwesend sein, sondern müsste mit einem durch Kongruenz lizenzierten Nullobjekt gefüllt sein, damit die Kongruenz mit dem Subjekt in diesen Sätzen immer verboten wäre. Sowohl D'Alessandro und Roberts als auch Emonds würden damit Perlmutter's Generalisierung umformulieren, indem sie auch in Unergativen ein internes Argument annehmen, welches entweder inkorporiert oder null gesetzt wäre.

6. Analyseexkurs ins Portugiesische

Auf Grund der zeitlichen Begrenztheit einer Diplomarbeit war es unmöglich das Portugiesische in dieser Arbeit so tiefgehend und fundiert zu behandeln wie das Spanische und das Italienische. Nichtsdestotrotz wird in diesem letzten Kapitel versucht einen Überblick der portugiesischen Konstruktionen des analytischen Perfekts und Passivs zu geben, um herauszufinden, ob es in dieser Sprache gravierende Unterschiede zu den bereits beschriebenen Kongruenzkontexten des Italienischen und Spanischen gibt.

Im Portugiesischen existieren wie in den anderen beiden romanischen Sprachen zwei analytische Vergangenheitsformen: das Perfekt und das Plusquamperfekt (vgl. Palma Caetano, Mayr, Plachy und Ptacek, 1992: 64)). Sie werden mit dem Auxiliar *haben/ter* im Perfekt beziehungsweise Imperfekt sowie dem Perfektpartizip gebildet. Anders als im Spanischen, ähnlich dem Italienischen fungiert das Auxiliar dieser Konstruktionen auch als Vollverb mit der possessiven Bedeutung von *haben*. Wie Gärtner (1998: 23) hervorhebt, gab es früher auch im Portugiesischen ein eigenes Auxiliar *haben/haver* zur Bildung des analytischen Perfekts, welches heute nur noch in veralteten Texten auftaucht.

Laut Gärtner (1998) wird das zusammengesetzte Perfekt als Bezeichnung einer Handlung oder eines andauernden Zustands, die/der in der Vergangenheit beginnt und bis in die Gegenwart hineinreicht, beschrieben, womit es sich in bestimmten Kontexten mit dem Spanischen und Italienischen deckt. Allerdings stellen diese nur einen kleinen Teil der Vorkommnisse des analytischen Perfekts der anderen beiden Sprachen dar, die es außerdem für einmalige abgeschlossene Handlungen mit Resultat in der Gegenwart oder Relevanz für den Sprecher verwenden (vgl. Akerberg, 2008). Um alle Konstruktionen, in denen es zu Kongruenz zwischen dem Partizip und den Argumenten kommen kann, durchzugehen, werden daher die folgenden portugiesischen Beispiele im Plusquamperfekt präsentiert, welches in allen Kontexten gebraucht werden kann. Der brasilianische Portugiesischprofessor Gustavo Luis Gomes Araujo, kurz Gustavo Gomes, erklärte sich dankenswerterweise dazu bereit die Korrektheit der Beispielsätze sicherzustellen.

Das Partizip kongruiert in den portugiesischen analytischen Vergangenheitszeiten wie im Spanischen nie mit dem internen Argument (Gärtner (1998: 23 und 27)). Dies gilt in transitiven, unergativen, unakkusativischen und reflexiven Kontexten (siehe (57) a - d).

(57) a. Maria tinha regado as plantas.

Maria hatte gegossen die.FEM.PL Pflanzen.FEM.PL

‘Maria hatte die Pflanzen gegossen.’

Hornstein et al. (2005: 126-127)

b. Maria tinha falado.

‘Maria hatte gesprochen.’

c. As moças tinham chegado.

Die.FEM.PL Mädchen.FEM.PL hatten angekommen

‘Die Mädchen waren angekommen.’

d. As moças tinham-se olhado no espelho.

Die.FEM.PL Mädchen.FEM.PL hatten-sich angesehen im Spiegel

‘Die Mädchen hatten sich im Spiegel angesehen.’

Urspr.: D’Alessandro und Roberts (2008: 477-478); Übersetzt ins Portugiesische von Gustavo Gomes

Auch bei vorangestellten Objektklitika (siehe (58)) und Mediopassiven (siehe (59) a - c) kommt es zu keiner Kongruenz am Partizip, obwohl das Auxiliar wie im Spanischen gleich den finiten synthetischen Verbformen dieser Sprachen (vgl. Martins, 2005) sensibel auf den Numerus der internen Argumente reagiert. Das expletive *SE* wird dabei im Portugiesischen an das finite Verb enklitisiert:

(58) (Mario) as tinha regado.

(Mario) sie.FEM.PL er.hatte gegossen.

‘Mario/Er hatte sie gegossen.’

Korrektheit des Satzes überprüft von Gustavo Gomes

(59) a. Tinham-se visto muitas bicicletas.

Hatten-SE gesehen viele.FEM.PL Fahrräder.FEM.PL

‘Man hatte viele Fahrräder gesehen./Viele Fahrräder wurden gesehen.’

b. Tinha-se dormido bem naquele hotel.

Hatte-SE geschlafen gut in.jenem Hotel

‘Man hatte gut in jenem Hotel geschlafen.’

c. *Tinha-se chegado.*

Hatte-SE angekommen

‘Man war angekommen.’

Korrektheit der Sätze überprüft von Gustavo Gomes

Allerdings muss hier angemerkt werden, dass alle angeführten Mediopassive vom befragten Muttersprachler in der zusammengesetzten Form als sehr ungebräuchlich eingestuft wurden, eine Tatsache, die mit der semantischen Beschränktheit des Plusquamperfekts zusammenhängen kann.

Wie im Spanischen und Italienischen sind im Portugiesischen partizipiale Komplementsätze formbar (vgl. Gärtner (1998: 541-545). Loporcaro (2003: 243) analysiert diese wie spanische PCCs als passivische Strukturen, welche nicht mit unergativen Verben kompatibel sind. Im Gegensatz zu den anderen beiden Sprachen, finden sich bei Loporcaro (2003) im Portugiesischen in diesen Konstruktionen jedoch nur voll lexikalisierte direkte Objekte, was auf eine Inkompatibilität mit Objektpronomen oder -klitika hindeuten könnte. Diese Vermutung bestärkt die Tatsache, dass eine Ersetzung des direkten Objekts durch ein Pronomen vom hier befragten Muttersprachler Gustavo Gomes ausgeschlossen wird. Interessanterweise stuft er allerdings die Klitisierung (siehe (60)b) eines mit Akkusativ markierten direkten Objektes nur als teilweisefragliche Konstruktion ein und schließt sie nicht kategorisch aus:

(60) a. *Chegada a Maria, fomos ao cinema.*

Ankommen..FEM.SG die.FEM.SG Maria wir.gingen ins Kino

‘Nachdem Maria angekommen war, gingen wir ins Kino.’

b. **Conhecida ela/?Conhecida-a, Marco já não tinha medo*

Gekannt.FEM.SG-sie.FEM.SG Marco mehr nicht hatte Angst

‘Nachdem er sie kennengelernt hatte, hatte Marco keine Angst mehr.’

c. *Comida a maçã, Jean começou o*

Gegessen.FEM.SG den.FEM.SG Apfel.FEM.SG Juan begann die

trabalho.

Arbeit

‘Nachdem er den Apfel gegessen hat, begann Juan die Arbeit.’

Urspr.: D’Alessandro und Roberts (2008: S. 486-487); Übersetzt ins Portugiesische von Gustavo Gomes

Wenn mit Akkusativ markierte Klitika in transitiven partizipialen Komplementsätzen im Portugiesischen erlaubt wären, würde dies entgegen der spanischen Daten auf eine aktivische Struktur hindeuten. Das Zögern des befragten Muttersprachlers hinsichtlich der Grammatikalität dieser Konstruktionen, lässt allerdings Zweifel an einem solchen Unterschied zum Spanischen aufkommen, deutet aber auf weiteren Analysebedarf bezüglich dieser Konstruktionen hin.

Mit dem Spanischen teilt das Portugiesische die transitiven Sätze mit dem Verb *haben* welche Kongruenz aufweisen.

- (61) João tem escrita a carta.
Juan hat geschrieben.FEM.SG den.FEM.SG Brief.FEM.SG
 ‘Juan hat den Brief fertig (geschrieben).’

Urspr.: Kayne (1989: Fußnote 20); Übersetzt ins Portugiesische von Gustavo Gomes

Dass trotz der Präsenz des Auxiliars, welches auch für alle anderen analytischen Perfektkonstruktionen verwendet wird, eine Small Clause Analyse in Kaynes Stil diese Konstruktion am besten beschreibt, zeigt nicht nur die einmalige Kongruenz, sondern vor allem die Möglichkeit der Inversion, welche auch im Portugiesischen bestehen bleibt (vgl. (20) und „João tem a carta escrita“ mit (61) und (24)), in „normalen“, nicht kongruierenden analytischen Vergangenheitskonstruktionen jedoch nicht erlaubt ist:

- (62) *Mario tinha as plantas regado.

Ebenfalls sehr ähnlich, aber trotzdem etwas anders präsentiert sich das portugiesische Passiv dem spanischen gegenüber. Wie im Spanischen kongruiert in der periphrastischen Form aller Passivkonstruktionen das Partizip des Vollverbs obligatorisch mit dem internen Argument, nicht jedoch das darüber, für welches *haben/ter* als Auxiliar verwendet wird. Das Portugiesische unterscheidet dabei wie das Spanische zwischen drei verschiedenen Passiven, obwohl die dritte Variante nicht mit *bleiben/quedar* gebildet wird. Ident sind die beiden Sprachen nach Gärtner (1998: 47 und 50) in den „objektbezogen“ Passiven des Zustands (siehe (63) sowie des Vorgangs (siehe (64)):

- (63) a. As plantas estão regadas.
Die.FEM.PL Pflanzen.FEM.PL sind gegossen.FEM.PL
 ‘Die Pflanzen sind gegossen.’

b. As plantas tinham estado regadas.
Die.FEM.PL Pflanzen.FEM.PL hatten gewesen gegossen.FEM.PL
'Die Pflanzen waren gegossen gewesen.'

Korrektheit der Sätze überprüft von Gustavo Gomes

(64) a. As plantas foram regadas.
Die.FEM.PL Pflanzen.FEM.PL waren gegossen.FEM.PL
'Die Pflanzen wurden gegossen.'

b. As plantas tinham sido regadas.
Die.FEM.PL Pflanzen.FEM.PL hatten gewesen gegossen.FEM.PL
'Die Pflanzen waren gegossen worden.'

Hornstein et al. (2005: S. 126-127)

Zusätzlich zu diesen beiden führt Gärtner (1998: 49 und 51) außerdem ein Passiv der Zustandsveränderung für das Portugiesische an, welches im Spanischen nicht existiert und auf Grund seiner Charakteristika auch mit keiner der italienischen Passivvarianten gleichgesetzt werden kann. Dieses Passiv, von dem eine objektbezogene und eine adressatenbezogene Variante existiert, wird mit dem Auxiliar *werden/ficar* gebildet und kann auch periphrastisch gebraucht werden. Die objektbezogene Version sieht wie folgt aus:

(65) a. Maria ficara zangada.
Maria.FEM.SG wurde verärgert.FEM.SG
'Maria war verärgert worden.'

b. Maria tinha ficado zangada.
Maria.FEM.SG hatte geworden verärgert.FEM.SG
'Maria war verärgert worden.'

Korrektheit der Sätze überprüft von Gustavo Gomes

Zusammenfassend hat dieses Kapitel gezeigt, dass das Portugiesische im Hinblick auf die hier untersuchten Formen von Kongruenz mit dem Spanischen ident ist, jedoch Vergangenheitsauxiliare verloren hat, die im Spanischen noch vorhanden sind und über eine Passivkonstruktion verfügt, die im Spanischen nicht zu finden ist. Die Analysen, die in den hier beschriebenen Theorien für das Spanische präsentiert wurden, gelten daher ebenso für das Portugiesische mit dem einzigen Unterschied, dass die Objekt-Klitisierung in PCC der letzteren Sprache möglicherweise erlaubt sein müsste.

7. Conclusio

Wie ihre Beschreibung in den vorigen Kapiteln demonstriert hat, beschäftigen sich die Autoren der für die vorliegende Arbeit ausgewählten Theorien nicht mit allen Satztypen des Italienischen und Spanischen, die Partizipkongruenz zulassen. Trotzdem kann fast jeder der Ansätze mittels einer Erweiterung seiner eigenen Regeln oder anhand eines Blicks auf Arbeiten anderer Autoren auf die fehlenden Konstruktionen adaptiert werden. Gemein ist den AgrP-Hypothesen, der VP-Iterationstheorie und den flachen Strukturen, dass sie seit Kayne (1989) für Kongruenz zwischen Subjekt und finitem Verb sowie Kongruenz zwischen Partizip und internem Argument grundsätzlich ähnliche Regeln postulieren. Dieser Drang einen generalisierten Erklärungsansatz für die Manifestierung von DP-Phi-Merkmalen an Verben zu finden, beweist die Relevanz des Ökonomieprinzips (vgl. Hornstein et al., 2005: 365), mit anderen Worten der Wichtigkeit so wenig Zusatzregeln wie möglich zu erstellen, um einen syntaktischen Vorgang zu erklären. Das wichtigste Kriterium des hier angestrebten Vergleichs der Adäquatheit der verschiedenen Theorien wird daher eben diese Ökonomie darstellen.

Davor muss jedoch noch einmal übersichtlich erfasst werden, ob alle vier untersuchten Hypothesen die Vorkommnisse von Partizipkongruenz im italienischen und spanischen Standard überhaupt herleiten. Außerdem bleibt anzumerken, dass eine Theorie, welche eine vollständige Erklärung derartiger Kongruenz in allen romanischen Sprachvarianten anstrebt, weitere Satztypen umfassen müsste. Allein der Dialekt des Abruzzischen (vgl. D'Alessandro und Roberts, 2010) widerlegt Bellettis Generalisierung (vgl. Belletti, 2006: 508-509), dass weder mit Dativ markierte Elemente noch Subjekte oder in situ Objekte transitiver Sätze in den romanischen Sprachen Kongruenz verlangen. Informationen zu weiteren Dialekten liefern Manzini und Savoia (2005) sowie Loporcaro (2010). Auf die Kongruenz mit Dativ-Klitika geht keine der hier behandelten Theorien ein, weswegen diese einen starken Forschungsbedarf zeigen. Kongruenz mit in situ Objekten von transitiven Sätzen folgt hingegen auf eine natürliche Art und Weise aus der VP-Iterationstheorie, stellt eine markierte Form von AR bei Emonds dar und funktioniert durch mehrere Anhebungen bei Belletti und Kayne. Ironischerweise präsentiert Belletti im selben Artikel, in dem sie die oben erwähnte Generalisierung

aufstellt, eine potenzielle Analysemöglichkeit transitiver Konstruktionen mit Subjektkongruenz, obwohl sie ihre Subjekttagreementphrase mit der Gegenwart von reflexiven Klitika begründet, welche in den transitiven Kontexten der erwähnten italienischen Dialekte nicht vorhanden sind. D’Alessandro und Roberts widmen dieser Art von Kongruenz im Dialekt des Abruzzischen einen eigenen Artikel, wohingegen Emonds Flachheitstheorie derartige Kongruenz nicht beschreibt, jedoch durch eine Umformulierung der Definition von Schwesternschaft möglich machen würde. Kayne hingegen, schließt Partizipkongruenz mit dem Subjekt in seiner Theoriebeschreibung aus und könnte nur durch Erweiterungen in Bellettis Stil für diese Dialekte aufkommen. Bezüglich der Derivationsökonomie wären die geringfügigen Regeländerungen oder -parametrisierungen in der VP-Iterationstheorie und der Flachheitstheorie Bellettis und Kaynes Anhebungen und zusätzliche Phrasen allerdings vorzuziehen. Belletti könnte ihre Zusatzregeln jedoch wie in Kapitel 3.2.4 beschrieben durch die von ihr postulierte, aber nicht ausgearbeitete Aspektphrase reduzieren.

Nach diesem Exkurs in die italienischen Dialekte bleibt zu klären, ob VP-Iterationen und flache Strukturen sich auch in den Analysen der Kongruenzkonstellationen des italienischen und spanischen Standards als ökonomischer erweisen. Tabelle 3 demonstriert jedoch die bereits erwähnte Tatsache, dass die VP-Iterationstheorie von D’Alessandro und Roberts hinsichtlich der reflexiven Strukturen ein Erklärungsdefizit zeigt, da sich ihre Erläuterungen dieser Konstruktionen in verschiedenen Artikeln widersprechen.

Tabelle 3: Vergleich der erklärten Konstruktionen aus Kapitel 2

ARGUMENTSTRUKTUR		KAYNE		BELLETTI		D’ALESSANDRO & ROBERTS		EMONDS	
		ITA.	SPA.	ITA.	SPA.	ITA.	SPA.	ITA.	SPA.
AKTIV	1) Transitiv								
	a) ohne Objektklitikum	x	x	x	x	x	x	x	x
	b) mit Objektklitikum	x	x	x	x	x	(x)	x	x
	2) Unergativ	x	x	(x)	x	x	x	x	x
	3) Unakkusativ								
	a) mit angehobenem internen Argument	x	x	x	x	x	(x)	x	x
	b) ohne Anhebung	(x)	(x)	(x)	(x)	(x)	(x)	x	x
	4) Reflexiv								
a) ohne	x	x	x	x	–	–	x	x	

	Objektklitikum b) mit Objektklitikum	x	x	x	x	–	–	(x)	(x)
MEDIOPASSIV	5) Transitiv								
	a) mit Kongruenz am Vollverb	(x)	–	x	–	x	(x)	(x)	(x)
	b) ohne Kongruenz am Vollverb	(x)		x		(x)		(x)	
	c) mit Objektklitikum	(x)	(x)	x	x	x	(x)	(x)	(x)
	6) Unergativ	(x)	(x)	x	x	x	x	(x)	(x)
	7) Unakkusativ	(x)	(x)	x	x	x	x	(x)	(x)
PCCs	8) Transitive	x	(x)	x	(x)	x	(x)	(x)	(x)
	9) Unergative	x	(x)	x	(x)	x	(x)	(x)	(x)
	10) Unakkusative	x	(x)	x	(x)	x	(x)	(x)	(x)
	11) Kasus-Markierung	x	(x)	x	(x)	x	(x)	(x)	(x)
	12) Unterschied zw. unabhängigen und koreferentiellen	(x)	(x)	(x)	(x)	–	–	(x)	(x)
PASSIV	13) Vorgangspassiv								
	a) Einfach	x	x	x	x	x	x	x	x
	b) Periphrastisch	x	(x)	x	(x)	x	–	x	x
	14) Zustandspassiv								
	a) Einfach	x	x	x	x	x	x	x	x
	b) Periphrastisch	x	(x)	x	(x)	x	–	x	x

Alle mit *x* gekennzeichneten Konstruktionen werden von den hier zitierten Autoren erklärt. (*x*) heißt, dass ihre Regeln mittels Thesen der anderen oder Ideen der Verfasserin dieser Arbeit erweitert wurden, wohingegen – ausdrückt, dass der damit bezeichnete Satztyp nicht mit den Prinzipien der jeweiligen Theorie zusammenpasst.

Tabelle 3 illustriert somit, dass nur Emonds Flachheitstheorie alle Instanzen von Partizipkongruenz im italienischen und spanischen Standard herleiten kann. Die beiden AgrP-Theorien könnten Kongruenz am Auxiliar ohne eine solche am Partizip in transitiven spanischen Mediopassiven nicht erklären, da diese eine Anhebung des internen Arguments an die Subjektposition auslösen müsste. Neben ihren Problemen mit den reflexiven Strukturen führt das Verbot vom gemeinsamen Auftreten des externen und internen Arguments in partizipialen Komplementsätzen zur fehlenden Analyse der Unterschiede der unabhängigen und koreferentiellen PCCs bei D'Alessandro und Roberts. Zusätzlich könnten allein die Phasengrenzen die Kongruenzverhältnisse in spanischen periphrastischen Passiven nicht herleiten, wobei die Analyse der Auxiliare in

der VP-Iterationstheorie eine Einwirkung der Hilfsverben auf Kongruenz ausschließt. Die Kongruenzmuster in spanischen periphrastischen Passiven deuten daher darauf hin, dass Kongruenz in gewissem Maß auch mit der Auxiliarselektion zusammenhängen kann. Damit beschäftigen sich sowohl Bellettis als auch Emonds' Hypothese. Allerdings präsentiert nur der Flachheitsansatz eine theorieinterne Begründung für die Abwesenheit von Kongruenz in Sätzen mit dem Auxiliar *haben*, in denen das interne Argument nicht bewegt wird. Da allerdings möglicherweise Regeln, die in den hier untersuchten Texten nicht aufscheinen, dazu imstande wären die Ansätze von Kayne, Belletti sowie D'Alessandro und Roberts auf die problematischen Konstruktionen zu adaptieren, können die in Tabelle 3 beschriebenen Resultate nicht als einzige Begründung für den Vorzug der Flachheitstheorie gelten.

In Bezug auf die Ökonomie der Prinzipien zur Kongruenzerklärung zeichnet sich allerdings ebenfalls die Flachheitstheorie aus, obwohl die zahlreichen Regeln, die in Kapitel 5 präsentiert wurden, als Widerspruch dazu erscheinen könnten. Die Auflistung dieser Prinzipien war allerdings nur notwendig, da sich Emonds Ansatz in einigen grundlegenden Annahmen von denen des Strukturmodells der neueren generativen Grammatik unterscheidet. Innerhalb seines theoretischen Rahmens stellt er jedoch keine Regeln auf, die nur für die Partizipkongruenz benötigt werden. D'Alessandros und Roberts VP-Iterationen werden ebenso auch für nicht partizipiale Strukturen gebraucht (vgl. D'Alessandro 2007), wobei die Autoren dieser Hypothese jedoch nicht einheitlich in ihren Analysen bleiben, was die unterschiedlichen Positionen der Auxiliargenerierung zeigen. Innerhalb der AgrP-Hypothesen wäre Kaynes Bindungserklärung für Reflexive ökonomischer als Bellettis Ansatz, weil er für die verschiedenen reflexiven Sätze keine unterschiedlichen Strukturen bräuchte, wohingegen die Aspektphrase in Bellettis Theorie mehrere Regelreduzierungen mit sich bringt. Wenn Belletti Kaynes Erklärung zur Kongruenz in reflexiven Strukturen adoptieren würde, würden die zahlreichen Phrasen, die sie nur für partizipiale Strukturen postuliert, ihre Theorie jedoch immer noch sehr wenig ökonomisch erscheinen lassen.

Aus diesen Daten lässt sich schlussfolgern, dass die Flachheitstheorie auf Grund der Skala von Erklärungen, welche geringfügige Änderungen ihrer schon bestehenden Regeln zulassen, und der daraus resultierenden Ökonomie die adäquateste der hier untersuchten Analysen zur Partizipkongruenz im analytischen Perfekt und Passiv des Italienischen und Spanischen darstellt.

8. Bibliographie

8.1. Literarische Quellen

- 1) AKERBERG, Marianne. (2008): *Efeitos do ensino sobre a aquisição das diferenças de uso do pretérito simples e composto em espanhol e português*. In „Português para falantes de espanhol. Ensino e aquisição“. Hrsg. von L. Wiedemann und M. Scaramucci. São Paulo: Pontes.
- 2) BELLETTI, Adriana. (2006): *(Past) participle agreement*. In „Blackwell companion to syntax“. Hrsg. von Martin Everaert und Henk van Riemsdijk. Vol. 3, S. 493-521. Oxford: Blackwell.
- 3) BURZIO, Luigi. (1986): *Italian syntax: A government-binding approach*. Dordrecht: Reidel.
- 4) BUSCHA, Joachim; CID URRUTIA, Georgina. (2000): *Grundgrammatik der Spanischen Sprache: Ein Wissensschatz für Schüler, Studenten und Berufstätige*. Madrid: Sociedad General Española de Librería: A.
- 5) CARRARA, Elena. (2007): *UniversItalia: Corso di italiano: Eseciziario*. Ismaning: Hueber Verlag.
- 6) CHOMSKY, Noam. (1981): *Lectures on Government and Binding*. Dordrecht: Foris
- 7) CHOMSKY, Noam. (1999) [2001]: *Derivation by phase*. In „Ken Hale: A life in language“. Hrsg. von Michael Kenstowicz. S. 1-52. Cambridge: MIT Press.
- 8) COLLINS, Chris. (2005): *A Smuggling approach to the passive in English*. Syntax 8, S. 81–120.
- 9) D'ALESSANDRO, Roberta; ROBERTS, Ian. (2008): *Movement and Agreement in Italian Past Participles and Defective Phases*. In “Linguistic Inquiry”. Vol. 39, Nr. 3, S. 477-491. Cambridge: MIT Press.

- 10) D'ALESSANDRO, Roberta. (2007): *On impersonal si constructions in Italian*. In "Proceedings of Console X". Hrsg. von M. Van Koppen und M. de Vos. S. 1-15. Leiden: SOLE Publications.
- 11) EMONDS, Joseph E. (2000): *Lexicon and grammar: the English syntacticon*. Berlin [u.a.]: de Gruyter.
- 12) EMONDS, Joseph. (2006): *Adjectival Passives: The Construction in the Iron Mask*. In "Blackwell companion to syntax". Ed. von Martin Everaert und Henk van Riemsdijk. Vol. 1, S. 16-60. Oxford: Blackwell.
- 13) GALLEGO, Angel. (2006): *Phase sliding*. Ms., Universitat Autònoma de Barcelona and University of Maryland, College Park.
- 14) GÄRTNER, Eberhard. (1998): *Grammatik der portugiesischen Sprache*. Tübingen: Niemeyer.
- 15) HORNSTEIN, Norbert; NUNES, Jairo; GROHMANN, Kleanthes K. (Hrsg.). (2005): *Understanding Minimalism*. New York: Cambridge University Press.
- 16) KAYNE, Richard. (1988): *Romance se/si*. In „GLOW Newsletter“. Präsentiert im Zuge des GLOW Colloquiums in Budapest, Nr. 20, S. 33.
- 17) KAYNE, Richard. (1989): *Facets of Romance past participle agreement*. In „Dialect variation and the theory of grammar“. Hrsg. von Paola Beninca. S. 85-103. Dordrecht: Foris. Neu aufgelegt in Kayne, Richard. (2000): *Parameters and universals*. Oxford: Oxford University Press.
- 18) KEMPCHINSKY, Paula. (2006): *Teasing Apart the Middle*. In „Andolin gogoan/Homenaje a Andolin Eguzkitza“. Hrsg. von Itziar Laka und Beatriz Fernández. S. 532-547. University of the Basque Country Press.
- 19) LEMA, José; TREVIÑO, Esthela [Hrsg.]. (1998): *Theoretical analyses on romance languages*. Selected papers from the 26th linguistic symposium on Romance languages (LSRL XXVI), Mexico City, 28. - 30. March 1996. Amsterdam: John Benjamins B.V.
- 20) LOPORCARO, Michele. (2003): *The Unaccusative Hypothesis and participial absolutes in Italian: Perlmutter's generalization revised*. In „Rivista di Linguistica“, Nr. 15.2, S. 199-263.

- 21) LOPORCARO, Michele. (2010): *The logic of Romance past participle agreement*. In „Syntactic Variation - The dialects of Italy“. Hrsg. von Roberta D’Alessandro, Adam Ledgeway, Ian Roberts. S. 225-244. Cambridge: Cambridge University Press.
- 22) MANZINI, Rita; SAVOIA, Leonardo. (2005). *I dialetti italiani e romanci*. 3 Bände. Alessandria: Edizioni dell’Orso.
- 23) MARTINS, Ana Maria. (2005). *Passive and impersonal se in the history of Portuguese*. In „Romance Corpus Linguistics II: Corpora and Diachronic Linguistics“. Hrsg. von Claus D. Pusch, Johannes Kabatek, und Wolfgang Raible. S. 411-430. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- 24) MEDINA MONTERO, Carlos. (2001): *Como lo oyes: Usos del español: Teoría y práctica comunicativa*. Madrid: Sociedad General Española de Librería, S. A.
- 25) PALMA CAETANO, José; MAYR, Johannes; PLACHY, Renate; PTACEK, Franz. (1992): *Grammatik Portugiesisch*. München: Hueber Verlag.
- 26) PERLMUTTER, David. (1978): *Impersonal passives and the unaccusative hypothesis*. In „Linguistics Society 4“, S. 157-189. Berkeley.
- 27) ROHLFS, Gerhard. (1969): *Grammatica storica della lingua italiana e dei suoi dialetti. Sintassi e formazione delle parole*. Torino: Piccola Biblioteca Einaudi.

8.2. Internetquellen

- 1) D’ALESSANDRO, Roberta; ROBERTS, Ian. (2010): *Past participle agreement in Abruzzese: split auxiliary selection and the null-subject parameter*.
URL: <http://www.springerlink.com/content/w272p017r7051kj5/fulltext.pdf>
[Letzter Zugriff: 06.11.2011]
- 2) De Cos Ruiz, Javier. (1999): *El tratamiento de la pasiva refleja en los manuales de español como lengua extranjera*. Universidad de Cádiz.
URL:
http://cvc.cervantes.es/ensenanza/biblioteca_ele/asele/pdf/10/10_0201.pdf
[Letzter Zugriff: 21.10.2011]

- 3) EMONDS, Joseph. (2003):
URL:
http://sils.shoin.ac.jp/~jeemonds/3WEB_OK_Passives_and_Perfects_%28POST%29.pdf [Letzter Zugriff: 01.11.2011]
- 4) EMONDS, Joseph. (2003a):
URL: http://sils.shoin.ac.jp/~jeemonds/Semi_Lexical_Flat.pdf [Letzter Zugriff: 01.11.2011]
- 5) GILI GAYA, Samuel. (1983): *La voz pasiva*. In „Curso superior de sintaxis española“. S. 121-132. Barcelona: Vox.
URL:
http://www.reformasecundaria.sep.gob.mx/espanol/primer%20grado/giligaya_vozpasiva.pdf [Letzter Zugriff: 21.10.2011]
- 6) MEYER, Wolfgang. (2006): Universität Hamburg.
URL: <http://www1.uni-hamburg.de/romanistik/lehrplan/SoSe2006/meye718.pdf> [Letzter Zugriff: 06.11.2011]

8.3. Vorlesungen

- 1) EMONDS, Joseph. (2007): *Syntax of Romance Verbs*. Vorlesung am Sprachwissenschaftsinstitut der Universität Wien im Herbst 2007.

9. Anhang

9.1. Zusammenfassung

Die vorliegende Diplomarbeit vergleicht vier Strukturtheorien zu den Kongruenzmustern zwischen dem Partizip und den Argumenten des analytischen Perfekts und Passivs des Italienischen und Spanischen. Zu den untersuchten Konstruktionen gehören dabei Transitive, Unergative und Unakkusative sowohl im aktivischen, als auch im mediopassivischen und passivischen Modus, reflexive Sätze und partizipiale Komplementsätze. Was die beiden romanischen Sprachen am stärksten von einander unterscheidet, ist die Auxiliarselektion der jeweiligen Konstruktionen und ihre Verbindung mit Kongruenz: Während das Hilfsverb *sein* im Spanischen immer Kongruenz zwischen dem internen Argument und dem Partizip hervorruft, in Verbindung mit dem Auxiliar *haben* diese jedoch ausbleibt, ist Kongruenz im Italienischen mit beiden Auxiliaren möglich und kann auch von beiden ausgeschlossen werden.

Mit dem Ziel, eine Erklärung für alle Konstruktionen mit Partizipkongruenz zu finden, wurden Richard Kaynes und Adriana Bellettis Agreementphrasenhypothesen, mit Roberta D'Alessandros und Ian Roberts' VP-Iterationshypothese und Joseph Emonds' Flachheitstheorie verglichen, da diese vier Strukturtheorien die wichtigsten Perspektiven der modernen generativen Grammatik in diesem Bereich repräsentieren. Die Bewegung einer oder beider in die Kongruenzbeziehung involvierten Konstituenten spielt in jedem der Ansätze eine große Rolle, ist jedoch nur in den AgrP-Hypothesen obligatorisch für die Partizipkongruenz. In Emonds' Theorie entscheidet die strukturelle Nähe zwischen Partizip und internem Argument, ob ihre Merkmale kongruieren können, wohingegen im VP-Iterationsansatz Phasengrenzen die Kongruenzmuster definieren.

Obwohl keiner der ausgewählten Autoren auf alle Kontexte von Partizipkongruenz eingeht, konnten die Prinzipien ihrer Theorien mittels Erweiterungen der Formulierungen oder Thesen aus anderen Ansätzen auf etwaige in den Ausgangstexten fehlende Strukturen angewendet werden. Der Vergleich der vier Strukturhypothesen führte dabei zu dem Resultat, dass die Flachheitstheorie auf Grund der Skala von Erklärungen, welche geringfügige Änderungen ihrer Regeln zulassen, und der daraus resultierenden Ökonomie der Theorie die adäquateste der hier untersuchten Analysen zur Partizipkongruenz im analytischen Perfekt und Passiv des Italienischen und Spanischen darstellt.

9.2. Lebenslauf

Nachname, Vorname Jorda, Romana
Akademische Titel Mag. phil.
E-Mail romana.jorda@gmx.at
Staatsangehörigkeit Österreich
Geburtsdatum, -ort 23.03.1988, Wien
Geschlecht weiblich
Ausbildung



Dauer	Juni 2010 - Oktober 2010	Wintersemester 2009	Oktober 2006 - jetzt	1998 - 2006	1994 - 1998
Studienaktivität bzw. -fächer	KWA zur Verfassung der ersten Diplomarbeit (Spanisch)	Auslandssem.: Kurse belegt am Institut für Film und Fernsehen	Studienrichtungen: Allgem./Angew. Sprachwissenschaft und Spanisch (abgeschlossen)	Hauptfächer: Mathematik, Deutsch, Englisch, Latein, Altgriechisch	
Name der Bildungseinrichtung	Universidad de Chile	Universidad de Chile	Universität Wien	GRG 16 Maroltingergasse	Volksschule Linzerstraße

Berufserfahrung (Auswahl)

Dauer	Mai - August 2011 sowie Oktober 2011	Februar - April 2011	Dezember 2010 - jetzt	Dezember 2010	Juli 2007
Wichtigste Tätigkeiten	Redaktion von Nachrichten und Bildrecherche	Textredaktion sowie Gestaltung von Newsletter und Homepage	Textredaktion und Gestaltung der Homepage	Gestaltung und Abhaltung eines Latein-Einzelkurses	Fotosuche für Zeitschriften
Arbeitgeber	INFOSCREEN Austria GmbH 1030 Wien	Österreichisches Kulturforum - Botschaft Belgien 1050 Brüssel	VIS Vienna Independent Shorts 1070 Wien	Spracheninstitut „Welt-sprachen“ 1010 Wien	MRM Worldwide Spain 28001 Madrid